Nr. 116. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Donnerstag, den 21. Mai 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Severing über die politische Lage

Putschgefahr besteht nicht

Der preußische Innenminister gegen schikanöse Handhabung der Notverordnung
Die Not der Wohlfahrtserwerbslosen muß behoben werden

Im preußischen Ministerium des Innern fand eine Konferenz der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten Preußens statt, an der auch Vertreter der anderen preußischen Ministerien teilnahmen.

Minister des Innern Severing führte u. a. aus, daß seit der letzten Konferenz im Februar d. J. die innenpolitische Situation eine Klärung erfahren habe. Die Entwicklung seit dem Februar habe der damals in den Beratungen zum Ausdruck gekommenen Ueberzeugung, daß die

Gefahr eines gewaltsamen Umsturzes nicht bestände,

recht gegeben. Die Maßnahmen der Behörden gegenüber radikalen Auswüchsen im politischen Kampf hätten sich durchaus bewährt. Deshalb sei die bisherige Praxis beizubehalten. Die Notverordnung des Reichspräsidenten habe wesentliche Dienste geleistet in dem Bemühen, aus dem politischen Streit die Verwilderung und die Gewalt zu entfernen. Das sei unzweifelhaft ein Fortschritt; denn das ungehemmte Toben radikaler Parteien und Gegner der heutigen Staatsform habe innen- und außenpolitisch bedeutenden Schaden angerichtet. Der Kampf gegen die Verwilderung der politischen Sitten bedeute aber selbstverständlich

kein Ausschalten des politischen Kampfes in anständigen Formen.

Deshalb dürften die Behörden und die Polizei die bestehenden Verordnungen nicht kleinlich handhaben, weder gegen die Regierungsparteien noch gegen die Opposition.

Der Minister wies dann weiter auf die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung hin, die sich u. a. auch mit der Frage der Wohlfahrtserwerbslosenunterstützung befassen würde, die in ihrer heutigen Form allein den Gemeinden zur Last fiele und diese finanziell erdrückten. Er habe Grund zu der Annahme, daß sich die Reichsregierung den immer wieder erhobenen dringlichen Vorstellungen des preußischen Innenministeriums nicht verschließe. Voraussetzung für eine Hilfe des Reiches sei nach wie vor die strengste Durchführung der seit Jahr und Tag erlassenen Sparvorschriften für die Gemeinden. Es müsse alles geschehen, um die Ausgaben einzuschränken. Im Vordergrund müsse für die nächste Zeit die Notwendigkeit stehen, die erforderlichen Mittel für die Wohlfahrtserwerbslosen aufzubringen. Nur wenn von den Behörden des Reiches, der Länder und der Kommunen auf dem sozialen Gebiet alles Erdenkliche geschähe, erst dann hätten die staatlichen Organe das moralische Recht, gegen die Ruhestörer mit der Strenge der staatlichen Macht vorzugehen. Wir müssen, so schloß der Minister seine Ausführungen, als Behörden und Polizeiverwaltungen vorangehen, damit

alles getan wird, um die Not zu lindern.

Die Wohlfahrtserwerbslosen über die schwere Zeit bis zur Besserung der Wirtschaft hinwegzubringen, sei die Aufgabe, zu deren Lösung sich alle Kräfte vereinen müssen.

Die Länder verlangen Finanzhilfe vom Reich.

Am Mittwoch hat in Berlin auch eine Konferenz der Finanzminister der Länder stattgefunden. Dabei spielte die Frage, ob die bevorstehende Notverordnung der Reichsregierung sich im wesentlichen auf eine Sanierung der Reichsfinanzen beschränken dürfe, eine große Rolle. Die Finanzminister der Länder haben sich darauf geeinigt, gemeinsam bei der Reichsregierung dahin Vorstellungen zu erheben, daß in der Notverordnung auch an die Finanzen der Länder und Gemeinden gedacht werde. Die Länder machen geltend, daß ein großer Teil der Krisenlast auf dem Wege über die Gemeinden bei den Ländern liege.

Völkerbundshilfe für Agrarländer.

„Das erste Kind der Europa-Kommission“, wie Motta (Schweiz) die Bank für internationalen agrarischen Kredit nannte, ist in der Mittwochsitzung aus der Taufe gehoben worden. Der Entwurf der Beratungen wurde einstimmig angenommen, ebenso die Resolution zur Durchführung aller Arbeiten. Die Konvention tritt in Kraft nach Aufbringung der 10 Millionen Dollar Kapital und Reserven. Die Unterzeichnungsfrist für die Länder läuft bis 30. September. Sitz der Bank wird Genf, nachdem Paris seine Kandidatur zurückgezogen hatte. Der Völkerbundsrat wurde aufgefordert, die Mitglieder des Organisationskomitees zu bestimmen.

Im Verlauf der Sitzung der Europa-Kommission erklärten ihren bedingungslosen Beitritt zum Konventionsentwurf der Bank die 13 Staaten: Polen, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Estland, Lettland, Italien und Luxemburg. Unter Vorbehalt der Unterzeichnung anderer Länder erklärten sich Deutschland, Belgien und Holland zur Unterzeichnung bereit, während England, die Schweiz und Schweden die wohlwollende Prüfung durch ihre Parlamente versprachen.

Die Türkei ließ erklären, daß sie an der Teilnahme und den Krediten der Bank aufs stärkste interessiert sei, hingegen keine Vorsorge für den Beitritt von Nichtmitgliedern des Völkerbundes getroffen worden sei. Briand versprach, daß alles geschehen werde, um der Türkei den Anschluß zu ermöglichen.

Litwinow belehrte die Versammlung, daß diese Kredite nur den Großbauern gegeben werden könnten, die Hypotheken auf Grundbesitz und auf eine gutgehende Landwirtschaft aufnehmen könnten. Man müsse auch die Ernten der Kleinbauern beleihen. Die Kaufkraft der Massen werde durch das neue Institut nicht gehoben.

Neue Spannung zwischen Kirche und Faschismus.

Bei einem Empfang von Vertretern der katholischen Studentenvereinigungen Italiens, erkundigte sich der Papst eingehend über die jüngsten Terrorakte der Faschisten gegen die katholischen Studenten. Der Papst verlangte, daß ihm sofort jeder neue Terrorakt mitgeteilt werde. Er werde dann sofort die notwendigen Schritte unternehmen. Ferner müsse jeder Terrorfall sofort durch die Presse der ganzen Welt bekanntgegeben werden.

In verschiedenen Städten waren in jüngster Zeit die katholischen Studenten gefährlichen Drohungen von Seiten der Faschisten ausgesetzt. Das katholische Klubhaus in Parma wurde von der faschistischen Studentenschaft zerstört. Die dem großen katholischen Verband angeschlossenen Studenten wurden aus der offiziellen vom Staat unterstützten Studentenvereinigung ausgeschlossen.

Die Spannung zwischen Faschismus und Vatikan scheint, nach all diesen Vorgängen und nach den scharfen Aeußerungen des Papstes zu schließen, zugenommen zu haben.

Vier Bergleute erschossen.

Kommunistische Streikunruhen in Polen.

Der Konflikt im Kohlenbergbau des Krakauer und Dombrowaer Gebiets hat durch die Hetze der Kommunisten zu Unruhen geführt. In der Ortschaft Jawarzno des Krakauer Reviers versuchten am Dienstagabend streikende Bergleute in Stärke von etwa 1000 Mann, die von kommunistischen Agitatoren aufgehetzt waren, die Grube Pilsudski zu besetzen. Sie stießen dabei auf den Widerstand der Polizei. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf vier Bergleute getötet wurden; acht Bergleute und zwei Polizisten wurden zum Teil sehr schwer verletzt. Im Laufe des Abends kam es dann nochmals zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei, die jedoch ohne Blutvergießen verliefen.

Die Ratstagung vor dem Ende

Auseinandersetzung über Abrüstung

Polnische Unhöflichkeit gegen den Völkerbund - Neutraler Polizeikommissar für Danzig?

Die Tagungen des Völkerbundsrates und der Europakommission gehen ihrem Ende entgegen. Mit der Ueberweisung der Zollunion an den Haager Gerichtshof ist der wichtigste Punkt erledigt. Die Wahl, Genf als Ort der Abrüstungskonferenz ist beschlossen und ebenso die Wahl Hendersons zum Vorsitzenden dieser Konferenz. Die Minderheitsbeschwerden gegen Polen werden auf den September vertagt. Die polnische Regierung hat ihren oberschlesischen Bericht so spät eingereicht, daß die deutsche Delegation kaum Zeit hat, dazu im einzelnen Stellung zu nehmen. Dieses Verhalten Polens bedeutet eine Unhöflichkeit gegenüber dem Rat und gegen Deutschland.

Zu erledigen ist noch der Konflikt zwischen Danzig und Polen. Der Bericht des italienischen Oberkommissars gibt Polen in der Sache grundsätzlich Unrecht, stellt jedoch fest, daß die Verschlechterung der Verhältnisse zwischen Danzig und Polen eine Folge des in Danzig seit den letzten Volkstagswahlen eingetretenen Rechtskurses ist. Die Zahl der beiderseitigen Beschwerden hat ungeheuer zugenommen, seitdem die Deutschnationalen mit Unterstützung der Nationalsozialisten in Danzig am Ruder sind. Zur Regelung des Konflikts soll dem Oberkommissar ein neutraler Polizeikommissar beigegeben werden. Die deutsche Delegation wie die Danziger Vertreter versuchen, die Ernennung eines solchen neutralen Polizeioffiziers zu vermeiden.

Die Zollmauern des heutigen Europas

Der Streit um die Rüstungsangaben

Die gestrige Ratssitzung brachte den Anhängern des Zusammengehens mit Italien eine neue bittere Enttäuschung. Mit einigen beschönigenden Reden ließ Herr Grandi Deutschlands Antrag auf vollständige Rüstungsangaben für die Abrüstungskonferenz fallen und sprach sich mit England, Frankreich, Polen und Japan gegen Deutschland aus. Curtius fand sich mit seinem Antrag völlig isoliert.

Die Sitzung begann mit Berichten über wirtschaftliche Fragen, die allgemein bekannt sind. Dann gab der spanische Außenminister Lerroux den Bericht über die Kommissionsarbeiten zur Kontrolle der privaten und staatlichen Waffenfabrikation. Der Bericht stellt fest, daß die Budgetsachverständigen keine Methode für eine detaillierte Veröffentlichung des Materials nach Kategorien gefunden haben. Es soll daher der Abrüstungskonferenz überlassen bleiben, die Veröffentlichung der Waffenfabrikation zu beschließen. Henderson forderte die Staaten nochmals auf, die noch nicht in Kraft befindliche Konvention über private

Waffenfabrikation zu ratifizieren. Der spanische Außenminister Lerroux fügte seinem Bericht hinzu, die neue Regierung und das Volk in Spanien werden an den Arbeiten des Völkerbundes mit größtem Interesse teilnehmen. Er sprach allen Mitgliedern des Völkerbundes seine besten Wünsche aus. Curtius dankte sehr warm. Der Völkerbundsrat begrüße die warme Mitarbeit Spaniens. Herr Lerroux habe gesagt, Spanien sei mit dem Völkerbund. Im Namen aller erkläre er, der Völkerbund sei mit Spanien.

Den Bericht über die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz erstattete Lerroux (Spanien), wobei nichts Neues gegeben werden konnte, da die wichtige Frage der Tabellen für den Rüstungsstand als besonderer Punkt behandelt wird. Henderson begründete den englischen Vorschlag, als

gemeinsame Tabellen für die Rüstungsangaben

für die Abrüstungskonferenz die Tabellen zu nehmen, die im Vorentwurf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz enthalten sind. Deutschlands Tabellen seien genau ausgearbeitet und gewiß eine Idee, aber das sei ihr größter Fehler, da es sich nicht um Ideen, sondern um praktische Arbeit handele. Da auch die Budgetsachverständigen sich für die Tabellen des Vorentwurfes ausgesprochen hätten, schlug Henderson vor, der Rat möge jene Tabellen für alle Staaten empfehlen. Curtius begründete den deutschen Sondervorschlag für gemeinsame Tabellen mit dem Fehlen wichtiger Angaben in den Tabellen des Vorentwurfs, nämlich des

lagernden Materials und der ausgebildeten Reserven.

So könne kein Vergleich möglich sein. Er glaube daher, daß Deutschlands Vorschlag der bessere sei und empfehle dem Rat dessen Annahme.

Briand hielt dem deutschen Vorschlag entgegen, er enthalte Angaben, die den Prinzipien widersprächen, welche man in der vorbereitenden Abrüstungskommission angenommen habe. Um die Arbeiten nicht zu komplizieren und zu gefährden, müsse man sich an die vorbereitenden Arbeiten halten. Daher sei es Frankreich unmöglich, die deutschen Vorschläge anzunehmen. Während Zaleski (Polen) völlig für den englischen Vorschlag eintrat, führte Grandi (Italien) einen regulären Eiertanz auf. Deutschlands Vorschläge seien zwar vollständiger, aber sie könnten Schwierigkeiten hervorrufen. Während Italien früher für die deutschen Vorschläge gewesen sei, nehme er aus praktischen Gründen und um besser vorwärts zu kommen, jetzt den englischen Vorschlag an unter dem Vorbehalt, auf der Konferenz noch Erweiterungen anregen zu können.

Auf Antrag des Berichterstatters Lerroux wurde die Entscheidung auf Freitag vertagt.

Genf wurde einstimmig zum

Tagungsort der Abrüstungskonferenz

bestimmt. Auf Antrag von Henderson wurde das Mandat des Hohen Kommissars Grawiner in Danzig ohne Debatte auf drei Jahre verlängert.

Der deutsche Dreyfuß-Skandal

Endlich ein Wiederaufnahme-Verfahren im Fall Bullerjahn in Aussicht

In der Strafsache Bullerjahn ist dem Verteidiger Dr. Kurt Rosenfeld folgender Beschluß zugestellt worden:

1. Der Antrag des Rechtsanwaltes Dr. Kurt Rosenfeld auf Wiederaufnahme des durch rechtskräftiges Urteil des 4. Strafsenats des Reichsgerichts vom 11. Dezember 1925 geschlossenen Verfahrens ist an sich zulässig.

2. Der Generaldirektor Paul von Gontard in Berlin W. 10, Bendlerstraße 41, soll als Zeuge vernommen werden, und zwar insbesondere darüber, ob er den Zeugen Krüfer, Geyer und Köppner, die in dem Urteil als Angaben des unbekannten Gewährmannes bezeichneten Erklärungen gemacht hat und ob diese Angaben richtig sind.

Die Vernehmung der Zeugen soll, soweit zulässig, eidlich erfolgen.

Mit der Vernehmung des Zeugen wird der Berichterstatter Reichsgerichtsrat Coenders und im Falle seiner Verhinderung Reichsgerichtsrat Dr. Klimmer beauftragt.

3. Die Beschlußfassung über die Anordnung der Erhebung weiterer Beweise bleibt vorbehalten.

4. Dem Antrage auf Aussetzung der Strafvollstreckung wird nicht stattgegeben, weil zu einer solchen zur Zeit ein Anlaß nicht vorliegt.

gez. Schmitz, Coenders, Klimmer.

Der Beschluß des Reichsgerichtes bedeutet noch nicht die Wiederaufnahme des Verfahrens, wohl aber den nach der Strafprozeßordnung der Wiederaufnahme vorangehenden und für sie entscheidenden Schritt.

Wenn es sich hiernach im Fall Bullerjahn auch zunächst nur um ein Vorverfahren zur Erreichung der Wiederaufnahme handelt, so ist dieses doch nur von besonderer Bedeutung, weil schon dieses Vorverfahren — wenigstens zum Teil — den wesentlichsten Mangel heilt, an dem das Urteil des Reichsgerichts in Sachen Bullerjahn vom Jahre 1925 gekrankt hat. Man mag zur Schuldfrage an sich stehen wie man will, auf jeden Fall war es ein unerträglicher Zustand, daß Bullerjahn im wesentlichen auf das nur indirekt — nämlich durch Mittelsmänner — vorgetragene Zeugnis eines „unbekannten Gewährsmannes" hin zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Später hat sich herausgestellt, daß der anonyme, in der Hauptverhandlung nicht genannte Zeuge der nunmehr vielgenannte Herr von Gontard gewesen ist. Seine Vernehmung, wahrscheinlich unter Eid, wird jetzt erfolgen.

Der Gesundheitszustand Bullerjahns, der seine Strafe jetzt im siebenten Jahr verbüßt, soll außerordentlich schlecht und seine Haftfähigkeit in Frage gestellt sein. Die Nichtunterbrechung der Strafhaft bedeutet, zumal fast die Hälfte der Strafe schon verbüßt ist, eine erhebliche Härte.

Französische Annäherung an Rußland?

Der Genfer Berichterstatter des „Daily Herald" meldet: Die interessanteste und vielleicht wichtigste Entwicklung auf der Genfer Konferenz ist die Aenderung der Beziehungen zwischen den Russen und den anderen Delegationen gewesen. Litwinow wird im Gegensatz zu früher mit größter Höflichkeit und offenbarem Interesse angehört. Heute wird Litwinow mit Briand und Zaleski Unterredungen haben. Man hat den Eindruck, daß eine Aenderung der französischen Politik gegenüber Rußland im Werden ist. Dies wird verstärkt durch bisher allerdings unbestätigte Gerüchte von wichtigen Verhandlungen in Paris über ein großzügiges Handels- und Kreditabkommen mit der Sowjetunion.

Geldstrafen für die französischen Flieger.

Vor dem Schnellrichter in Schweinfurt wurden am Mittwochnachmittag die auf dem Schweinfurter Flugplatz gelandeten französischen Militärflieger wegen Paßvergehens und Uebertretung der Luftverkehrsordnung verurteilt. Der Fähnrich René erhielt 250 Mk. Geldstrafe bzw. 10 Tage Haft, der Maat Pfeifer 100 Mk. Geldstrafe bzw. 4 Tage Haft und der Untermaat Venezet ebenfalls 100 Mk. Geldstrafe bzw. 4 Tage Haft, außerdem wurden die Flieger zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Verhandlung wohnte der französische Konsul in Nürnberg mit einem Dolmetscher bei, der nach der Verhandlung die Flieger im Flugzeug mit nach Nürnberg nahm.

Frankreich soll nicht kleinlich sein.

Englische Mahnung an Frankreich und Deutschland.

Der „Daily Herald", das Organ der Labour Party, also der Regierungspartei Englands, bringt im Anschluß an die Genfer Entscheidung seine Mißstimmung gegen Frankreich deutlich zum Ausdruck. Es betont, Frankreich habe nun bis zum Herbst Zeit, darüber nachzudenken, daß es mit der Würde der Republik unvereinbar sei, auf jede politische Aktivität Deutschlands mit einem Nervenzusammenbruch zu reagieren. Es könne unmöglich auf die Dauer jede wirtschaftspolitische Maßnahme bekämpfen, die ihm unangenehm erscheine. Es könne sich nicht der Tatsache verschließen, daß seine Politik eine

gefährliche Reaktion in Deutschland wachrufen

müsse. Auf der anderen Seite müßten Deutschland und Oesterreich bedenken, ob ihre Vorschläge nicht zum Kernpunkt eines umfassenderen Reorganisationsplanes für Europa gemacht werden könnten. Dem gesunden Menschenverstand, so schließt die Mahnung, sei noch einmal die Möglichkeit gegeben, sich von krankhaften Vorurteilen loszumachen.

Sie wollen Briand halten.

Briand, der am Mittwoch eine lange telephonische Unterredung mit Laval hatte, wird wahrscheinlich erst am Freitag oder am Sonnabend nach Paris zurückkehren. Wie der „Excelsior" mitteilt, soll das gesamte Kabinett die Absicht haben, den Außenminister um die Zurückziehung seines Demissionsgesuches zu bitten, nachdem er in Genf den ihm durch das Vertrauensvotum der Kammer erteilten Auftrag so tatkräftig ausgeführt hat. Ein Ministerrat ist zu diesem Zweck für Dienstag einberufen worden.

15000 Mark für Nebenarbeit

So sorgte Frick für einen Parteifreund

Im Haushaltsausschuß des Thüringischen Landtags wurde am Mittwoch mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten bei Stimmenthaltung des Landbundes und der Volkspartei der Vertrag abgelehnt, den Frick mit seinem Parteifreund Schulze (Naumburg) als Leiter der Kunsthochschule in Weimar abgeschlossen hat. Der Vertrag enthält die Klausel „vorbehaltlich der Zustimmung des Landtags". Diese Klausel war auf Verlangen des Finanzministers Baum in den Vertrag aufgenommen worden. Frick hat aber den Vertrag dem Landtag nicht vorgelegt. Abg. Geier (Volksp.) erklärte,

Fricks Verhalten grenze an Verfassungsbruch.

Seine Partei halte Schulze (Naumburg) infolge seiner einseitigen parteipolitischen Einstellung für nicht geeignet, als Leiter der Kunsthochschule zu fungieren. Der Vertreter des Landbundes erklärte, dem Vertrag nicht zustimmen zu können, weil er für Schulze (Naumburg) ein Gehalt von 15 000 Mk. jährlich vorsieht, während die Nationalsozialisten verlangten, daß die Minister nur 12 000 Mk. erhalten. Das sei Inkonsequenz, zumal Schulze (Naumburg) auch noch seinen Beruf ausübe und die Aufsicht über die Schule nur nebenberuflich sei.

Sie lügen wie die Teufel.

Falsche Zeugenaussagen eines Nazihelden.

In dem Beleidigungsprozeß, den die führenden Sozialdemokraten Ostpreußens, Hermann Schulz, Wyrgatch, Endrulat, Meißner, Polizeipräsident Brandt und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hertz gegen den Gauleiter der ostpreußischen Nationalsozialisten, Koch, angestrengt hatten, sagte einer der berüchtigten Zeugen Kochs, der Spritthändler Voigt (Berlin), unter Eid aus, er sei Leutnant und Depotführer gewesen und habe mit Wels in der Berliner Kommandantur Sitzungen abgehalten, in denen auch Hermann Schulz zugegen gewesen sei. Diese beeidigte Zeugenaussage hat sich bei der Nachprüfung durch amtliche Stellen als Lüge herausgestellt. Der schwer vorbestrafte Voigt war weder Leutnant, noch Depotführer, noch hat er mit Wels und Hermann Schulz an den Sitzungen in der Berliner Kommandantur teilgenommen, weil diese Sitzungen niemals stattfanden.

Die Sozialdemokratische Partei hat gegen Voigt Anklage wegen wissentlichen Falscheides erhoben.

Ein Hofmaler der Renaissance

Das Berliner Kupferstichkabinett hat zu Ehren eines deutschen Malers, der vor 400 Jahren das Zeitliche gesegnet hat, des Augsburger Meisters Hans Burgkmair, eine sehenswerte Ausstellung im neuen Deutschen Museum veranstaltet. Der Todestag des Künstlers ist nicht bekannt — selbst das Todesjahr war nur mit Mühe festzustellen. Früher hat man angenommen, Burgkmair habe die Mitte des 16. Jahrhunderts noch überlebt. Man sieht schon daran, daß er ein wenig bekannter Maler gewesen ist.

Das allein würde ja noch nichts gegen ihn beweisen. Der größte und kühnste, der wahrhaft revolutionäre unter den Künstlern der Reformationszeit, Matthias Grünewald, war bis vor etwa 30 Jahren so gut wie verschollen. Umgekehrt weiß man von einem Bildhauer, der nicht als einer der ganz großen deutschen Künstler anzusprechen ist, von dem im nämlichen Jahr 1531 verstorbenen Tilman Riemenschneider, die Lebensumstände sehr genau. Offenbar war Burgkmair ein Mann, der menschlich nicht besonders hervorgetreten ist. Sein Werk macht uns das ohne weiteres begreiflich. Es ist Kunst aus zweiter Hand, und bei keinem einzigen seiner Gemälde oder Graphiken hat man den Eindruck der ganz persönlichen Handschrift. Nirgends kann man, wie bei Grünewald, Dürer oder bei seinem engeren Landsmann Hans Holbein, sagen: das kann nur von ihm sein. Trotzdem ist dieser Meister nicht uninteressant zu nennen. Sein Werk ist im Stoff wie in der Form für seine Epoche so charakteristisch, daß es sich verlohnt, ihn einer näheren Betrachtung zu würdigen.

Hans Burgkmair, 1473 in Augsburg als Sohn eines Malers geboren, ist Hofkünstler gewesen. Das ist für jene Zeit ein tragikomischer Fall. Sein Auftraggeber nämlich, der Kaiser Maximilian I., war eine komödiantische, reichlich überspannte Natur, nicht ganz unähnlich dem Gernegroß Wilhelm II. Durch seine Heirat mit der Erbin von Burgund wurde er Herr eines ungeheuren Reiches und legte den Grund zu jenem Mammutreich, in dem die Sonne nicht unterging, und in dem ein Volk des anderen Sprache nicht verstand. Aber persönlich war er diesem Riesenreiche keineswegs gewachsen. In einer Zeit, da alles aus den Fugen ging und der junge Kapitalismus eine Weltrevolution heraufbeschwor, spielte sich der Kaiser eines morschen, von den Einzelfürsten unterhöhlten Reiches als „der letzte Ritter" auf und spann sich in heroische Träume ein wie der edle Don Quichotte von der traurigen Gestalt. Die Bürger von Brügge haben diesen Beherrscher des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation" gefangen und eingesperrt.

Seine „heilige apostolische Majestät" hatte bei allen Regierungsgeschäften noch Zeit übrig für die schönen Künste. Dürer hat höchstdieselbe mehrfach porträtiert. Aber der eigentliche Hofmaler war Hans Burgkmair in Maximilians über alles geliebter Stadt Augsburg. Der mußte ihm seine Romane illustrieren, die niemals jemand bis zu Ende gelesen hat außer dem erlauchten Verfasser; die Ritterromane „Teuerdank" und „Weißkunig". Darin wird in schwülstiger Sprache der Lebensgang des „Heldenkaisers" beschrieben. Wären die Bücher nicht satztechnische und mit reizvollen Holzschnitten geschmückte Meisterwerke, kein Mensch wüßte mehr etwas von ihnen. Aber zu noch viel verrückteren Dingen mußte sich Burgkmair hergeben: zu der „Ehrenpforte" und dem „Triumphzug". Der Pomp der römischen Zäsaren hatte es dem Kaiser Max angetan, und weil er nicht die Mittel flüssig hatte, um solche Kostümfeste wirklich zu veranstalten — er steckte ewig in Geldschwierigkeiten —, so ließ er sich beide: Triumphbogen und Siegeszug, auf dem Papier entwerfen. Jeder Mensch von Vernunft und Geschmack weiß, daß die graphischen Techniken auf Kleinwirkung berechnet sind und jeder Monumentalwirkung widerstreben. Aber Max wollte seinen Willen haben. So mußten denn verschiedene Künstler dekorative Entwürfe machen, die dann, das Produkt vieler einzelnen Holzstöcke, aneinandergestückelt wurden und ein tolles Gemisch spätgotischer und unverdauter italienischer Renaissance-Motive ergaben.

Leider fanden schon damals, wie später am wilhelminischen Hofe, die Künstler nicht den Mut, dem überspannten Dilettanten seine lächerlichen Pläne auszureden. Auch der große Albrecht Dürer nicht, der seine kostbare Zeit mit diesem Kitsch verschwendet hat. Erst recht nicht ein Künstler zweiten Ranges wie Burgkmair. Er gehörte zu den ersten deutschen Malern, die über die Alpen wanderten, die große Kaufmannsstraße über den Brenner, und in Venedig studierten. Zuerst hat er vermutlich in der Werkstatt Martin Schongauers im Elsaß studiert. Er hat sogar mehr von den Italienern profitiert als Dürer. Das soll kein Kompliment sein: er hatte weniger eigenes hinzugeben. Immerhin ist er hinter das Geheimnis des leuchtenden venezilianischen Kolorits gekommen, das Dürer nie erfaßt hat. Die Augsburger Galerie bewahrt sein Meisterwerk: eine kleine, aus nur vier Figuren zusammengefügte Kreuzigung.

Aber ein solcher Wurf ist ihm nur einmal geglückt. Gerade das, was uns Albrecht Dürers Kunst so teuer macht — die Innerlichkeit — fehlt ihm ganz. Seine Frauen sind ohne Liebreiz, und selbst seine Christuskinder haben einen grämlichen Ausdruck. Er stellt wie die großen Venezianer, die Bellini und ihre Schüler, die glänzende Außenseite des Lebens dar. Aber das beste — der Schwung, die große Linie, die der von der Antike genährten südlichen Malerei eigen sind — fehlt in Deutschland. Der Reichtum macht diese Spießer nicht fröhlich, sondern ungemütlich und verbissen. Man sehe sich den reichsten aller deutschen Kaufleute an, den Jakob Fugger, den Burgkmair im Holzschnitt verewigt hat: wie grob und ungeschlacht muß dieser Kerl mit dem Bauerngesicht gewesen sein! Der Meister selbst macht keine glücklichere Figur auf dem Selbstporträt mit seiner Frau, in schon vorgeschrittenen Jahren: beide betrachten sich in einem Metallspiegel, der zwei Totenköpfe zurückwirft.

Dieser Burgkmair hätte lieber die große Kunst sein lassen und sich allein auf Buchausstattung werfen sollen. Er wäre ein ausgezeichneter Graphiker, ein Meister der Holzschnittkunst, ein höchst geschickter Handwerker gewesen. Als Hofmaler hat er keine rühmliche Rolle gespielt.

Hermann Hieber.

Neue Himalaya-Expedition.

Unter Führung des Münchener Notars Bauer wird am 25. Mai von München aus eine Himalaya-Expedition mit dem Ziel der Erstbesteigung des 8550 Meter hohen Berges Kanchenjunga aufbrechen. Am Anfang der Strecke sind größere Schwierigkeiten nicht zu erwarten, wohl aber auf dem letzten Teil des Gipfelweges. Die Expedition, die die Unterstützung der englischen Regierung hat, unternimmt jetzt bereits den zweiten Versuch der Kanchenjunga-Besteigung; der erste mußte wegen Eintretens der Unwetterperiode abgebrochen werden.

Zum 125. Geburtstag des englischen Philosophen John Stuart Mill

John Stuart Mill,

der große englische Philosoph und Nationalökonom, wurde vor 125 Jahren, am 20. Mai 1806, geboren. Seine Philosophie gründet sich auf die bloße Erfahrung und Induktion, seine Wirtschaftstheorie stellt die Vollendung des liberalen Systems der klassischen Schule dar. In seiner Ethik vertritt er den Nützlichkeits-Standpunkt seines Lehrers Bentham. Er starb am 8. Mai 1873 in Avignon.

Johan de Meester †. Der holländische Romanschriftsteller und frühere Journalist Johan de Meester erlag in Utrecht, nachdem er eine Gedächtnisrede für einen vor 20 Jahren verstorbenen Kollegen gehalten hatte, im Alter von 71 Jahren plötzlich einem Schlaganfall.

Volksbühne. „Ariadne auf Naxos", Oper von Richard Strauß, am Donnerstag, 21. Mai, für G und am 30. für H. Beginn 20 Uhr. Die Mitglieder, die „Ariadne" noch nicht hatten, werden an umgehende Einlösung erinnert. Geschäftsstelle: Brüderstraße 14, Ruf 23479.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0002

Nr. 118 Donnerstag, den 21. Mai

Ein Korrekter bangt um seine Zeit.

Schöffengericht. „Die Sache König", befiehlt der Richter. Herein kommen zwei Zeugen. Ein Mädchen, farblos, schattenhaft, sicher eine Stenotypistin. Ein Mann, groß, wohlgenährt, gut gekleidet. Im Gesicht jenen leisen roten Hauch, den erfolgreiche, gesicherte, korrekte und doch ein wenig erlaubten Genüssen zugetane Bürger haben. Gut situiert, reell, ein achtbarer Geschäftsmann und guter Bürger, ganz zweifellos.

„Führen Sie den Angeklagten vor", befiehlt der Richter. Ein paar Türen gehen auf und zu, Schlüsselgeräusche, dann knackt das Federschloß an der Tür, die die Angeklagtenbank versperrt. Der Angeklagte ist da. Unscheinbar, grau, mit müden Augen, ein Bündel müden Lebens, ohne Willen, ohne Kräfte. Fast wie eine Maus in der Falle, die eine Nacht lang vergeblich im Kreise an den Drahtstäben entlanggelaufen ist.

Dieses armselige bißchen Etwas ist ein Verbrecher. Der Richter liest die Vorstrafen ab: Einbruch, schwerer Einbruch, schwerer Diebstahl, Diebstahl im Rückfall, eine ganze Statistik lang, und zu jeder Jahreszahl und zu jedem Kapitel seiner Laufbahn nicht der Verbrecher stumm. „Zwei Jahre Gefängnis — stimmt?" fragt der Richter. Stumm nickt das graue Elend. „Acht Monate Gefängnis wegen Einbruchs 1920, stimmt?" — stimmt, nickt das graue Elend.

„Sie können nicht sprechen, haben infolge nervöser Störungen im Gefängnis die Sprache verloren, sind auch sonst krank?" fragt der Richter. Der Angeklagte nickt und greift mit den Fingern in die Luft. „Ja, — unter diesen Umständen können wir kaum verhandeln", sagt der Richter. „Fühlen Sie sich verhandlungsfähig?" Der Mann zuckt nur mit den Achseln, mit den Händen will er etwas ausdrücken, er kann die Sprache der Stummen noch nicht. Staatsanwalt und Richter sehen sich an, dann lenken sie wieder alle Augen auf den Angeklagten: „Ich glaube, Simulant ist der Angeklagte nicht", sagt der Richter. „Ich glaube auch nicht", sagt der Staatsanwalt. — „Dann brechen wir für heute ab. Neuer Termin muß nach Rücksprache mit dem Gefängnisarzt anberaumt werden. Führen Sie den Angeklagten hinaus", ordnet der Richter an.

„Ja, dann muß ich aber darum bitten, daß mir mindestens vier Wochen vorher Bescheid gesagt wird. Ich kann mich nicht immer freimachen. Meine Zeit ist kostbar, ich habe außerdem einige wichtige Geschäftsreisen vor." Fast aufreizend, beleidigend klingt es, wie der um seine Zeit besorgte Bürger das sagt. Der Richter bespricht sich mit ihm. Sie werden rasch einig. Dann geht der Mann.

Man möchte ihm nachlaufen, ihn an den Schultern packen und rütteln, ihn aufrütteln aus seiner Korrektheit, daß er angesichts eines vom Leben Zerstampften noch an sein Geschäft, noch an seine kostbare Zeit denken kann.

Freilich, der Zerstampfte ist laut Strafregister ein Verbrecher; wie er das wurde, das wissen wir nur nicht.

Kind und Streichholz

Gestern morgen wurde die Feuerwehr nach dem Unterplan gerufen, wo ein Stubenbrand entstanden war. Dabei verbrannten Kleidungsstücke im Werte von 120 Mk. Wie sich herausstellte, hatte ein 6jähriger Junge mit Streichhölzern gespielt. Der Brand war glücklicherweise rechtzeitig entdeckt worden, so daß die Feuerwehr nur 5 Minuten zu löschen brauchte.

Und die Moral von der Geschicht'?

Und wieder:

Heimstättengesellschaft in Schwierigkeiten

Diesmal die evangelisch-kirchliche „Devaheim"

Halle, den 21. Mai.

Kaum ist der Krach vergessen, mit dem der Heimstättenbaubund zusammenfiel, da tauchen schon wieder neue Gerüchte über die Schwierigkeiten einer Siedlungs-Spargenossenschaft auf. Diesmal handelt es sich noch dazu um eine Gesellschaft, bei der „so etwas" doch überhaupt nicht passieren dürfte. Die „Devaheim" ist in Schwierigkeiten geraten. Sogar die Verbindung mit kirchlichen Organisationen schützt also die Bausparer nicht vor bösen Ueberraschungen.

Die „Bauwelt", Heft 13 vom 23. März berichtet, daß die Baufirma „Stephansbach GmbH." Berlin ihre Zahlungen einstellen mußte, weil ihre Hauptschuldnerin, die Baugenossenschaft des deutsch-evangelischen Volksbaubundes in Mühlheim-Ruhr ihren Verpflichtungen gegenüber der „Stephansbach GmbH." nicht nachkommen kann. Damit werden die Schwierigkeiten der Oeffentlichkeit bekannt, die bei dem Heimstättenkonzern entstanden sind, der — unterstützt vom Zentralverein für innere Mission — die Bau- und Siedlungsinteressen der evangelischen Kirche verfolgte. Dieser Konzern setzt sich zusammen aus vier Gesellschaften, nämlich aus dem genannten Volksbaubund, der Deutschen Heimstätten- und Bodenkredit-Anstalt, der Deutschen Zweckspar- und Entschuldungs-AG. und der besonders in Halle bekannten

Deutsch-evangelischen Heimstättengesellschaft „Devaheim".

Die „Devaheim" sieht sich jetzt gezwungen, an die Bausparer, denen sie Baudarlehen versprochen hat, die jetzt fällig sind, ein Rundschreiben zu verschicken. Darin wird mitgeteilt, daß sie **gegenwärtig nicht in der Lage ist, ihren Verpflichtungen nachzukommen.** Sehr langatmig wird darin auch mitgeteilt, daß bereits zwei Treuhand-Revisionsgesellschaften an der Arbeit sind, Klarheit über die Verhältnisse zu schaffen. Immerhin müssen die Verluste so stark sein, daß, wie gleichfalls mitgeteilt wird, bereits Verhandlungen mit einer anderen Spargenossenschaft über die Möglichkeiten der Uebernahme und Sanierung der „Devaheim" aufgenommen worden sind. Recht einsilbig ist man in diesem Rundschreiben indessen über die Ursachen der entstandenen Schwierigkeiten. Es wird da nur von „Kapitalfehlleitungen" etwas angedeutet, die „eine sofortige Aenderung der Geschäftsleitung notwendig erscheinen lassen".

Einige dieser Kapitalfehlleitungen sind und bekannt. So hat man es für richtig gehalten, mit den Spargeldern der Bausparer christliche Hospize und Kirchen zu finanzieren. In Halle sollen zu Gunsten der evangelischen Stadtmission eine ganze Reihe Bausparverträge durch kinderreiche Pastoren abgeschlossen worden sein.

Wie diese Dinge auch zusammenhängen mögen, für Halle ergibt sich als nächste Folge, daß

die Siedlung am Gertraudenfriedhof nicht gebaut werden kann.

Bereits wird angegeben, der bauleitende Architekt sei wegen der vollkommen unklaren Finanzierung zurückgetreten, außerdem habe er die Submission zurückgezogen. Das Baugelände am Getraudenfriedhof ist auf Kosten der Allgemeinheit bereits vollkommen baureifgemacht, mit Wasser und Gas usw. versehen worden. Die hierfür von der Stadt aufgewandten Mittel sind nutzlos festgelegt, da bei dem fast völligen Fehlen öffentlicher Mittel, so vor allem der Hauszinssteuerhypotheken, sich kaum jemand finden wird, der dieses Gelände jetzt bebauen könnte.

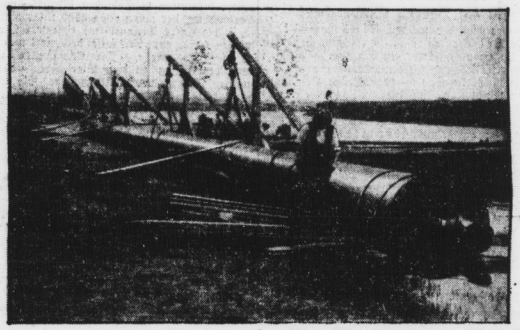
Auch dieser Heimstättengesellschaft-Krach wird wieder in viele Familien Not und schwere Enttäuschung tragen. Aber gerade hier muß man wieder sagen: „Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen." Die Bauspartskandale der letzten Jahre sollten doch endlich zur Vorsicht mahnen und endlich sollten doch so gewichtige Stimmen wie die der Gewerkschaften gehört werden. Die Gewerkschaften haben des öfteren nachdrücklich vor solcher Bausparerei gewarnt. Es ist ja auch immer wieder dasselbe und eigentlich sollte einfachste Ueberlegung von selber dazu führen: Die Versprechungen, die von solchen Bausparvereinigungen gemacht werden, können nicht erfüllt werden. Um Baugelder zu bekommen, braucht man nicht eine Organisation, die einen großen Apparat aufzieht, Direktoren anstellt und besoldet. Um bauen zu können, braucht man entweder eigenes Geld oder ein Einkommen, das einen in den Stand versetzt, viel Geld zu sparen. Und das kann man sicherer und besser bei kommunalen Sparkassen als bei Gesellschaften wie Heimstättenbaubund oder Devaheim.

SPD., Ortsverein Halle

6. Ortsbezirk. Donnerstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokal „Turner-Schlößchen", Grünstraße, unsere Mitgliederversammlung statt. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht, da die Fahrt zum Parteitag am 31. Mai erledigt werden soll.

8. Ortsbezirk. Die für heute, Donnerstag, festgesetzte Mitgliederversammlung findet erst morgen, Freitag, den 22. Mai, abends 8 Uhr, statt.

Das letzte Ende vom hallischen Kanal



Der Ausbau des Hafens Halle-Trotha macht die Verlegung des Ausflußrohres, das die Abwässer aus der städtischen Kläranlage in Trotha in die Saale leitet, notwendig. Bei dieser Gelegenheit verbessert man die Anlage bedeutend. Bisher wurden die geklärten, aber immerhin noch sehr schmutzigen Abwässer fast am Ufer der Saale abgelassen. Der neue Abfluß geschieht durch ein langes Rohr, das bis in die Mitte der Saale reicht, und so die Abwässer der starken Strömung der Flußmitte zuführt.

Das Rohr ist etwa 40 Meter lang und hat einen Durchmesser von 90 Zentimeter. Seine Einlagerung war äußerst schwierig, besonders die Baggerarbeiten waren nicht leicht, ebenso machte es viel Mühe, das große Rohr in die richtige Lage zu bringen.

Unser Bild zeigt das neue Abflußrohr.

Der auf dem Bilde sichtbare Verschluß ist der Anschlußteil an die Kanalleitung, die von der Kläranlage kommt. Der Verschluß wird noch entfernt. Er diente nur dazu, das Rohr abzudichten und schwimmfähig zu machen. Das am anderen Ende hochragende Stück des Rohres liegt in der Flußmitte. Die Versenkung war eigentlich für gestern mittag vorgesehen, der Bagger fand aber solche Schwierigkeiten bei seiner Arbeit, daß ein Taucher hinzugezogen werden mußte. Heute mittag war das schwere Werk endlich gelungen.

Unglück mit dem Motorrad.

Drei Schwerverletzte.

In der Magdeburger Straße wurde gestern nachmittag ein Mann von einem Motorrad überfahren. Dabei erlitten der Ueberfahrene und der Motorradfahrer sowie dessen Sozius erhebliche Verletzungen, so daß alle drei Beteiligten ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

In der Trothaer Straße wurde gestern nachmittag ein 8jähriger Junge von einem Motorradfahrer angefahren und im Gesicht und an den Beinen verletzt. Der Fahrer erlitt Kopf- und Rückenverletzungen.

Reisen mit der modernen Postkutsche.

Die Postkutsche ist wieder modern geworden, nur wird sie heute nicht von Pferden gezogen, sondern von starken Motoren getrieben. Daß man mit diesen Postautobussen besser als mit der Eisenbahn schön gelegene Gegenden erschließen und auch den Heimatsinn stärken kann, hat die Reichspost mit der bauernd vermehrten Einrichtung von Autobuslinien bewiesen. Für Gesellschaftsfahrten stellt sie auch ihre bequem eingerichteten Ausflugswagen zur Verfügung. Wer also die Schönheiten unserer engeren Heimat kennenlernen will, die etwas abseits von der großen Heerstraße liegen, der findet den Weg dahin mit der modernen Postkutsche.

Die Rundfunkempfangsstörungen

über die wir vor einiger Zeit berichteten und die durch die Lichtreklame der Wehag auf dem Riebeckplatz verursacht sein sollen, bildeten in der letzten Zeit den Gegenstand von Untersuchungen seitens der interessierten Kreise, insbesondere der Oberpostdirektion und der Wehag. Da es jedoch nicht gelungen ist, die Ursache der Störungen festzustellen, ist die Angelegenheit an die Mitag zur weiteren Prüfung übergeben worden.

Eigenheim oder Wohnhochhaus?

Vortrag W. Gropius über die Entwicklung der Großstadtsiedlung

Walter Gropius, einer unserer bedeutendsten aber auch einer unserer umstrittensten Architekten, sprach gestern abend in der Burg Giebichenstein über einem leider nicht allzu großen Kreis über Hochhäuser. Sein Vortrag wurde zu einer interessanten Auseinandersetzung mit den Problemen der künftigen Großstadt, mit dem Problem der Wohnung.

Der Kampf gegen die Mietkaserne, die Forderungen nach Licht, Luft, Platz und neuer Wohnweise haben sich meist in der Richtung auf das Eigenheim zu bewegt. Aus wirtschaftlichen Gründen bleibt das Eigenheim für jeden Utopie. Aber nicht nur das ist bei der Frage künftiger Großstadtentwicklung zu beachten. Gefragt werden muß, ob diese Zielsetzung überhaupt richtig ist.

Ist die Gartenstadt vernünftig?

Sie bietet Licht, Luft, Auslauf, sie ermöglicht, die Kinder fast unbeaufsichtigt zu lassen. Aber sie bindet zumeist den Menschen, auch den, der keinen festen Arbeitsplatz hat. Sie macht einen Anmarschweg zur und einen Heimweg von der Arbeit notwendig, der sehr teuer, sehr zeitraubend und — Ansteckungsgefahr in überfüllten Verkehrsmitteln — sehr ungesund ist. Sie ist unrentabel, unwirtschaftlich — und durchaus nicht dem modernen Menschen angepaßt! Anders die

Siedlung in Wohnhochhäusern.

Die Verkehrswege würden wesentlich verkürzt, die Anforderungen, die der moderne Mensch an eine Wohnung stellt: Zentralheizung, Warmwasser, Zentralwaschküche, schließlich auch Kühlanlagen und Aehnliches, sind darin selbstverständlich. Gewonnen wäre so gewaltig viel Zeit. Die Frau wäre weitgehend entlastet durch alle diese Einrichtungen, der Mann gewänne schon durch den kürzeren Weg Zeit. Zeitgewinn, der zum Lebensgewinn würde. Etwas schwieriger wäre die Beaufsichtigung der Kinder. Notwendig wäre überall der elektrische Aufzug. Die Forderung nach Licht und Luft, nach Grün ist bei der Schaffung solcher Wohnhochhäuser durchaus zu erfüllen.

Gropius zeigte Lichtbilder, Diagramme und Pläne, die sehr eindrucksvoll demonstrierten, wie durch zehn- bis zwölfstöckige Wohnhochhäuser soviel an Boden gewonnen werden könnte, daß eben diese Forderung restlos erfüllt wäre. Die Berechnungen für Baukosten und für Rentabilität, die Gropius zeigte, ließen Hochhäuser von zehn bis zwölf Stock am rentabelsten erscheinen. Für die Form der Wohnhochhäuser zeigte Gropius Bilder, die sowohl am Turmhaus, wie am Reihenhaus und anderen Projekten Vorzüge und Nachteile erkennen lassen. Nordfenster, als sonnenlose Wohnungen, verneidet nur der Zeilenbau. Für den wir in Halle, wenn auch nicht in der Form der Wohnhochhäuser, ein instruktives Beispiel in der Zeilenbausiedlung „Am Vogelherd" haben! Im Zusammenhang mit dem Wohnhochhaus erörterte der Vortragende auch

Verkehrsprobleme, das Problem der „City"

und manche Frage, die hier anschließt. Nicht allein Rentabilitäts-, wirtschaftliche oder praktische Gründe sind es, die zu einer anderen Stellungnahme, als sie meist in der Frage der Siedlung bisher eingenommen wurde, zwingen. Die Anforderungen an die Wohnung sind ganz andere gegen früher, weil der Mensch ein ganz anderer geworden ist. Von der auf patriarchalischer Grundlage aufgebauten Familienwirtschaft sind wir immer mehr und mehr zur Vergesellschaftlichung der Wirtschaft gekommen. Der Staat übernahm immer mehr und mehr Funktionen der Familie.

Ist der Mensch unserer Zeit überhaupt zu leben fähig, ist seine ganze Lebensauffassung, seine ganze Struktur möglich im Einfamilienhaus? Die Vergesellschaftlichung der Wirtschaft, die Vergesellschaftlichung vieler ehemaliger Familienfunktionen (Erziehung, Fürsorge für die Alten usw.), die immer weiter auf den kollektiven Menschen zugehende Entwicklung hat bestimmt ihren Einfluß auf die Anforderungen, die der Mensch von heute an seine Wohnung stellt, beeinflußt sicher, muß ja beeinflussen, auch den künftigen Wohnungsbau!

Gropius, aus dessen Vortrag wir nur in großen Zügen den Grundgedanken andeuten, schloß: Auflockerung der Großstadt (durch das Wohnhochhaus, das breite Grünflächen schafft), nicht Auflösung (die der Flachbau des Eigenheimes bringen würde) ist die Aufgabe. Die weltanschauliche und die politische Entwicklung wird aber auch hier den Ausschlag geben über die zukünftige Entwicklung. Großstädter, halte der Großstadt die Treue!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193105 21-12/fragment/page=0003

Rekord im Schimpfen.

Im Januar erschien im „Klassenkampf" ein Bericht mit der Ueberschrift: „Tumult auf dem Marktplatz. — Polizei verprügelt die Bevölkerung." Wenn man das liest, stellt man sich gleich die wildesten und schrecklichsten Dinge vor. Ganz so schrecklich, wie die Ueberschrift vermuten läßt, war die Sache aber nicht. Ein Polizeibeamter hatte eine Frau feststellen wollen, die übliche Menschenansammlung hatte sich gegen den Beamten gerichtet, der Beamte hatte sich wieder gegen die Ansammlung gewandt. Das war im wesentlichen alles. Was an Tatsachen fehlte, ersetzte der Redakteur Rothe durch Geschimpfe gegen die Polizei. Er schrieb von einem „tobsüchtigen Polizeibeamten", die „Oexle-Polizei, die nicht weiß, vor Tangeweile, was sie angehen soll" und brauchte ähnlich schöne Ausdrücke mehr.

Eine Beleidigungsklage war die Folge. Nach dem Zeugnis des Polizeibeamten sind zwei Frauen mit ihren Kinderwagen aus der Ulrichstraße gekommen und an den Schaufenstern von Lewin nebeneinander stehengeblieben. Als der Beamte die Frauen darauf aufmerksam machte, daß es nicht erlaubt ist, durch die Ulrichstraße mit Kinderwagen zu fahren, geschweige denn verkehrshindernd stehenzubleiben, wurde er von der einen Frau auf das unfläßigste beschimpft. Er wollte ihren Namen feststellen; die Frau weigerte sich. Etliche hundert Zuschauer sammelten sich an, die von den Vorgängen keine Ahnung hatten, aber — gemäß die Mentalität vieler Hallenser — gegen den Beamten Stellung nahmen. Der Beamte wurde getreten, von der Frau sogar geschlagen und von allen Seiten beschimpft und bedroht. In höchster Not zog er sein Seitengewehr. Verletzt wurde niemand, verprügelt auch niemand, aber der „Klassenkampf" verfaßte einen fulminanten Schimpfartikel mit der erwähnten schönen Ueberschrift.

Vor Gericht mußte der Verantwortliche und Artikelschreiber Rothe selber zugeben, daß seine Informationen nicht zuverlässig sind. Er wurde zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der Begründung heißt es, daß er ernstlich und wirkungsvoll bestraft werden müsse. Im Vorjahre sei er allein fünfmal wegen Beleidigung und zweimal wegen anderer Vergehen bestraft worden. In der Verhandlung wurde gesagt, daß die Beschimpfung der Polizei im „Klassenkampf" zum System geworden sei.

An die Herren Einbrecher!

Immer häufiger werden Einbruchsdiebstähle bei Arbeitsämtern gemeldet. Erst dieser Tage wurde wieder ein Einbruch — diesmal bei der Arbeitslosenversicherungsabteilung des Arbeitsamtes Berlin-Süd — verübt. Die Bemühungen der Einbrecher, sich die Gelder der Arbeitslosen in den Kassenräumen der Arbeitsämter anzueignen, werden stets erfolglos bleiben, da die Arbeitsämter während der Nacht niemals Geld oder andere Wertgegenstände in ihren Geldschränken aufbewahren dürfen.

Festgenommen. In der vergangenen Nacht bemerkte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, wie sich zwei Personen an dem Schaukasten eines Photographen in der Ritter-Passage zu schaffen machten und eine Scheibe einschlugen. Beim Näherkommen des Wächters ergriffen sie die Flucht, wurden von diesem aber festgestellt und der Polizei übergeben.

Die Konsumtragödie auf dem Höhepunkt

Die Bankerotterklärung des ARB. Halle kaum noch aufzuhalten

Die kommunistische „Arbeiterpolitik" schreibt unter der Ueberschrift: „ARB. Halle beschließt Verhandlungen mit GEG": Auf eine Weise, die die politische Feigheit und Hilflosigkeit der KPD.-Führung charakterisiert, haben Vorstand und Aufsichtsrat des ARB. die Einleitung von Verhandlungen mit der GEG. beschlossen."

Wie es dazu gekommen ist, das verdient wirklich als feige, hilflos und jämmerlich gebrandmarkt zu werden. Am 14. Mai war eine Bevollmächtigtensitzung des ARB., diese lag infolge des bekannten Terrors auf. Am 15. Mai mußte unter Druck der rebellierenden fünf Aufsichtsräte telegraphisch eine neue Sitzung einberufen werden, die ergebnislos verlief. Der Gläubigerausschuß forderte wiederholt von Koenen und Ertinger einen Beschluß des Aufsichtsrates, mit der GEG. zu verhandeln. Ertinger und Koenen konnten nun nicht mehr anders, als unter dem Druck der privatkapitalistischen Gläubiger und ihrer eigenen Lage zum Montag, 18. Mai, telegraphisch eine neue Sitzung des Aufsichtsrates einzuberufen, die innerhalb 7 Stunden, noch ehe die fünf Rebellen erschienen waren, zu Ende war. In dieser Schnellsitzung wurde beschlossen, daß der Gläubigerausschuß unter Hinzuziehung eines Sparervertreters (eines Kommunisten) die Verhandlungen mit der GEG. aufnehmen soll.

Ertinger und Koenen sind also zu feige, den Gang nach Hamburg anzutreten. Sie legen das Schicksal des ARB. und aller seiner Mitglieder in die Hände eines Gläubigerausschusses, dem Leute wie der deutschnationale Major Beil angehören. Die Ertinger und Koenen scheuen sich, den Gang nach Canossa zu gehen, aber helfen wird ihnen das auch nichts. Rechtsverbindliche Verhandlungen mit Hamburg kann für den ARB. nur der Vorstand führen. Mit den um ihr Geld bangenden privatkapitalistischen Warenlieferanten hat die „Hamburger Genossenschaftsbürokratie" nichts zu tun. Nur vollkommene Offenheit und Ehrlichkeit der Verantwortlichen kann das Allerschlimmste vielleicht noch verhindern.

Am Dienstag findet im neuen Stammlokal der KPD., im „Deutschen Gesellschaftshaus", eine Vertreterversammlung statt. Die Tagesordnung sieht vor: „Stand des Vergleichsverfahrens, Hypotheken- und Grundstücksachen." Es wird dort sicher sehr heiß hergehen. Denn die Zahl derjenigen, die bisher die kommunistische Konsumlinie getreulich mitgemacht haben und nun ausbrechen, weil sie erkennen, daß

die KPD.-Bezirksleitung den Bankerott des ARB. will,

ist gewachsen. Die fünf Aufsichtsräte, die die Verhandlungen mit der GEG. forderten, sind bereits aus der KPD. abgeschoben worden und vergrößern nun die Zahl der „Renegaten". Vielleicht wird die KPD. am Dienstag noch einmal ein Theater aufführen lassen. Das wird nichts mehr helfen, der Gläubiger-Ausschuß hat klar formuliert, daß es nichts weiter geben kann, als Rettung durch die GEG. oder Bankerott des ARB.

Spiegelfechtereien können den Bankrott nicht aufhalten und die KPD. nicht reinwaschen.

Klar ist heute: **Die kommunistische Konsumlinie hat den ARB. Halle bis an den Bankerott geführt. Es bleibt der KPD. nicht erspart, diesen Bankerott zu vollenden, oder ihre Hilflosigkeit und ihre Verbrecherpolitik offen zu bekennen und mit Hamburg zu verhandeln.**

62000 Mk. Geldstrafe für Spritschiebung

Vor dem hallischen Schöffengericht hatten sich zwei Kaufleute zu verantworten, die in Bitterfeld eine Likör- und Essenzfabrik betrieben. Da das Geschäft nicht gut ging, setzten sie sich mit einem bekannten holländischen Spritschmuggler in Verbindung, der ihnen etwa 3000 Liter Kolodium (d. i. vergällter Branntwein) lieferte. Die Sendungen waren zum Teil falsch deklariert und gingen an eine Deckadresse. Die Angeklagten mußten nach dem Gesetz zu dem Bierschen der hinterzogenen Summe verurteilt werden. Sie erhielten demnach Geldstrafen von je 62 679,40 Mk., hilfsweise einen Tag Gefängnis für je 1000 Mk. Außerdem wurden sie zu je 10 Tagen Gefängnis verurteilt, doch wurden diese Strafen in Geldstrafen von je 100 Mk. umgewandelt.

Pfingstbaum und „Maie".

Ein uralter Frühlingsbrauch war es, den grünenden Baum als Zeichen des wiederkehrenden Frühlings einzubringen. Der Bursche brachte ehedem seiner Geliebten den Maienbaum. Am Pfingstmorgen ohne Maien zu sein, bedeutete eine Schande. Den Ehrenpersonen wurde ein Maienbaum vors Haus gestellt. Die Birke ist der Frühlingsbaum des Nordens, wohingegen bei den Siebenbürger Deutschen die Buche diese Rolle übernimmt. Der Name der Birke bedeutet „der hellglänzende Baum".

Die Städtische Forstverwaltung nimmt an, daß auch heute dieser Brauch noch nicht ausgestorben ist. Sie ist deshalb bereit, für billiges Geld Bäume aus der Heide zu liefern. Die Försterei Habichtsfang (Rufnummer 22 03) nimmt Bestellungen auf Birken gern entgegen. Rasseuer, die sich den Pfingstbaum besorgen, wenn niemand guckt, riskieren jedoch mehr, als der wert ist.

Die Schlichtungskammerfassung des Schlichtungsausschusses Halle, in der am Mittwoch ein Schiedsspruch über die Regelung der Löhne der hallischen Klempner gefällt werden sollte, wurde auf den 2. Juni vertagt.

Ehejubilare! Um verspäteten Anträgen auf Bewilligung des staatlichen Ehrengeschenks aus Anlaß von Ehejubelfeiern nach Möglichkeit vorzubeugen, wird empfohlen, daß solche Anträge rechtzeitig vor der Feier bei den zuständigen Pfarrämtern oder beim Polizeipräsidium unter Vorlage einer standesamtlichen Heiratsurkunde gestellt werden.

Flugverkehr im April. Im planmäßigen Luftverkehr starteten auf dem Flughafen Halle-Leipzig im April 224 Flugzeuge und landeten 223. Befördert wurden insgesamt 1051 (vor. Monat 1208) Personen, 1779 (1857) Kilogramm Post, 26 704 (26 525) Kilogramm Fracht.

Krankheit ist kein Kündigungsgrund

Ein entlassener Angestellter klagte vor dem Arbeitsgericht mit dem Hinweis, daß in seiner Kündigung eine unbillige Härte zu erblicken sei. Dem Kläger ist einige Tage nach seiner Krankmeldung gekündigt worden. Zunächst ist bei seiner Krankmeldung, bei der er ein ärztliches Attest vorlegte, vom Arbeitgeber nichts geschehen. Dann aber erfuhr dieser, daß der Kläger zu Kollegen geäußert hatte, er wolle sich einen freien Tag machen". In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Kläger tatsächlich diese Aeußerung gemacht hatte; es wurde aber auch festgestellt, daß er wirklich krank war. Bei diesem Tatbestand gab das Gericht der Klage statt. Es stellte fest, daß die Aeußerung des Klägers zweifellos ungehörig war. Da er aber tatsächlich krank war, konnte dem Arbeitgeber nicht das Recht zur Kündigung zugesprochen werden. Das Gericht kam vielmehr zu der Ueberzeugung, daß die Beklagte den körperlich stark mitgenommenen Kläger nur durch eine gesündere Arbeitskraft ersetzen wolle und aus diesem Grunde die Kündigung ausgesprochen hatte. Die Beklagte wurde verurteilt, den Kläger wieder einzustellen oder an ihn eine Entschädigung von 250 Mk. zu zahlen.

Kommunale Rundschau.

Rathaus und Presse.

Für die Stadtverwaltungen ist die Zusammenarbeit mit der Presse vor allen Dingen in den Nachkriegsjahren von besonderer Wichtigkeit geworden. Bisher war das Presseamt der Stadt Magdeburg einem besonderen Pressedezernenten unterstellt. Nach der Amtsübernahme durch Oberbürgermeister Reuter ist darin eine Aenderung eingetreten. Das Presseamt ist dem Oberbürgermeister unterstellt worden. Durch diese Dezernatsübernahme dürfte die Bedeutung, die der neue Oberbürgermeister der Zusammenarbeit mit der Presse beimißt, besonders unterstrichen werden.

Dem Leiter des Presseamts ist die Teilnahmeberechtigung an den Magistratssitzungen zuerkannt worden. Durch diese Maßnahme stellt sich der neue Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg auf den Standpunkt, daß durch die weitestgehende Publizität in der Verwaltung die Zusammenarbeit zwischen Rathaus und Presse im beiderseitigen Interesse wesentlich gefördert werden soll.

Das Defizit der Städte.

Es wird auf eine halbe Milliarde geschätzt.

Auf einer kommunalpolitischen Tagung der Zentrumspartei teilte der Leiter der Kommunalabteilung im preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor von Leyden, mit, daß sich durch Rückgang der Steuerüberweisungen des Reiches und der Steuereinnahmen sowie besonders durch die großen Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen die Fehlbeträge der Kommunen im Jahre 1931 auf rund 500 Millionen Mark belaufen werden. Dazu kommen die kurzfristigen Kredite der Kommunen, die 1930 800 Millionen Mark und, unter Verrechnung der Fehlbeträge von rund 350 Millionen Mark, in diesem Jahr insgesamt 1200 Millionen Mark erreichten, wobei die Verwandlung von 250 Millionen Mark kurzfristiger Kredite in langfristige durch die kommunale Umschuldung berücksichtigt ist.

Ted wurde lebendig

Roman von Hermann Falk

22) (Nachdruck verboten.)

Er verstand es jetzt schon meisterhaft, sich in dem Gewirr von Apparaten und Drähten zurechtzufinden, er schlängelte sich durch die Versuchsanordnungen bis zum offenen Fenster, holte sich des Professors Schreibtischsessel heran, griff nach einer seiner Zigarren und ließ sich am Fenster nieder, sah ins Freie hinaus und wälzte die Frage in seinem Hirn, die seit heute vormittag wie ein Alp auf ihm lag und wie sein Schatten mit ihm schritt: „Was fange ich morgen mit meiner Mutter an?"

Ein Herr in Teds Alter kam die Straße hinaufgeschritten und hielt vor der Gregerschen Villa still, versicherte sich überlegend und schritt dann auf die Tür zu. Eine Sekunde später hörte Ted die Glocke durchs Haus gellen und sprang auf.

Es ist etwas Sonderbares um ein schlechtes Gewissen, in allem und jedem vermutet es die Entdeckung. Durch Teds Seele fuhr ein Schrecken, als es läutete, er beeilte sich, nach der Diele zu kommen, um selbst zu öffnen, er hätte nicht sagen können, warum er es wünschte, mit dem Besucher vorerst allein zu verhandeln.

Als Ted die Tür öffnete, glitt des Fremden Blick zunächst fragend über dessen sonderbare Erscheinung, denn Ted saß in dem Turban, mit dem ihn Lore geschmückt, ein wenig seltsam aus, dann grüßte er mit höflicher Verbeugung und fragte, ob er die Ehre habe, mit Herrn Professor Greger persönlich zu sprechen.

Die Furcht vor allem Möglichen, was eventuell eintreten könne, und sein undefinierbares Gefühl des Bedachtseins auf seine eigene, so sehr wankende Sicherheit, zwangen Ted, sich zu beeilen, dem Fremden zu verschern, daß er Professor Greger sei, und ihn mit einer Handbewegung aufzufordern, abzulegen und weiter zu kommen. Der Fremde hing Hut und Stock in die Garderobe und folgte Ted in des Professors Arbeitszimmer.

Ted bot ihm einen Stuhl an und fragte, womit er dienen könne. Der Fremde stellte sich vor: „Franz von Polise".

Ted wankte. Er konnte sich mit Mühe und Not am Rande des Schreibtisches aufrechterhalten, das Zimmer begann, sich um ihn zu drehen. Mühsam tastete er sich nach seinem Sessel, fiel sich schwer dorein fallen, flüsterte: „Sie entschuldigen, ich bin nicht ganz wohl" und sah entsetzt nach dem Herrn, der ihm ruhig gegenübersaß. Alles in seinem Kopf schwirrte gleich aufgescheuchten Fledermäusen durcheinander; es gab drei Polize, der eine war in Berlin ermordet worden, der andere war er, Ted, und der dritte saß hier vor ihm! Es war grauenvoll, es war entsetzlich, es war, um den Verstand zu verlieren!

Ted lallte: „Sie sind Herr von Polize . . ." Er konnte nicht weiter. Der Fremde erklärte: „Sie werden mich nicht kennen, wie sollten sie auch. Ich bin der Sohn Ihres besten Freundes, ich hielt mich jahrelang im Auslande auf, ich war im Begriffe, zu meiner Mutter nach der Schweiz zu reisen, ich meldete mich von Köln aus telegraphisch bei ihr an und erhielt von ihrem Hausverwalter die Antwort, daß ich sie nicht antreffen werde, da sie nach Oberschlesien, zu Ihnen gereist sei, wo sie längere Zeit zu verbleiben gedenke. Ich änderte also meine Reiseroute und fuhr anstatt nach der Schweiz zu Ihnen, weil mir mehr daran liegt, meine Mutter, als die Schweiz zu sehen."

Ted raffte sich zusammen. Er fühlte, es war unbedingt nötig, daß er etwas sagte. Er stotterte: „Ich heiße Sie willkommen. Ich kann mir keinen lieberen Gast vorstellen als den Sohn meines Jugendfreundes. Ihre Frau Mutter, die von mir hochverehrte Gattin meines ach, so früh verstorbenen Freundes, ist noch nicht hier, ich erhielt heute ihr Telegramm, nach welchem sie morgen bei uns eintrifft. Ich weiß mir keine größere Freude, als sie an der Seite ihres Sohnes empfangen zu dürfen." Er schwieg. Er schüttelte dem Fremden krampfhaft die Hand. Er erinnerte sich dessen, was der Professor ihm aus der Jugendzeit seines Vaters erzählt hatte und begann sich nun dem Fremden gegenüber in Erinnerungen zu verlieren.

Plötzlich wußte er nicht weiter. Er suchte krampfhaft nach Gedanken und Worten, er fand weder das eine noch das andere. Er murmelte zum zweiten Male: „Entschuldigen Sie, ich bin nicht ganz wohl", und erhob sich.

Der Fremde stand ebenfalls auf. Er trat einen Schritt zurück und verwickelte sich mit den Füßen in das Gewirr von Drähten, das Professor Gregers Apparate umspannte wie ein Drahtverhau. Er versuchte eben, sich mit den Händen daraus zu befreien, als Ted mit einer ungewollten Bewegung, nur um etwas zu tun und für seine Hände eine Beschäftigung zu haben, nach dem Schalter des Widerstandes griff und daran drehte. Der Apparat begann zu surren, die Projektionslampen flammten auf, der Fremde stieß einen leichten, erschrockenen Schrei aus, war dann still und sank zu Boden.

Ted war zu Tode erschrocken. Er warf mit einer Geschwindigkeit, die er sonst noch nie im Leben entwickelt, den Hebel wieder zurück und lief dann zu dem Bewußtlosen. Er beugte sich über ihn, betastete und beschorchte ihn und war erst dann halbwegs beruhigt, als er sich davon überzeugt hatte, daß er nicht tot sei. Er stand vor ihm, wußte nicht, was er beginnen, wußte nicht, wohin er mit dem Manne sollte.

Plötzlich kam ihm ein rettender Gedanke. Dieser Mensch mußte fort, mußte mindestens bis übermorgen unsichtbar bleiben. Wohin schaffte er ihn? Er dachte an das Krankenhaus, das ging jedoch nicht wegen der Schwierigkeiten des Transports, von dem doch Lore und Greger nichts hätten wissen dürfen, er dachte noch verschiedene andere Möglichkeiten durch, fand aber nichts Geeignetes.

Schließlich band er dem Bewußtlosen Arme und Beine zusammen und wickelte ihm ein Tuch um den Kopf, er nahm ihn auf den Rücken und schleppte ihn keuchend und in namenloser Angst, gesehen zu werden, aus dem Zimmer, durch die Diele, durch verschiedene andere Räume bis zur Kellertreppe.

Hier verschnaufte er ein Weilchen und setzte dann keuchend seinen Weg fort. Er brachte seinen Gefangenen in den gleichen Kellerraum, der Baker einige Tage als Unterschlupf gedient, legte ihn dort sorgsam in die Decken und bettete ihn wie die Mutter ihr Kind. Er nahm ihm seine Fesseln wieder ab, lief nach der Küche hinauf, überzeugte sich, daß niemand darin sei, raffte alles zusammen, was er an Eßwaren irgendwie aufzutreiben vermochte und schaffte es nach dem Keller, wo er es neben dem Schläfer aufbaute.

Er schlich nach dem Fenster und legte die eisernen Verschlußbalken vor, sicherte sie so, daß sein Gefangener sie nicht lösen und etwa durch das Fenster entfliehen konnte, und verließ den Raum. Er schloß sorgsam hinter sich zu und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Beim Abendessen war unser Ted so konfus, daß Lore ernstlich um sein Leben zu bangen begann. Sie schickte ihn sofort zu Bett und holte den Arzt. Der Doktor kam, untersuchte ihn und erklärte, er könne jetzt noch keine abschließende Diagnose stellen, verschrieb eine Reihe von Medikamenten, die Ted alle entsetzlich dünkten, weil die besorgte Lore darauf bestand, daß er sie auch wirklich schlucke, und ging dann wieder.

Ted war allein mit seinen Gedanken. Das Gewissen schlug ihm wie eine Turmuhr, so schwer wog das, was er bisher angestellt. Am schlimmsten aber war seine letzte Untat, er hatte einen Menschen seiner Freiheit beraubt — angstvoll grübelte er darüber nach, was für Strafen die deutschen Gesetze, die er leider nur sehr oberflächlich kannte, nach denen er aber abgeurteilt werden würde, für Freiheitsberaubung vorsehen, und überlegte unter Abwägung aller Gründe, die für, und aller, die wider sprachen, ob man ihm die Höchst- oder die Mindeststrafe zudiktieren würde.

Ted war so unglücklich wie nie in seinem Leben.

30.

Es war gegen zwei Uhr morgens, als Ted sich endlich erhob. Er hatte sich ruhelos von der einen Seite auf die andere gewälzt, hatte mit geschlossenen und offenen Augen, mit gefalteten Händen und lang über die Zudecke gestreckten Armen gelegen, hatte bis in die Tausende gezählt — alle Mittel gegen die Schlaflosigkeit, von denen er gelesen, waren von ihm vergeblich angewandt worden. Nun sah er so verzweifelt aus, daß ihm alles gleich galt, und er beschloß, das letzte Mittel anzuwenden, von dem er gehört, das von der „nötigen Bettschwere".

Ted zog sich notdürftig an und wandelte, mit Bakers Taschenlampe bewaffnet, wie ein Gespenst durch das Haus. Er wollte nach dem Speisezimmer, er hatte gesehen, daß Professor Greger in der Anrichte eine erkleckliche Zahl bauchiger Flaschen des verschiedensten Inhalts bewahrte und versuchte, sich in ihnen den ersehnten Schlaf zu holen. Aber Ted ist nun einmal dazu ausersehen, der Pechvogel dieser verrückten Geschichte zu sein, deshalb fand er das Schränkchen der Anrichte verschlossen und der Aufbewahrungsort der Schlüssel blieb ihm, so sehr er auch danach suchte, verborgen. Er überlegte eben noch, ob er einem Wutanfall erliegen oder resignieren sollte, als ein dumpfes, wehes Tönen plötzlich an sein Ohr drang.

Ted erschrak vor diesem klagenden Ton, der wie das entfernte Brüllen eines Raubtieres durch die nächtliche Ruhe des professorlichen Hauses drang, so sehr, daß er im ersten Augenblicke der Ueberraschung am liebsten geflohen wäre. Es tönte ihm aber noch rechtzeitig ein, daß Mut etwas ist, was den Mann ziert, und so nahm er sein Herz in die Hände und beschloß, nach der Ursache dieses das Blut frierenmachenden Stöhnens zu forschen.

Ted schlich mit abgeblendeter Taschenlampe aus dem Zimmer und durch den Korridor. Es schien ihm zunächst, als käme der wehe Ton von der vorderen Haustür her, er schritt darauf zu, um festzustellen, daß es von hier aus klang, als töne das Stöhnen aus dem Inneren der Erde. Ein Gedanke kam ihm: sein Gefangener!

Ted lief, als werde er verfolgt, nach hinten. Als er die Kellertür geöffnet hatte, merkte er sicher, daß die Töne wirklich aus dem Keller, von seinem Gefangenen her kamen, und er stellte fest, daß sie nicht wehklagend, wie er zunächst gedacht hatte, sondern äußerst zornig klangen. Auf einmal brachen sie ab. Totenstille lag im ganzen Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0004

Wahlen im Provinzialausschuß

Die Provinz Sachsen im Reichsrat wieder durch einen Sozialdemokraten vertreten

Stellvertreter: Gastwirt Kockel (Wirtschaftspartei) an Stelle des Landvolkführers Dr. Gerecke

P. St. **Merseburg**, den 21. Mai.

Der Provinzialausschuß, der vom Provinziallandtag am 19. März d. J. neu gewählt worden ist, trat unter dem Vorsitz von Regierungspräsident Weber am 20. Mai in Merseburg zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Nach der Verfassung wird die Hälfte der preußischen Stimmen im Reichsrat von den Provinzialverwaltungen bestellt. Wahlkörper sind die Provinzialausschüsse. Nach der Neubildung des Provinzialausschusses mußte eine Neuwahl des Reichsratsvertreters stattfinden. Zum Vertreter der Provinz Sachsen wurde der Magdeburger Regierungspräsident Paul Weber (Sozialdemokrat) wieder-, zu seinem Stellvertreter der Magdeburger Stadtrat Hugo Kockel (Wirtschaftspartei) neugewählt. (Bisheriger Stellvertreter des Sozialdemokraten Weber war Landrat a. D. Dr. Gerecke, früher deutschnational, jetzt Landvolkpartei. Die Wahl des Magdeburger Gastwirts Kockel ist auf das anläßlich der letzten Provinzialausschußwahlen mit der Wirtschaftspartei eingegangenen Kompromisses zurückzuführen.)

Auch die vom Provinzialausschuß zu bestellenden Mitglieder des Provinzialrates, der Bezirksausschüsse u. a. m. mußten neu gewählt werden. Die Wahlen ergaben:

Für den Provinzialrat:

Oberbürgermeister a. D. Beims (Stellvertreter: Geschäftsführer Kaulfers, Stadtrat Köhrich), Bezirkssekretär Peters, Halle (Stellvertreter: Stadtrat Petzall, Magdeburg, Oberbürgermeister Löffler, Zeitz), Stadtrat Kockel, Magdeburg (Stellvertreter: Dr. Herwegen, Halle, Rendant Göttling, Hadmersleben), Dr. Rive, Oberbürgermeister, Halle (Stellvertreter: Oberlandmesser Meinhard, Erfurt, Geschäftsführer Plötz, Eilenburg), Oberbürgermeister a. D. Bansi, Quedlinburg (Stellvertreter: Oberstleutnant a. D. Winkelmann, Magdeburg, Maurermeister Walter, Erfurt).

Für den Bezirksausschuß Merseburg: Lehrer Grober, Lauchhammer (Stellvertreter: Bergmann Kiefner, Helbra, Sekretär Schulze, Schkeuditz), Direktor Scharfenberg, Theißen (Stellvertreter: Zweckverbandsvorsteher Cornely, Neu-Rössen, Stadtrat Dr. Hiller, Halle), Stadtrat Fischer, Halle (Stellvertreter: Sekretär Stankiewitz, Halle, Obermeister Mangold, Halle), Regierungs-Assessor von Trotha, Schkopau (Stellvertreter: Landwirt Scheibe, Kretzschau, Dr. Wendenburg, Geusa).

Zur Unterstützung von leistungsschwachen Kreisen und Gemeinden auf den Gebieten des Hilfsbedürftigen- und Wegewesens nach den Bestimmungen des Dotationsgesetzes von 1902 standen 348 900 Mk. zur Verfügung. Es konnten insgesamt 222 Anträge von Kreisen, Städten und Landgemeinden aus allen Teilen der Provinz befriedigt werden.

Die Provinz beschafft Arbeit.

Der Provinzialausschuß befaßte sich weiterhin mit der Frage der Harzstraßen im Kreise Wernigerode. Obgleich eine endgültige Regelung der Unterhaltung der Wernigeroder Straßen noch nicht getroffen ist, erklärte sich der Provinzialausschuß damit einverstanden, daß die Straßen in die Verwaltung der Provinz vorläufig einbezogen werden. Die Straßenbauarbeiten werden sofort in Angriff genommen. Im Anschluß an die Beschlüsse des Provinziallandtages beschloß der Provinzialausschuß endgültig,

die Elbebrücke bei Tangermünde zu bauen

und die Bauausführung den Firmen zu übertragen, die bei dem Wettbewerb den ersten Preis davongetragen haben. Um auch innerhalb der Provinz weitere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, ist die Firma Lauchhammer mit zugezogen worden. Es steht zu erwarten, daß die **Bauarbeiten bald begonnen werden.**

Die Reichsbahn-Wahlen

Trotz schärfster Wirtschaftskrise steht der übergroße Teil der Eisenbahner zur freien Gewerkschaft – Die Hoffnungen der Kommunazis nicht erfüllt

Das Ergebnis der Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn ist in seinen Grundzügen jetzt sichtbar. An der Wahl waren sechs Richtungen beteiligt. Das Wahlergebnis zum Hauptbetriebsrat ist folgendes:

Einheitsverband (freigewerkschaftlich) . .	**167 899**
Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (christl.)	**52 079**
Allg. Eisenbahner-Verband (Hirsch-Duncker)	**19 037**
Revolutionäre Gewerkschaftsopposition . .	**32 113**
Industrie-Verband	**631**
Berufsverband (Gelbe)	**1 016**

Der Einheitsverband hat sich in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse und des Ansturms der vereinigten Gegner gut gehalten. Die RGO. fand angesichts der großen Beunruhigung der Eisenbahner infolge der Wirtschaftskrise eine sehr günstige Situation vor, die sich aber nicht in dem von der KPD. erwarteten Umfange zugunsten der RGO. ausgewirkt hat. Die RGO. hat zwar dank der Ungunst der Verhältnisse in einigen Bezirken Stimmen gewonnen, ihr Zuwachs beträgt insgesamt 9500 Stimmen. Diesem Gewinn stehen jedoch auch empfindliche Verluste gegenüber. Es ist sehr interessant, daß die RGO. in ihren Hochburgen Ostpreußen und Oberschlesien sehr schlecht abgeschnitten hat. Die Nazis sind nur in einigen Bezirken mit Vorschlagslisten hervorgetreten. Trotz großem Tamtam ist ihr Erfolg gleich Null.

Das vorläufige Wahlergebnis läßt erkennen, daß die Wirtschaftskrise auch bei den Eisenbahnarbeitern eine sehr starke Verstimmung ausgelöst hat. Die Arbeiter der Reichsbahn haben große Einkommensverluste erlitten durch Feierschichten, Lohnabbau, Versetzungen und Herabstufungen in den Lohngruppen. Immerhin zeigt das Wahlergebnis klar, daß **trotz der schwierigen Lage über 60 Prozent der Eisenbahnarbeiter treu zur Fahne des Einheitsverbandes stehen.**

Die Altersgrenze in der amerikanischen Industrie.

Aeltere Arbeiter stärker gefragt.

Mehr und mehr hat sich in den amerikanischen Industrien der Gedanke Eingang verschafft, den älteren Arbeiter wegen seiner Stetigkeit, Zuverlässigkeit und Kenntnisse zu behalten und dafür bei Entlassungen jüngere Leute zu entlassen. Nach den Werkstatistiken der letzten fünf Jahre ist die Zahl der Arbeiter zwischen 40 und 64 Jahren beträchtlich gestiegen, mit Ausnahme der Landwirtschaft, wo in erster Linie junge Kräfte gefragt werden. Bei der jüngeren Industriearbeiterschaft ist das Bild gerade umgekehrt. Während die jüngere Arbeiterschaft in den Zwanzigern im Jahre 1923 etwa 26 Prozent der gesamten Arbeiterschaft ausmachte, war ihr Anteil im Jahre 1928 auf weniger als 22 Prozent zurückgegangen.

Mit Recht ist gewarnt worden, aus diesen Zahlen voreilige Schlüsse zu ziehen und zu glauben, daß damit das Problem des älteren Arbeiters seine endgültige Erledigung gefunden hat. Wie ein industrieller Beobachter kürzlich zynisch ausführte, ist der aus dem industriellen Prozeß ausgestoßene Arbeiter über 40 Jahre „nur ein Problem weniger Jahre“. Bei dem jüngeren Arbeiter, der plötzlich brotlos wird, sei dagegen die Lage viel ernsthafter und müsse, falls es nicht zu einer Tragödie kommt, häufig in einer Verbrecherlaufbahn enden.

4. Afa-Gewerkschaftskongreß in Leipzig.

Der AfA-Bundesvorstand beruft den 4. AfA-Gewerkschaftskongreß vom 5. bis 7. Oktober 1931 nach Leipzig ein. Im Mittelpunkt der Tagung steht neben der Erstattung des Geschäftsberichts das Thema: „Angestellte und Kollektivismus“. Dieses Thema wird eingeleitet mit einem Referat des Staatskanzlers a. D. Karl Renner, Präsident des österreichischen Nationalrats, und mit einem Vortrag des Vorsitzenden des AfA-Bundes S. Aufhäuser über „Ideologie und Taktik der Angestelltenverbände“ abgeschlossen.

Massennot und Polizei

Severing über die Aufgaben der Polizei im Wirtschaftskampf

Auf dem Berliner Polizeitag der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung sprach am Mittwoch der preußische Innenminister Severing über Massennot und Polizei. Er wies auf die Gefahren des kommenden Winters, infolge der Dauerarbeitslosigkeit, hin.

Arbeitslosigkeit ist Dauerzustand,

erklärte der Minister, ist der beste Nährboden für Verbrechen aller Art. Hier muß die Polizei mit Rüstzeug versehen sein. Ich bin nicht Pazifist genug, um den Beamten zu sagen, sie sollten ihre äußeren Waffen in die Ecke stellen. Das wäre leichtfertig gegen Vaterland und Volk und vor allem verbrecherisch gegen die Beamten selbst. **Sie können nicht abrüsten, wenn die anderen mit Revolver, Schlagring und Schlimmerem rüsten.**

Aber wenn auch die Arbeitslosigkeit Verbrechen hervorruft, so sind doch die vier Millionen Arbeitslosen keineswegs Verbrecher schlechtweg. Nein, unter ihnen befinden sich beste Kräfte unseres Volkes.

Um Menschen, die aus Not straucheln, zu fördern und zu halten, ist das beste Rüstzeug für den Beamten Bildung des Geistes und des Herzens. Der Staat kann der Polizei Gummiknüppel, Revolver und Karabiner geben. Für die Schaffung der Bildung von Herz und Geist ist aber gerade die Vereinigung in besonderem Maße mitberufen. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben hat sie immer die Unterstützung der gesamten preußischen Staatsregierung.

Chemie-Schiedsspruch beiderseitig angenommen.

Der im Tarifstreit der Angestellten für die Chemische Industrie Mitteldeutschlands (Sektion VB) nach ergebnislosem Verlauf der Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium vom Schlichter gefällte Schiedsspruch, der eine Herabsetzung der bisherigen Tarifgehälter um 5 Prozent vorsieht, ist sowohl von Arbeitgeber- als auch von Arbeitnehmerseite angenommen worden. Der Schiedsspruch tritt mit dem 1. Mai in Kraft und läuft bis zum 31. Dezember 1931.

*

Bei den am Mittwoch abgehaltenen **Lohn- und Arbeitszeitverhandlungen für die sächsische Hüttenindustrie** kam nur eine Verständigung wegen der Arbeitszeit zustande. Die bisherige Arbeitszeit soll bis März 1932 weiter in Kraft bleiben. Wegen der Lohnfrage, über die wir gestern berichteten, kam es zu keiner Verständigung.

Arbeitslose als Filmobjekt.

So mißbrauchen die Russen ausländische Arbeiter zu Propagandazwecken.

Das Lemberger sowjetrussische Konsulat hat einen Zwischenfall hervorgerufen, der die sowjetistischen Propagandamethoden grell beleuchtet. Einige kommunistische Agitatoren hatten unter den Arbeitslosen Lembergs das Gerücht verbreitet, daß das Sowjetkonsulat Arbeiter für Rußland anwerbe und auch gleich Anzahlungen leiste. In den Nachmittagsstunden versammelte sich am Dienstag daher eine große Menge von Arbeitslosen vor dem Konsulatsgebäude. Tatsächlich erschien bald ein Sowjetbeamter, der einige Dollarnoten und die Einreiseerlaubnis nach Sowjetrußland verteilte. Als aber die Polizei eingriff und die Menge zu zerstreuen begann, erschien plötzlich ein zweiter Konsulatsbeamter, der diese **Szene zu filmen** begann. Die ganze Sache ist also nur inszeniert worden, um propagandistischen Zwecken zu dienen. Die Szene soll entsprechend frisiert in Sowjetrußland gezeigt werden.

Vermischtes.

Gold im Käse

Von Sunderland (Nordengland) aus fuhr das englische Hebeschiff „Reclaimer“ in See, um die Goldvorräte des im Jahre 1916 von einem deutschen U-Boot versenkten holländischen Dampfers „Tubantia“ zu heben. Die „Tubantia“ hatte an Bord 20 Millionen Mark in Gold, das in einer Ladung holländischem Käse versteckt war. Mit dem „Reclaimer“ fuhren acht Taucher mit, die mit den modernsten Tauch- und Suchapparaten ausgestattet sind.

Erdbeben in Funchal und Marseille verzeichnet. In Funchal wurde gestern früh ein sehr starkes Erdbeben verzeichnet. Das Marseiller Observatorium hat dieses Erdbeben gleichfalls wahrgenommen. Die Reaktion der Registrierapparate läßt darauf schließen, daß es sich um ein starkes Beben handelt, stärker als das Beben von Neapel im Jahre 1930.

500 000 Mark veruntreut! Wie jetzt festgestellt wurde, wurde die Stadt Solingen in den Jahren 1925/29 durch mehrere Firmen durch doppelte Rechnungseinreichung und Lieferung schlechten Materials um etwa 500 000 Mark betrogen.

Gnadengesuch Kürtens. Wie die Justizpressestelle Düsseldorf mitteilt, hat Kürten entgegen seiner ursprünglichen Absicht ein Gnadengesuch aufgesetzt, das er den zuständigen Instanzen einreichen will.

Erdbeben in Portugal. In Portugal ereignete sich ein kleineres Erdbeben. In Lissabon stürzten mehrere Gebäude ein. Auch auf der Insel Madeira war das Erdbeben zu spüren.

Sechs Menschen verbrannt. In Hull (England) kamen bei einem Wohnhausbrand sechs Personen, darunter drei Kinder, ums Leben.

Sport und Spiel

Vollsitzung der Fußballspieler des 6. Bezirks

Am Montag tagten die Vereinsvertreter der Fußballvereine bzw. -abteilungen des 6. Bezirkes. Ein Verein hielt es nicht für nötig, einen Vertreter zu entsenden. Der Spartenleiter gab einen kurzen Bericht über die Lage im Bezirk im ersten Vierteljahr 1931. Es folgte dann der geschäftliche Bericht.

Die Spieltätigkeit im Bezirk ist eine rege,

die Spielstärke hat zugenommen. Der Mitgliederbestand ist der gleiche wie am Schlusse des Jahres 1930. Im Kassenbericht wurde festgestellt, daß auch hier eine Gesundung eingetreten ist. Auch das Schiedsrichterwesen ist wieder im Emporkommen. Bei über 100 Spielen im 1. Vierteljahr sind nur zwei Schiedsrichter (laut Meldung) nicht angetreten.

In der anschließenden Diskussion wurde sehr sachlich gesprochen und die Arbeit der Leitung gutgeheißen. Die Spielertage in Rössen und Möckerling sowie das Bezirksfest in Ammendorf fanden ihre Behandlung. Der Spartenleiter kritisierte das Verhalten verschiedener Bundesmitglieder gegenüber ihren Funktionären. Die Vereinsvertreter sollen in Spielersitzungen Abhilfe schaffen. Zuletzt wurden alle ermahnt, für die Vermeidung von Unfällen beizutragen.

Gaswerk Wien Fußballmeister.

Die Meisterschaft der Landesgruppe Wien des österreichischen Arbeiterfußballverbandes ist durch einen 7:1-Sieg von Gaswerk über Humanitas endgültig entschieden worden. Gaswerk hat in 21 Spielen 35 Punkte erreicht. An zweiter Stelle steht Phönix mit 32 Punkten. Der Titelverteidiger Red Star erreichte in 20 Spielen nur 17 Punkte und nimmt den siebenten Platz ein. Ein Punktgewinn in dem noch ausstehenden Spiel des Altmeisters ändert an seiner Placierung nichts.

Deutschlandrundfahrt: 13. Etappe Hannover—Dortmund, 215,3 Kilometer: 1. de Graeve (Belgien) 6:25,15, 2. Metze (Deutschland), 3. Barthelemy (Frankreich), 4. Frascarelli (Italien), 5. Bulla (Oesterreich), 6. de Waele (Belgien), 7. Stöpel (Deutschland), 8. Siegel (Deutschland), 9. Motneau (Frankreich), 10. Geyer (Deutschland), 11. Neuhard (Frankreich); 16 weitere Fahrer im 12. Rang. — Einzelwertung: 1. Metze 114:34:32 und 150 Punkte, 2. Thierbach 114:35:48 und 102 Punkte, 3. Frantz 114:38:47 und 129 Punkte, 4. Mauclair 114:40:25 und 125 Punkte, 5. Pierre Magne 114:40:25 und 104 Punkte, 6. Geyer 114:41:11 und 103 Punkte, 7. Stöpel 114:41:15 und 135 Punkte, 8. Buse 114:46:12 und 123 Punkte, 9. Bulla 114:55:03 und 107 Punkte, 10. van Bruaene 114:59:40 und 100 Punkte. — Mannschaftswertung: 1. Deutschland 343:49:45, 2. Frankreich 344:21:46, 3. Gemischte Mannschaft 344:33:30, 4. Belgien 345:05:44, 5. Schweiz 345:35:05, 6. Italien 346:22:28.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Handball). Folgende Spiele fallen am Sonntag, dem 24. Mai und am Montag, dem 25. Mai ,aus: Othello—Queis, Lochau—Berlin, Dieskau II—Lochau I, Raßnitz—Berlin, Döllnitz—Berlin. Folgende Spiele werden neu angesetzt: Am 25. Mai, 14 Uhr: Fichte—Ammendorf III und Apolda Jgd.—Lochau. Otto Krause.

6. Bezirk (Fußball). Spielausschuß. Am 7. Juni spielt die Bezirksmannschaft in Luckenwalde gegen die Bezirksmannschaft des Luckenwalder Bezirks. Die Abfahrt der Bezirksmannschaft erfolgt ab Bitterfeld mit dem beschleunigten Personenzug, welcher 9.15 Uhr von Bitterfeld abfährt. Zu dem Spiel sind folgende Genossen aufgestellt:

Stummer (Roitzsch)
K. Pahl (Greppin) W. Ruzanski (Petersroda)
Miertsch (Gräfenh.) W. Stoye (Roitzsch) Edler (Petersr.)
Panier (Gräfenh.) Wittann (Gräfenh.) Rateischak (Sandersdorf) Köppe (Ramsin) Schaffernich (Gr.-Möhlau)

Ersatz: H. Pahl (Greppin) Bezirksvertreter. W. Pahl. — Alle Spieler erhalten Fahrtentschädigung ab Bitterfeld. Schwarze Hose, Stutzen und Schuhe hat jeder Spieler selbst mitzubringen. Die Pässe sind nicht zu vergessen. Absagen sind nur in den dringendsten Fällen, und zwar bis spätestens 1. Juni 1931 an meine Adresse zu richten.

F. Wittann, Spielausschuß-Obmann.

Rundfunk-Programme.

Leipzig

Freitag: 11: Schallplattenkonzert. 12: Wetter und Wasserstand. 12.05: Beliebte Meisterlieder (Schallplatten). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Dajos Béla spielt auf (Schallplatten). 14: Wissenschaftliche Umschau. 14.30: Studio. 15.15: Neue Wege des Warenabsatzes für die Landfrau. Elisabet Boehm, Halle. 16: Die Stadt der tausend Tempel. Albert Schweitzer, Berlin. 16.30: Aus Richard Wagners Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“. 17.30 bis 17.35: Wetter- und Zeitangabe 18: Kinderkunst als Ausdruck der kindlichen Seele. Studienrat Walter Krötzsch und Wilfried Göpel, Leipzig. 18.25: Englisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19: Wohnkultur und Wohnungsreform. Rudolf Siegemann, Leipzig. 19.30: Bunte Stunde. 20.30: „Kaiser und Galiläer“. Ein historisches Drama von Henrik Ibsen (anläßlich seines 25. Todestages). 22.30: Nachrichten. Anschließend bis 23.30: Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen

Freitag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 10.10 bis 10.35: Schulfunk. 10.35: Neueste Nachrichten. 12: Wetterbericht. Anschließend: Schallplattenkonzert. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Jungmädchenstunde. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Kinderstunde. 16 bis 16.25: Pädagogischer Funk. „Ausbau der oberen Jahrgänge der Volksschule“. Stephan Konetzky. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30 bis 17.55: Elektrizität im Haushalt (I). Hellmut H. Hellmut. 18 bis 18.25: Wirtschaftskrisen nach Weltkriegen. Dr. Artur Dix. 18.30: Hochschulfunk. Skandinavien in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts (II). Dr. Carl David Marcus. 18.55: Wetterbericht. 19 bis 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19.30 bis 19.55: Die Welt des Arbeiters. „Eine Sprechstunde bei der Fürsorgeärztin“. Dr. Wilhelm Hermanns. 20 bis 20.30: Der Dramatiker Pedro Calderon zum 250. Todestag. Dr. Eugen Gürster. 20.30: Köln: „Der Richter von Zalamea“ von Calderon de la Barca, Nachdichtung von Herbert Kranz. Musik von Gustav Kneip. 22.10: Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Zuwachs in der hohen Verwaltung.

Die Mirag schreibt: Die ständig wachsenden Aufgaben des Mitteldeutschen Rundfunks haben einen weiteren organisatorischen Ausbau der inneren Verwaltung notwendig gemacht. Zur Unterstützung des Leiters der Gesamtverwaltung, Dr. Fritz Kohl, wurde Dr. Alfred Lehmann, der bisherige Direktor des Verkehrsvereins Leipzig, berufen, der in erster Linie die Verwaltungsfragen der künstlerischen Abteilungen bearbeiten wird.

Den Rundfunkhörern wäre bestimmt lieber, wenn die Mirag ihnen statt solcher Personalvermehrungen in den „höheren“ Regionen ansprechendere Programme vorsetzen würde. Die neue Einstellung bei der Mirag dürfte im Zeitalter des allgemeinen Abbaus übrigens außerordentlich zeitgemäß sein. Vielleicht wollte man damit für Arbeit sorgen. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0005

Merseburg

Geschäftsstelle des „Volksblatt“: Bismarckstraße 34, Telephon 3258. Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung. Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Geffnerstraße 4. Tel. 3214.

Photo-Ausstellung.

Eine sehenswerte Ausstellung befindet sich zur Zeit im oberen Saal des Schloßgartensalons. Hier hat der Gau Sachsen-Thüringen im Verband Deutscher Amateurphotographen-Vereine Arbeiten seiner Ortsgruppen ausgestellt. Im Gegensatz zu Arbeiterausstellungen fällt auf — und das ist ja auch psychologisch durchaus verständlich — daß man hier die Arbeit bildmäßig nicht zu entdecken vermochte, noch viel weniger sind Aufnahmen vorhanden, die bewußt das soziale Milieu erfassen. Ansätze sind bei einigen Ortsgruppen, besonders aus dem sächsischen Industriegebiet, zwar vorhanden, aber dabei bleibt es. Man flüchtet aus dem Alltag, sucht die Schönheiten der Natur und Sachlichkeit. Der bürgerliche Photoamateur ist nur Aesthetiker. Er will nur Schönheitssucher, nicht Ankläger gegen eine Gesellschaftsordnung sein, unter der er selbst zu leiden hat. Darum fühlt er sich auch „unpolitisch“, ist gar noch stolz darauf und beklagt sich im übrigen bitter über die hohen Preise in der Photoindustrie.

Das sei vorweg gesagt: Von dem Standpunkt des nur Schönheitssuchers allerdings ist Hervorragendes geleistet worden. Ganz wundervolle Tieraufnahmen zeigt die Gesellschaft für Pflege der Photographie Leipzig. Aus den verschiedensten Ortsgruppen finden wir prachtvolle, plastische Pflanzenaufnahmen. Einige sehr nette Musterbeispiele fortgeschrittener Amateurkunst finden wir in reinen Licht- und Schattenaufnahmen. Damit sind wir auf dem Gebiet der fast nicht mehr modernen Sachlichkeit und man muß feststellen, daß eine Reihe ganz vollendeter künstlerischer und technischer Arbeiten vorliegt. Auf diesem Gebiet ist auch bei der Prämiierung der Hauptpreis gefallen.

Als Industrieaufnahmen sind besonders einige aus der Ortsgruppe Falkenstein, die die Webetechnik illustrieren, hervorzuheben. Aber auch die Ortsgruppe Merseburg ist auf diesem Gebiete mit einigen hervorragenden Sachen vertreten. Ueberhaupt hat diese Ortsgruppe auch auf anderen Gebieten sehr gute Vertreter. Natürlich finden wir eine große Reihe Stimmungsaufnahmen aus der Natur und dem menschlichen Leben, die wohl das Auge erfreuen, aber weiter nichts geben. Technische Reife ist auf der Ausstellung vorhanden.

Dem sozialistischen Kritiker wird sie gerade durch das, was ihr fehlt, Anregung zu vollkommenerem Schaffen geben, den Schönheitssucher in ihm wird sie ohne weiteres befriedigen. Die Ausstellung ist bis Sonnabend geöffnet.

A. F.

SPD., Ortsverein Merseburg.

Heute abend 8 Uhr findet im „Tivoli“ unsere

Mitglieder-Versammlung

statt. Referent anwesend. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Schauermär.

Die Oeffentlichkeit wurde gestern wieder durch eine neue Schauernachricht eines bürgerlichen Blattes aufgescheucht. Danach soll auf dem Fahrdamm der Hallischen Chaussee unweit des Chausseehauses ein wie tot daliegender Mann beim Halten eines Personenkraftwagens plötzlich aufgesprungen sein und auf den Führersitz eingeschlagen haben. Geistesgegenwärtig soll dann aber der Fahrer seinen Motor wieder angelassen haben und davongefahren sein. Der Unbekannte soll sich jedoch auf das Trittbrett geschwungen haben, aber bei der Fahrt wieder heruntergefallen sein. Die Nachricht hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt und ist nach den bisherigen Erfahrungen mit der nötigen Skepsis aufzunehmen.

Wieder ein Einbruch. Eingebrochen wurde in der letzten Nacht in dem Zigarrengeschäft von K. in der Gotthardtstraße 23. Die Einbrecher brachen mit einem Stemmeisen die hintere Tür des Geschäfts auf. Sie hatten es anscheinend auf Geld abgesehen, sind aber wahrscheinlich gestört worden, denn es fehlt nichts Nennenswertes.

Pferdefuhrwerk kontra Kraftwagen. Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Bierwagen und einem Privatkraftwagen kam es gestern früh Ecke Hälter- und Dammstraße. Dem Pferd wurde dabei ein Bein gebrochen; es mußte vom Roßschlächter weggebracht werden. Die Schutzscheibe des Privatkraftwagens ging in Trümmer.

Erwerbslose und Waldbad.

Leuna. Auf Grund des Antrages der Erwerbslosen, in Leuna ihnen freien Eintritt in das Waldbad zu verschaffen, kam es gestern zu einer plötzlich einberufenen Gemeindevertretersitzung. Da Badekommission und Wohlfahrtskommission verschiedenartige Beschlüsse gefaßt hatten, mußte sich die Gemeindeverwaltung keinen anderen Rat, als die Gemeindevertretung darüber beschließen zu lassen. Nach eingehender Diskussion wurde über die vorliegenden Anträge der sozialdemokratischen Fraktion und der bürgerlichen Fraktionen abgestimmt. Der Antrag der SPD. auf Ausstellung von Freikarten für die Erwerbslosen wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt. Ein Antrag, von den Erwerbslosen nur 25 Prozent des normalen Preises einer Jahreskarte zu verlangen, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und einiger bürgerlicher Vertreter angenommen.

Landarbeiter-Versammlung.

Lössen. Recht zahlreich waren die Landarbeiter aus den umliegenden Dörfern zu einer für die Landarbeiter wichtigen Versammlung erschienen. In einem längeren, äußerst verständlich gehaltenen Vortrag behandelte Kreisleiter Quarch das Thema „Arbeitslosen-, Krankenversicherung und Wohlfahrtspflege in der Landwirtschaft“. Der Vortrag wurde durch Einflechten einiger Beispiele aus der Tätigkeit des DLV. sehr belehrend illustriert. Die Ausführungen des Redners über Tarif- und Lohnfragen in der Landwirtschaft fanden das regste Interesse.

Bei der sich anschließenden Aussprache wurde einmütig

das Vorgehen der RGO. verurteilt,

und der feste Wille ausgesprochen, der RGO. in unseren Auedörfern keinen Fußbreit Boden zu überlassen. Viele Landarbeiter würden es sehr begrüßen, wenn in Zukunft die SPD. auch in den Auedörfern mehr Leben zeigen würde. Als ein sichtbarer Erfolg für den DLV. konnten einige Neuaufnahmen gebucht werden.

Kreis Querfurt

„Stets gehorsam sein“

Das war die „gute alte Zeit“

Ein günstiger Wind trug uns einen Mietvertrag einer Landarbeiterin auf dem Rittergut Zscheiplitz aus dem Jahre 1886 zu, den wir im Wortlaut folgen lassen:

Mieths-Contract.

„Endesunterschriebene Anna Wittig aus Ober-Glogau, Kreis Neustadt in Schlesien, vermiethet sich bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Max von Biela in Zscheiplitz bei Freyburg a. U. für die Zeit vom 13. Januar 1886 bis dahin 1887 als Schweinemagd und verpflichtet sich gleichzeitig jede in der Wirthschaft vorkommende Arbeit stets treu und fleißig zu verrichten, auch ihren Vorgesetzten stets gehorsam zu sein.

Für diese Pflichterfüllung erhält sie einen Jahreslohn von 108 Mk., geschrieben einhundertacht Mark, welcher in folgenden Raten gezahlt wird:

1. Vierteljahr 15 Mk.,
2. „ 20 „
3. „ 30 „
4. „ 43 „

Außerdem erhält die Wittig 3 Mk. Miethsgeld, freie ortsübliche Kost, sowie freie Reise von der Heimath bis an Ort und Stelle. Bei nicht vollendeter contractlicher Zeit kann Reise in Abzug gebracht werden. Vorstehender Mieths-Contract ist mir langsam und deutlich vorgelesen und erkläre ich mich mit dem Inhalt desselben einverstanden, was ich durch eigenhändige Unterschrift bekräftige.

Zscheiplitz, den 3. Januar 1886.

Anna Wittig.“

Aus Vorstehendem ist ersichtlich, was der Landarbeiterschaft blüht, wenn die frühere Junkerherrschaft wieder aufgerichtet würde. Der „Kontrakt“ zeigt weiter, wie die gute alte Zeit ausgesehen hat, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß von einem Jahresarbeitslohn von sage und schreibe 108 Mk. Reichtümer zu erwerben waren. 108 Mk. Jahreslohn bedeutet, daß ungefähr täglich 28 Pf. verdient wurden, Sonntage und Feiertage eingerechnet. Sieht so die von vielen herbeigesehnte gute alte Zeit aus? Wollen sich die Landarbeiter in ein Paradies wünschen, wo täglich 28 Pf. verdient werden und wo sie sich außerdem noch durch Unterschrift verpflichten müssen, stets gehorsam zu sein? Landarbeiter, die das nicht wollen, schließen sich dem Deutschen Landarbeiterverband an, der dafür sorgt, daß die Bäume der Junker nicht mehr in den Himmel wachsen.

Gewerkschaften fordern Preisabbau.

Mücheln. Die letzte Gewerkschaftskartellsitzung fand bei Schuhmann in Neumark statt. Als Referent war Kollege Müller (Halle) erschienen. Seinem Referat über die Arbeitslosigkeit und die dazu gemachten Abänderungsvorschläge folgten die Anwesenden mit größtem Interesse. Eine Diskussion entspann sich nicht. Einmütig war man sich darin einig, den Gewerkschaften auch in dieser schweren Zeit die Treue zu halten und ihnen neue Kämpfer zuzuführen. Klage wurde wegen der hohen Lebensmittelpreise geführt, die in Mücheln um ein Wesentliches die Großstadtpreise überschreiten. Es wurde beschlossen, mit dem Magistrat in Verbindung zu treten und gemeinsam einen Preisabbau in die Wege zu leiten.

Einbruchsversuch im Postamt.

Querfurt. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde versucht, in das hiesige Postamt einzubrechen. Die Täter waren von der Promenade aus durch die Gärten in den Hof des Postamtes gelangt und hatten an einem Kellerfenster schon einen Rost entfernt. Auf die Geräusche wurde jedoch die Tochter des Oberpostmeisters aufmerksam. Man benachrichtigte sofort die Polizei. Die Einbrecher waren aber bei deren Ankunft schon entflohen. Man nimmt an, daß es sich um auswärtige Einbrecher handelt.

Meidet Nazi-Lokale!

Freyburg. Die Arbeiter stehen hier in einem steten Kampfe mit den faschistisch angehauchten Spießern. Doch ist es uns unmöglich, in diesem Kampfe Sieger zu bleiben, wenn die Arbeitskollegen anderer Orte bei Ausflügen den Faschismus finanziell unterstützen, indem sie in Lokalen mit ausgerechnet faschistischen Besitzern verkehren. So war hier Himmelfahrt der Arbeiter-Gesangverein Mücheln in das faschistisch verseuchteste Lokal eingekehrt. Wie wir erkundet haben, segelt

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 21 — **Donnerstag, den 21. Mai** — **1931**

Sommerbekämpfung der Mücken.

Die übliche Sommerbekämpfung der Stechmücken kann wegen der angespannten Finanzlage in diesem Jahre von der Stadt nicht durchgeführt werden.

Der Kampf gegen die Mückenplage, die im Sommer nicht nur belästigend wirkt, sondern auch gesundheitsschädlich ist, soll aber auch in den Sommermonaten fortgesetzt werden. Es handelt sich hierbei um die Bekämpfung der Mückenbrut. Alle Einwohner haben daher von sich aus die durch die Regierungspolizei-Verordnung vom 24. 2. 1927 betr. die Bekämpfung der Mücken (Reg.-Amtsbl. Stck. 15 v. 9. 4. 27) vorgeschriebenen Maßnahmen durchzuführen.

Hierbei sind alle kleinen stehenden Gewässer oder Wasseransammlungen (windgeschützte Teiche, Gruben, Zierbecken in Gärten, Regenwassertonnen in Höfen und Gärten, längere Zeit bestehende Ansammlungen von Wirtschaftswässern, Abwässer, Jauche der Düngergruben und ähnliches) zu berücksichtigen.

Unnütze kleinere Wasseransammlungen sind durch Zuschüttung, Ableitung und Drainage zu beseitigen. Die in den Höfen und Gärten stehenden Wasserbecken sind mit gut schließender Drahtgaze abzudecken und in dreiwöchigen Abständen zu entleeren.

Das sogenannte Spritzverfahren kommt hauptsächlich für wirtschaftlich belanglose Wasseransammlungen (Regenwassertonnen, Tümpel, Pfützen usw.) in Betracht. Von geeigneten Chemikalien seien genannt: Petroleum, Schnakensaprol, Salvinol und Flit.

Ein Erfolg ist jedoch nur zu erwarten, wenn die Bekämpfung in regelmäßigen Zeitabschnitten durchgeführt wird und alle Einwohner die angeordneten Maßnahmen durchführen.

Auf Grund der Regierungspolizei-Verordnung vom 24. 2. 1927 werden die Haus- und Grundbesitzer sowie Gartenpächter hiermit aufgefordert, die Mückenbrutbekämpfung regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats durchzuführen.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft.

Die Durchführung unserer Anordnung werden wir durch Polizeibeamte nachprüfen lassen.

Merseburg, den 18. Mai 1931.

P. I. 13/31. — Die städt. Polizeiverwaltung.

Schweinezwischenzählung am 1. Juni 1931.

Am 1. Juni 1931 findet eine Schweinezwischenzählung statt.

Die Ergebnisse finden nur für amtliche statistische Arbeiten, nicht für Steuerzwecke Verwendung.

Wer vorsätzlich eine Anzeige unterläßt, wird auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wird, kann als „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Merseburg, den 15. Mai 1931.

IX. 87/31. — Der Magistrat. Statistisches Amt.

Anerkennungsgebühren.

Von den im April jeden Jahres im voraus an die Stadthauptkasse abzuführenden Anerkennungsgebühren für die Benutzung städtischen Geländes usw. ist noch ein großer Teil im Rückstand.

Zur Zahlung der rückständigen Gebühren wird hiermit eine Frist bis zum 15. Juni 1931 gesetzt. Geht bis dahin der fällige Betrag nicht ein, so erfolgt die Einziehung durch Boten unter Erhebung eines Verwaltungskostenzuschlages von 0,50 Mk.

Merseburg, den 18. Mai 1931.

VII. —/31. — Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

Nachdem unter dem Viehbestande des Stadtgutes Werder der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird das Stadtgut Werder und die dazu gehörige Feldmark, einschl. der dazu gehörigen Arbeiterhäuser nebst Stallungen zum Sperrbezirk erklärt.

Für den Sperrbezirk treten die in der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. 12. 1924 und 2. 12. 1925 (Amtsblatt der Regierung Stück 1 und 50) angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Für den übrigen Stadtteil wird das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 der preußischen viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. 5. 1912) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind, verboten. (Vergl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren.)

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 74 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. S. 510) bestraft.

Merseburg, den 19. Mai 1931.

P. I. 40/31. — Die städt. Polizeiverwaltung.

Gewerbesteuer 1931.

Die Zustellung der Veranlagungs- und Heranziehungsbescheide für die Gewerbeertragssteuer 1931 kann in diesem Jahre voraussichtlich erst im August erfolgen.

Bis zur Zustellung der Veranlagungs- und Heranziehungsbescheide zur Gewerbeertragssteuer 1931 sind auf Grund des § 59,2 des Kommunalabgabengesetzes die letztjährigen Steuersätze in vierteljährlichen Raten, beginnend am 15. Mai 1931, an die Stadthauptkasse abzuführen. Eine Verrechnung von Differenzbeträgen erfolgt nach der Veranlagung.

Da die städtischen Körperschaften für das Rechnungsjahr 1931 nur 600 Prozent Zuschläge zur Gewerbeertragssteuer beschlossen haben, sind von den Vierteljahresbeträgen des Vorjahres als Vorauszahlungen für 1931 ⅙ weniger zu entrichten.

Die Lohnsummensteuer ist in derselben Höhe wie im Vorjahre monatlich weiter zu zahlen. Auf die Abgabe und restlose Ausfüllung der Voranmeldungen zur Lohnsummensteuer wird noch besonders hingewiesen.

Merseburg, den 19. Mai 1931.

Vc. —/31. — Der Magistrat.

Jagdverpachtung.

Durch Beschluß der Jagdvorsteher der Landgemeinde Meuschau und der Stadtgemeinde Merseburg vom 20. Mai 1931 ist gemäß § 7 Abs. 3 der Jagdordnung das Hohendorfer Holz auf Grund des räumlichen Zusammenhanges mit den gleichartigen Grundflächen des Jagdbezirks der Gemeinde Meuschau und im Interesse einer weidgerechten Nutzung der Jagd mit dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Meuschau vereinigt worden.

Der Beschluß vom 20. Mai 1931 mit der Vereinbarung der Pachtentschädigung liegt nach § 17 Ziffer 3 der Jagdordnung vom Freitag, dem 22. Mai 1931, ab auf zwei Wochen im Zimmer 12 des Rathauses am Markt, eine Treppe, öffentlich aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Bezirksausschuß hierselbst gegen den Beschluß Einspruch erheben.

Merseburg, den 20. Mai 1931.

II. 183/31. — Der Jagdvorsteher.

Standesamt.

Geöffnet: am Montag (2. Pfingstfeiertag), dem 25. Mai 1931, von 11 bis 12 Uhr, und zwar nur zur Annahme von Sterbefällen und Totgeburten.

Merseburg, den 19. Mai 1931.

Der Magistrat.

Brockensammlung, Karlstraße Nr. 4. Donnerstag, den 28. Mai 1931, und Freitag, den 29. Mai 1931, geschlossen!

Engelhardt Biere überall!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0006

derselbe in kommunistischem Fahrwasser. Bei der brüderlichen Verbindung der Kommunais braucht man sich freilich nicht darüber zu verwundern.

Zöllsdorf. Schwerer Unfall. Dieser Tage gingen dem Geschirrführer Willy Knorre die Pferde mit der Hackmaschine durch. Er wurde einige Meter mitgeschleift und erlitt schwere Kopfverletzungen und beträchtliche Hautabschürfungen. Seine Ueberführung ins Querfurter Krankenhaus machte sich notwendig.

Saalkreis

Schwierige Finanzlage verhindert Schulbau.

Gröbers. Am 18. Mai fand eine langausgedehnte Gemeindevertretersitzung statt. Auf der Tagesordnung stand einer der wichtigsten Punkte zur Beratung: der Haushaltsplan. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten war seine Balancierung möglich. Für Wohlfahrtspflege sind zirka 18 000 Mk. vorgesehen. Im ganzen schließt der Etat mit zirka 63 000 Mk. ab. Eine ruhige und sachliche Beratung erfolgte. Die KPD. erklärte jedoch trotzdem, dem Etat nicht zustimmen zu können.

Die Bürgersteuer wurde wiederum abgelehnt;

nur eine Stimme war dafür.

Eine lebhafte Debatte entstand über den Schul-Neu- bzw. -Umbau. Es war bei einem vor kurzer Zeit stattgefundenen Lokaltermin (wobei Vertreter der Regierung zugegen waren) vorgesehen worden, ein Projekt von zirka 60 000 Mark zur Durchführung zu bringen. Alle Vorbereitungen waren auch eingeleitet, jedoch wurden nunmehr sämtliche Vorgänge von der Regierung zurückgereicht mit dem Bemerken, daß Mittel zu diesem Bau nicht zur Verfügung ständen. Das bedeutet, daß die Gemeinde selbst zirka 45 000 Mk. aufbringen müßte, um den mißlichen Verhältnissen in unserer Schule entgegenzutreten. Der Gemeindevorsteher erklärte jedoch, daß das nicht möglich sei; es müßten jährlich dazu 5000 Mk. Zinsen aufgebracht werden, eine Belastung, die in der heutigen Zeit unverantwortlich erscheint. Zuletzt setzte er sich für den

Umbau einer Wohnung zur Klasse

ein. Für eine Ersatzwohnung ist gesorgt. Es stimmten 6 Vertreter für Umbau der Wohnung, 4 dagegen.

Es waren nun noch Straßen- und Kanalarbeiten zu behandeln, die einen Kostenaufwand von rund 20 000 Mk. erfordern würden. Um nicht übermäßig in Schulden hineinzugeraten, wurde angeregt, nur die allernotwendigsten Arbeiten zur Erledigung zu bringen; demzufolge wurde die Kanalisation der Leipziger und Schwoitscher Straße beschlossen. Nötigenfalls soll dazu eine kurzfristige Anleihe aufgenommen werden.

Die Grube in Bruckdorf gibt wieder verbilligte Kohle für Hilfsbedürftige ab. Die Bedürftigkeit muß bescheinigt werden; eine Grenze besteht nicht. Der Zentner kostet 50 Pf.

Ammendorf. Einbruch. In der Nacht vom 20. zum 21. Mai ist in eine Gastwirtschaft in der Regensburger Straße eingebrochen worden. Es wurden verschiedene Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel entwendet.

Mansfelder Kreise

Um die Gemeindekasse Unterteutschenthal

Auf eine Anfrage des Abg. Hellwig (Wirtschaftspartei) wegen der Unregelmäßigkeiten in der Gemeindekassenverwaltung in Unterteutschenthal hat der preußische Innenminister jetzt geantwortet, daß eine im September v. J. vom Regierungspräsidenten in Merseburg eingeleitete Kassenprüfung wohl zahlreiche Mängel in der Kassenführung aufgedeckt hat. Die inzwischen weitergeführte Untersuchung hat aber ergeben, daß ein Fehlbetrag von etwa 145 000 Mk. tatsächlich nicht vorhanden sei, da der Nachweis für die entsprechenden Ausgaben nachträglich erbracht worden sei. Der Gemeindevorsteher Boettge wurde vorläufig beurlaubt. Gegen ihn schwebe eine gerichtliche Voruntersuchung wegen Untreue. — Auf eine zweite Anfrage in der Angelegenheit, die von dem Abg. Tresher (Soz.) gestellt war, hat der Minister geantwortet, daß sich der Gemeindeschöffe Steidtel, der durch eine Eingabe an den Regierungspräsidenten den Anstoß zu der Kassenprüfung gegeben habe, sich einer Amtsanmaßung nicht schuldig gemacht habe.

Wansleben. Lohnabbauverhandlungen. Die der hallischen Pfännerschaft-Mansfeld AG. gehörende Ziegelei Wansleben hat, nachdem in freien Verhandlungen der Verband der Fabrikarbeiter seine Zustimmung zu dem von der Betriebsleitung geforderten Lohnabbau von 12 Prozent natürlich nicht geben konnte, den staatlichen Schlichtungsausschuß in Halle angerufen und hier den Antrag auf einen Lohnabbau um 12 Prozent wiederholt. Am 19. Mai fanden Einigungsverhandlungen statt. Da die Betriebsleitung der Ziegelei Wansleben von ihrer Forderung nicht abging und nach Lage der Dinge der Fabrikarbeiterverband sich nur mit einem Lohnabbau von 4 Pf. die Stunde abfinden konnte, scheiterten auch diese Einigungsverhandlungen. Der Schlichtungsausschuß tritt daher in Besetzung mit einer Spruchkammer am Freitag, dem 22. Mai, erneut zusammen, um durch Schiedsspruch zu entscheiden. Jetzt beträgt der Stundenlohn 68 Pf., daneben wird ein Haushaltsgeld von 30 Pf. für die Schicht und ein Kindergeld von 10 Pf. für die Schicht gezahlt.

Der zweite Mann kommt zur Sozialdemokratie

Die Funktionäre und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei haben in den letzten Wochen in der Werbearbeit zur Gewinnung neuer Mitglieder geweteifert. Die Erkenntnis, daß die Voraussetzung zur noch wirksameren Bekämpfung des Faschismus

die Stärkung der Parteiorganisation

ist, hat die Genossen und Genossinnen zu Höchstleistungen in der Kleinagitation angespornt. In Wohnungen und Werkstätten wurde unermüdlich geworben.

Die Arbeit ist glänzend belohnt worden, geradezu bewunderungswürdige Erfolge wurden erzielt. Hervorragendes haben Einzelne geleistet.

Wir haben schon früher Werbeergebnisse veröffentlicht, nachstehend bringen wir wieder eine Anzahl. Es wurden in den Ortsvereinen gewonnen:

Eisleben	144	Mitglieder
Zeitz	132	„
Weißenfels	83	„
Schkeuditz	70	„
Merseburg	40	„
Unterfarnstedt	39	„
Torgau	33	„
Gelbe	32	„
Obhausen	30	„
Oberfarnstedt	18	„
Nebra	27	„
Luckenau	26	„
Gleine	25	„
Kretschau	24	„
Liebenwerda	18	„
Osmünde	17	„
Mücheln	15	„
Könnern	13	„
Nietleben	11	„
Freyburg	11	„
Muschwitz	10	„
10. Ortsbezirk Halle	24	„
5. Ortsbezirk Halle	12	„
Schraplau	5	„

Das ist nur ein kleiner Teil der Meldungen, in den meisten Orten ist die Werbearbeit noch nicht abgeschlossen. Der Zugang ist fortdauernd groß.

Im 1. Quartal 1931 wurden 500 Mitglieder gewonnen,

im laufenden Quartal sind wiederum mehrere hundert hinzugekommen, wie sich aus den vorstehenden und früher veröffentlichten Zahlen ergibt.

Die besten Werber werden vom Parteivorstand und dem Bezirk mit Prämien belohnt. Die drei Prämien des Parteivorstandes (Teilnahme am Parteitag, 8- bis 14tägige Reise, Bebels Werk) entfallen auf die nachstehenden Genossen:

Karl Ruffer (Eisleben) mit 91 neuen Mitgliedern,

Hermann Hinze (Halle) mit 24 neuen Mitgliedern,

Willy Ratow (Unterfarnstedt) mit 22 neuen Mitgliedern.

Die Prämienverteilung des Bezirks wird bekanntgegeben, sobald weitere Meldungen vorliegen.

Die Werbearbeit ist damit nicht abgeschlossen, sie geht vielmehr ununterbrochen weiter. Immer breiter und stärker muß die sozialistische Front werden, daran gilt es unermüdlich zu arbeiten. Die erzielten Erfolge sind uns Ansporn zu weiterer, neuer Arbeit unter der Parole:

Wo bleibt der zweite Mann?

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Berufung zurückgenommen.

Am 15. April d. J. fand der Reichsbannerprozeß in Torgau statt. Die Kameraden des Spielmannszuges wurden zu Geldstrafen von 5 und 3 Mk. verurteilt. Gegen den Vorsitzenden des Reichsbanners, Kameraden Fraenkel, beantragte der Oberamtsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht sprach ihn bekanntlich frei. Gegen dieses Urteil hatte die Anklagebehörde Berufung eingelegt. Unter dem Datum vom 9. Mai 1931 hat die Torgauer Staatsanwaltschaft die Berufung zurückgenommen.

20 Uhr Ladenschluß.

Am Spinnabend vor Pfingsten werden die hiesigen Ladengeschäfte bis um 20 Uhr offengehalten. Es ist bedauerlich, daß die bürgerlichen Angestelltenverbände diesen Forderungen der örtlichen Unternehmerverbände ihre Zustimmung gegeben haben. Für die Angestellten im Torgauer Einzelhandel gibt es nur die eine Antwort: Hinein in den freigewerkschaftlichen Zentralverband der Angestellten!

Kreis Liebenwerda

Eine rissige Landbundsäule

Hohenleipisch. Der Landwirt und kommissarische Gemeindevorsteher Reinhold Dietrich hat, wie die regelmäßigen Milchuntersuchungen ergeben haben, minderwertige, fettarme Milch in den Handel gebracht. Da der Verdacht der Milchfälschung vorlag, wurde im Januar eine Handelsprobe und eine Stallprobe vorgenommen. Die Untersuchung ergab: Handelsprobe 1,9 Fettgehalt, Stallprobe 2,9 Fettgehalt. Gegen Dietrich ist Anzeige erstattet worden. Wie verlautet soll auch seine Bestrafung erfolgt sein.

Die Gemeindemitglieder haben ein Recht, zu verlangen, ob tatsächlich eine Bestrafung erfolgt ist und in welcher Höhe. D. muß in der nächsten Sitzung der Gemeindevertretung hierüber Aufklärung geben. Denn es kann ein Mann, der in derartiger Weise die Bevölkerung behandelt, nicht länger die Geschäfte der Gemeinde verwalten und Schöffe sein.

Halle: gest. Therese Schmidt; Emilie Bergner. Bauchhammer: gest. Emilie Krengel. Bad Liebenwerda: gest. Karl Petzold. Schilda: gest. Gustav Köhler. Delitzsch: gest. Auguste Poetz. Großsteinz: gest. Friedrich Ulrich.

Bad Liebenwerda. Auto gegen einen Baum! Am Dienstag gegen Mittag fuhr das mit drei Insassen besetzte Auto des Gerichtsvollziehers Kehr von hier in der Nähe von Lönnewitz gegen einen Baum. Der Wagen ging dabei vollständig in Trümmer und mußte abgeschleppt werden. Der Besitzer des Wagens kam mit leichten Verletzungen davon, die beiden Insassen, seine Ehefrau und ein hiesiger Friseur, wurden erheblich verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Grubenbrand bei Köthen

Am Mittwochnachmittag entstand auf der Grube Edderitz ein Grubenbrand. Durch Funkenflug gerieten die beiden Fördertürme in Brand. Bevor Hilfe gebracht werden konnte, waren beide Türme niedergebrannt. Die zur Zeit des Feuers im Schacht befindlichen 100 Bergleute konnten sich nach langen Bemühungen durch Luftschächte in Sicherheit bringen. Durch das Eingreifen der Feuerwehren aus Köthen, Dessau und aus sechs kleineren Orten konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden und die wertvolle Schwelerei und andere Betriebsanlagen sowie ein in der Nähe befindliches Oellager und das Direktionsgebäude vor dem Feuer bewahrt werden.

Sport und Spiel

Jugendpflegeveranstaltungen und Notverordnung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern auf die Anfrage einer Jugendorganisation, inwieweit auch geselige oder sportliche Zusammenkünfte unter die Vorschrift des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 fallen, wie folgt geantwortet:

„Der Vorschrift des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 unterliegen, wie Sie zutreffend bemerken, alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, gleichviel, ob sie politisch oder unpolitisch sind.

Indessen ist nicht jedes Zusammentreffen mehrerer Personen in der Oeffentlichkeit als eine Versammlung oder ein Aufzug anzusehen. Eine Versammlung liegt nur vor bei einer Zusammenkunft oder einem Beisammensein einer größeren Zahl von Personen, die zu dem Zweck erfolgt, diese Personen über irgendwelche bestimmten Angelegenheiten durch Redner unterrichten zu lassen oder solche mit ihnen zu beraten oder zu erörtern. Gesellige oder sportliche Zusammenkünfte fallen daher nicht unter den Begriff der Versammlung. Zum Begriffe des Umzuges gehört die Absicht der Teilnehmer, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen; fehlt eine solche Absicht, so liegt ein Umzug im Sinne der vereinsrechtlichen Bestimmungen nicht vor. Sportliche Ausmärsche stellen daher in der Regel — falls sie nicht Demonstrationszwecken dienen — keine Umzüge oder Aufzüge im Sinne der Notverordnung dar."

An die Bezirksjugend des 6. Bezirks!

Letzter Aufruf! Wenige Tage trennen uns noch von der Harzwanderung. Alle daran Beteiligten treffen sich Sonnabend 13 Uhr in der Vorhalle des Hauptbahnhofes Halle (Blumenstand). Schlafdecken sind mitzubringen, auch Wimpel und Musikinstrumente. Ich ersuche, daß alle Beteiligten sich zu der festgesetzten Zeit pünktlich einfinden. Alle diejenigen Jugendlichen, welche per Fahrrad fahren, treffen sich zwischen 18 und 19 Uhr im Kreisheim Gernrode. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Karl Schöne, Teiche Nr. 35.

Erwerbslose und 2. Arbeiter-Olympia.

Auf eine von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege an den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gerichtete Anfrage ist folgendes Schreiben eingegangen:

„Die Frage, ob Arbeitslose von der Verpflichtung, zu den vorgeschriebenen Zeiten ihrer Meldepflicht beim Arbeitsamt nachzukommen, befreit werden können, kann nur von Fall zu Fall durch die Vorsitzenden der Arbeitsämter entschieden werden. Wie bei einer Reihe ähnlicher Anträge, so bin ich auch in Ihrem Falle nicht in der Lage, eine zentrale Anweisung an die Dienststellen der Reichsanstalt zu geben, daß alle Arbeitslosen, die an dem 2. Internationalen Arbeiter-Olympia teilnehmen wollen, für die betreffenden Tage von der Meldepflicht befreit werden.

Das Arbeitsamt wird vielmehr die jeweiligen Verhältnisse berücksichtigen müssen und dabei insbesondere dafür zu sorgen haben, daß eine etwaige Arbeitsvermittlung nicht beeinträchtigt wird."

Die erwerbslosen Arbeitersportler wollen unter Berufung auf dieses Schreiben sich mit dem örtlichen Arbeitsamt in Verbindung setzen und dort Freigabe von der Stempelpflicht für die Teilnahme am Arbeiter-Olympia beantragen.

*

Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter können die ihnen zustehenden Freifahrtscheine auch zur Teilnahme an den Sonderzügen benutzen. Die Anzahl der auf Freifahrtschein fahrenden Festteilnehmer muß mit gemeldet werden, damit sie in der Berechnung der gesamten Fahrstärke (nicht also in der Berechnung des Fahrpreises) mit in Ansatz gebracht werden.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk (Fußball). Welcher Verein ist gewillt, mit seiner I. Mannschaft am Sonnabend, dem 20. Juni, in Naumburg ein Spiel auszutragen? Bedingung: 30 Mk. Fahrtentschädigung. Bei Rückspiel dasselbe. Beschluß an den Bezirksleiter bis spätestens kommenden Dienstagabend.

Die Bezirksleitung: Friedemann.

Vereinsmitteilungen.

Regatta-Rud Halle e. V. (Wasserportabteilung). Die Uebungsstunden finden jetzt in unserem Sommerbad am Bällberger Weg statt: Dienstag, 19 Uhr: Wasserballspiele; Mittwoch, 16 Uhr: Kinder. Mittwoch, 19 Uhr: Frauen; Freitag, 19 Uhr: Männer. — Die Uebungsstunden im Hallenbad fallen jetzt aus. — Bei Benutzung des Sommerbades ist stets die Badekarte vorzuzeigen, andernfalls Gebühr zu entrichten ist.

Letzte Nachrichten.

Hitlerbanditen wirken „legal".

Nazihorde überfällt Reichsbannerkameraden.

In Wolterdorf, in der Nähe von Eutin, überfielen etwa 20 Nationalsozialisten mit Gummiknüppeln, Totschlägern und Stöcken vier Reichsbannerleute, die zum Teil so schwer verletzt wurden, daß sie blutüberströmt zusammenbrachen. Nach dieser „Heldentat" griffen die Nationalsozialisten den 17jährigen Sohn unseres Parteigenossen Clasen an. Es gelang diesem zunächst, zu entfliehen. Die Nazis stürmten hinter ihm her und schlugen auf ihn ein. In seiner Verzweiflung sprang der Verfolgte in den angrenzenden See. Als er auf die andere Seite des Wassers kam, waren die Nazis auch schon da und schlugen nochmals auf ihn ein, bis auch Clasen besinnungslos zusammenbrach. In diesem Zustande wurde der Ueberfallene von hinzukommenden Bekannten aufgefunden.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: Gottlieb Kalparcf; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix Heidel, sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH. Große Märkerstraße 6/7

Bockwitzer Ländchen

Walter Vogel Photo-Atelier Bauchhammer

Vereins- Hochzeits- u. Tier-Aufnahmen

Radio. elektr. Anlagen. Fahrräder v. 59 M. an. kompl mit Rotax Freilauf, 1 Jahr Garantie.

Anker-Nähmaschinen NSU, DKW

O. Kurze, Schlosser u. Elektromotor. Kleinleipisch. Fernruf Bockwitz 413

Telephon Nr. 249

Für die Küche - für den Tisch immer fein und immer frisch

Sanella MARGARINE

½ lb 35 ₰

DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE

SN 25-12 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0007

Welt der Frau

Eugenische Gattenwahl

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet;
der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang".

Noch länger während, noch tiefer bohrend aber kann die Reue sein, wenn man ausschließlich der Stimme des Herzens folgt, die Stimme der Vernunft dagegen geflissentlich überhört. Denn Zuneigung allein, wie wichtig sie innerhalb einer ehelichen Gemeinschaft auch sein mag, bedeutet noch nicht, daß der tiefste Sinn der Ehe, die Aufzucht lebensfähiger und gutgearteter Kinder, damit erfüllt ist, und darauf vor allem kommt es, biologisch gedacht, an. Wenn wir eine Ehe schließen, treten wir ein als ein Glied in die Kette der Generationen, die Vergangenheit und Zukunft miteinander verknüpft, und reichen das Erbgut, das wir selbst auf den Lebensweg mitbekommen haben, weiter an jene, die nach uns kommen. Eine schwere, verantwortungsvolle Aufgabe, der man sich nur nach reiflicher Ueberlegung, nach genauer Prüfung des Für und Wider unterziehen sollte. Wir verkennen nicht die Bedeutung des seelischen und körperlichen Zueinanderpassens, die Bedeutung des richtigen Heiratsalters, den Wert einer ähnlichen Herkunft hinsichtlich Rasse, sozialen Milieus, Interessenrichtung u. a. m. Eugenisch aber, d. h. im Interesse der Nachkommenschaft bedeutsamer als alle jene Faktoren, ist das Vorhandensein gesunden Erbgutes. Ob wir gesundes Erbgut haben oder nicht, ist freilich für uns oft gar nicht so einfach festzustellen. „Frage den Arzt", wenn du dich entschlossen hast, zu heiraten; befrage ihn über deine eigenen Erbaussichten und verlange eine Ehefähigkeitsbescheinigung auch von deiner Ehepartnerin! Tritt von der Ehe zurück, wenn sich herausstellt, daß das Mädchen deiner Wahl aus einer tuberkulös sehr behafteten Familie stammt, daß sie als Kind eine schwere Rhachitis überstanden hat, daß sie selbst oder ihre Angehörigen an epileptischen Anfällen leiden, daß Geisteskrankheit, Taubstummheit oder Blindheit mehrfach in der Familie vorgekommen sind, — immer vorausgesetzt, daß du überhaupt auf Nachkommenschaft Wert legst!

Ganz anders freilich liegt der Fall, wenn unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse auf Nachwuchs von vornherein verzichtet wird. Dann braucht man natürlich auf jene „Erbübel" keinerlei Rücksicht zu nehmen, zumal da es sich dabei fast ausschließlich um soganannte „verdeckte" (rezessive) Eigenschaften handelt, die im individuellen Leben eines Menschen überhaupt nicht in Erscheinung zu treten brauchen. Der Nachkomme eines geisteskranken Vaters kann selber völlig gesund bleiben; nur sein Erbgut ist vergiftet, und bei einer bestimmten Zahl seiner Nachkommen wird das Erbübel der Familie wieder auftreten. Wer also selber nach dem Zeugnis des konsultierten Arztes und Eheberaters solche „verdeckt" erblichen Krankheitsanlagen mitbekommen hat, der sollte das Opfer bringen, auf Kinder bewußt zu verzichten. Darin braucht keinesfalls der Verzicht auf die Ehe überhaupt enthalten zu sein. Der Betreffende täte vielleicht sogar eine im eugenischen Sinne gute Tat, wenn er nun eine Partnerin wählte, die ebenfalls „verdeckte" Erbübel, womöglich die gleichen wie er selber in diese kinderlose Ehe mitbringen würde, damit jene Krankheitsanlagen nicht mehr weiter vererbt werden. In diesem Sinne ist auch die Verwandtenehe, vor der im allgemeinen aus Angst vor einer Verdoppelung der krankhaften Anlagen gewarnt wird, sehr zweckmäßig, da so die krankhaften Geschlechter aussterben und das Erbgut gesunder Familien durch sie nicht weiter verdorben wird.

Der letzte überlebende Sohn Charles Darwins, der heute selber schon über 80 Jahre alte Leonhard Darwin, sagt in einem kürzlich in deutscher Uebersetzung im Verlag Alfred Metzner, Berlin, erschienenen, sehr einfach und fesselnd geschriebenen Büchlein: „Was ist Eugenik?", welche Menschen verpflichtet seien, kinderlos zu bleiben, welche dagegen das Recht oder sogar die Pflicht zu reichlicher Nachkommenschaft haben. Wir sollten uns nicht scheuen, so meint er in seiner echt englischen Art, für die Verhältnisse der menschlichen Eugenik von den Tierzüchtern zu lernen. Manche Methode der Haustierzucht sei sicherlich gar nicht so sehr zu verachten. Man werde dabei finden, „daß die Tiere alle gut untergebracht sind, daß sie das richtige Futter in der richtigen Menge erhalten, weder zu viel noch zu wenig, und daß sie sorgfältig vor Ansteckungen geschützt werden. Müßten wir nicht froh sein, wenn man das alles von den Elendsquartieren unserer Großstädte sagen könnte?" Eine andere Lehre sei, daß es Wahnsinn ist, weitere Mengen von Vieh zu züchten, wenn die Farm ohnehin voll und keine Möglichkeit vorhanden ist, die Ueberschüsse leicht abzugeben. Am meisten aber können wir von dem Viehzüchter in der Hinsicht lernen, daß er niemals den Gedanken an die Rasse der zukünftigen Generationen außer acht lassen wird. Es sei an der Zeit, so mahnt der greise Forscher, auch bei den künftigen Bürgern der menschlichen Staaten diesem Gedanken Raum zu geben. Die Mittel, durch die er eine Verbesserung der menschlichen Rasse, eine Höherzüchtung des Menschengeschlecht, anstrebt, sind rigoros, aber auch erfolgversprechend: rücksichtslose Verhinderung alles lebensunwerten Lebens, Sterilisierung aller asozialen Menschen, die sich einer staatlichen Ordnung nicht einzufügen vermögen. An positiven Mitteln empfiehlt er, ähnlich wie unsere deutschen Eugeniker, weitestgehende staatliche Prämien und Kinderbeihilfen für alle Personen, die über gesundes Erbgut verfügen und „wohlgeborene" Nachkommenschaft erwarten lassen. Besonders empfiehlt Darwin, jene Zulagen den Ehefrauen zu überweisen, weil dadurch das Gefühl der Unabhängigkeit unter den verheirateten Frauen gesteigert werden könnte und dadurch möglicherweise manche Frau von guter Anlage veranlaßt werden würde, eine Ehe einzugehen, die sonst ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit zuliebe vielleicht ehe- oder zumindest kinderlos bleiben würde, — ein überaus wichtiger Gesichtspunkt, der bei uns höchste Beachtung verdient.

Dr. Lily Herzberg.

„Glückstage" für die Heirat

Der Aberglaube, daß bestimmte Tage glückbringend, andere unheilvoll seien, hat sich bis in die Gegenwart erhalten. So gilt ja vor allem der Freitag als Unglückstag, an dem man nichts beginnen darf. Für die Eheschließung galten nach altem, schon aus der Heidenzeit stammenden Brauch als besondere Glückstage in erster Linie der Dienstag, daneben der Donnerstag. Den Dienstag zu wählen, war noch im 19. Jahrhundert üblich, vor allem auf dem Lande in Niedersachsen, Westfalen, der Rheinpfalz, in Schwaben, Schlesien, Bayern. In Pommern bevorzugte man auch den Donnerstag, aber im Lüneburgischen wiederum scheute man gerade diesen Tag, weil man meinte, wie eine Zeitung vom Jahre 1853 schreibt, daß es in Ehen, die am Donnerstag geschlossen werden, leicht donnere. In Tirol und im Allgäu war auch der Montag ein beliebter Heiratstag. In Holstein dagegen schloß man keine Ehen am Montag, nach dem allgemeinen Aberglauben, daß man, wie am Freitag, am Montag nichts anfangen dürfe.

Im Mittellter hatte sich die Kirche zunächst gegen den Sonntag als Tag für die Eheschließung erklärt; später wurde er doch gern aus praktischen Rücksichten gewählt, weil da die Leute arbeitsfrei waren. Aber den Mittwoch zu wählen scheute man sich fast überall. Er galt als Unheilstag und als Tag der Schande, und in dem Orte Memmingen hat man noch im 18. Jahrhundert Paare, die schon vor der Ehe miteinander verkehrt hatten, nur am Mittwoch getraut, und zwar in einer besonderen Kirche, der Frauenkirche, in der sonst keine Trauungen stattfanden. Diese Sitte wurde dann im 18. Jahrhundert durch die sogenannte Zuchtordnung beseitigt, nach der auch diese Paare am Montag und in der Martinikirche getraut werden durften. Auf dem Lande — und das übertrug sich vielfach in die Städte — hat man weiter gern die Herbstzeit nach Schluß der Ernte als Heiratszeit gewählt. Nur fürstliche Hochzeiten wurden im Mittelalter gern auf Pfingsten verlegt, da man dann die großen Scharen der Gäste sich im Freien lagern lassen konnte. In Ober- und Niederbayern ist die Zeit nach Neujahr vor Beginn der Passionszeit die beliebteste Heiratszeit. Erhalten hat sich endlich in vielen Gegenden bis in die Neuzeit die Sitte, den Hochzeitstag auch von der Stellung des Mondes abhängig zu machen. Auf Ehen, die bei zunehmendem Mond oder bei Vollmond geschlossen werden, soll ein besonderer Segen ruhen. Weil der gewählte Tag der Heirat ein besonderer Glückstag sein sollte, darum gab man ihm die mittelhochdeutsche Bezeichnung „Der Freuden hohe Zeit", eine Bezeichnung, die sich ja heute noch in dem Namen des Heiratstages und seiner Festlichkeit, nämlich in dem Worte „Hochzeit", erhalten hat.

H. L.

Die amerikanische Säge

Von A. Soritsch

Neulich traf in einer der größten Zündholzfabriken im Ural eine amerikanische automatische Säge ein. Man stellte sie auf, und die Säge begann zu arbeiten und erwies eine vorzügliche Qualität ihrer Konstruktion und eine erstaunliche Leistungsfähigkeit.

Am nächsten Tage versammelte sich in der Mittagspause eine noch größere Menge um den Automaten. Die Säge arbeitete, aber die Wachtposten waren in die Baracken gegangen, während der Monteur in seiner Hütte Siesta hielt. Bei der Maschine blieben nur einige Zuleger und der Fabrikwächter Fomka zurück. Die Bauern, mit ihren Aexten im Gürtel, standen im Kreise um die Säge und glotzten. Sie sparten im allgemeinen nicht mit dem Lobe. Es gab aber auch Besserwisser, die manches auszusetzen hatten. „Wie ein Kamm! Direkt wie ein Kamm!" rief entzückt ein kurzbeiniger, breitschultriger Bauer und schob seinen abgetragenen Schlapphut in den Nacken. Er freute sich über die goldenen Späne, die unter den scharfen Zähnen hervorstoben, und bekräftigte: „Wenn man eine Hacke auflegt, beißt sie sie auch durch. Das müssen Köpfe sein, die so was erfinden."

In denen ist nicht Heu und Stroh, wie bei dir," meinte ein zweiter. „Die haben Grütze."

„Grütze hat bald einer. Einer soviel wie der andere."

„Sieht auch ein Ei aus wie das andere, ist aber manches faul darunter. Und die Hühner, die herauskommen, sind auch das eine größer, das andere wieder kleiner. So ist es auch bei den Menschen. Die Amerikaner sind schlau, aber die Deutschen sind noch gerissener. Die haben es weit gebracht. Die können aus Brennesseln Brot machen und aus Luft — Zucker."

„Was du sagst? Aus der Luft!"

„Sicherlich. Da stellt so ein Mordskerl ein paar Röhren auf, pumpt auf der einen Seite Luft hinein, und auf der anderen kommt der Zucker heraus, schon raffiniert."

„Hast du das gesehen?"

„Das nicht, aber die Kriegsgefangenen haben es uns erzählt."

„Daß unsere Schlafmützen sowas nicht zuwege bringen!"

„Auch bei uns hat's einer versucht, hat auch in unserem Dorfe solche Röhren aufgestellt."

„Und ist Zucker herausgekommen?"

„Das nicht, aber Schnaps! . ."

Einige lachten. Dann gafften sie wieder die Maschine an, die unaufhörlich mit ihren scharfen Zähnen riesige Holzscheite zerkleinerte. Schwere Klötze flogen mit unfaßbarer Geschwindigkeit von der Werkbank weg und wurden wie von unsichtbarer Hand zur Seite geschoben.

„Mit dem Fichtenholz wird sie wohl fertig", sagte der erste Bauer. „Wie aber steht es mit Eichenholz? Ob sie das auch schafft?"

„Sie schafft es," sagte voll Autorität der Wächter Fomka. Seitdem er an der Säge stand, fühlte er sich als Held des Tages und schritt wie der Hahn auf dem Mist um die Maschine. Dabei murmelte er: „Sie muß es schaffen. Nicht umsonst ist sie aus Amerika."

„Ich aber glaub', das frißt sie nicht."

„Was du alles glaubst," sagte Fomka beleidigt. „Der Frosch dachte auch, er könnte so groß werden wie der Ochs, wenn er sich aufbliese — bis er platzte. Unsere Säge aber frißt auch Siebenzöllige!"

„Ausgeschlossen, das kann sie nicht verdauen," sagte skeptisch ein Saisonarbeiter. „Wenn es noch eine deutsche Maschine wäre! Die aber wird sich die Zähne daran ausbrechen."

Die Bauern schwiegen erwartungsvoll. Fomka war sehr mißvergnügt und fühlte seine Gloriole schwinden, die von der wunderbaren Maschine ausstrahlte. Er zog sein Gesicht in Falten, dachte lange nach und krähte endlich ärgerlich: „Her damit! Holt einen Siebenzölligen vom Stapel!"

Einige Leute stürzten augenblicklich, als ob sie dies längst erwartet hätten, zum Stapel und wählten den allerdicksten und knorrigsten Pfosten aus Eichenholz aus. Die Säge zerschnitt ihn beinahe mit derselben Leichtigkeit wie zuvor das Weichholz. „Sie hat's verspeist," schrie entzückt der Bauer mit dem Schlapphut. „Sie hat ihn durchbissen wie einen Flederwisch. Wie steht's aber mit den Wurzeln? Ob sie das auch schafft?"

„Unsere ist auch kein Hund," tobte Fomka, der immer mehr außer sich kam. „Nasse Wurzeln sind ihre Lieblingsspeise; sie ist speziell auf nasse Wurzeln eingerichtet." Bei diesen Worten schob er sich selbstbewußt den Hut in den Nacken. „Her mit nassen Wurzeln!" Man brachte einen meterdicken Klotz, der vom Wasser ganz aufgequollen war, aus härtestem Eichenholz. Die Aufleger, die diese Experimente mit sichtlichem Interesse verfolgten, waren kaum imstande, ihn herbeizuschleppen. Die Sänge ging sofort langsamer und grub sich mit Mühe in das nasse Holz ein. Sie stöhnte und bebte, als wäre sie ein lebendes Wesen, das vom Fieber befallen war. Trotzdem besiegte sie auch das nasse Eichenholz.

„So'n Racker," sagte einer. „Die gibt nicht nach. Aber ob du das auch verschlingst?" Er ergriff eine der Konservenbüchsen, die haufenweise umherlagen. Die Maschine zischte ein wenig erstaunt und schnitt sie dann mit Eleganz entzwei.

Hierauf traten alle näher und betrachteten mit weitgeöffneten Mäulern das Innere der Konstruktion. Dann versuchten sie es mit Draht und Ziegelsteinen. Die Säge stöhnte, jedoch zerschnitt und zerbrach sie unweigerlich alles, was ihr unterkam. „Da kannst du machen, was du willst," schrie mit dem Ausdrucke höchsten Entzückens der Wächter Fomka. „Heilige Mutter Gottes, und wenn man eine Schiene hineinsteckt, wird sie sie auch nicht ausspucken."

„Wartet," sagte ein abgerissener Kerl, „da hab' ich ein Gabelfrühstück für sie." Er faßte nach einem mächtigen Eisenbarren, konnte ihn aber nicht heben allein. Mit Hilfe einiger Freiwilliger gelang es, den Barren aufzulegen und ihn unter die Zähne der Säge zu bringen. „Gütiger Gott! . ." seufzte der Abgerissene. Alle hielten den Atem an. Ein Schüttern ging durch die Maschine. Hilflos pendelte der Kolben hin und her. Vergebens versuchten sich die Zähne in das Eisen einzugraben. Dann gab es einen Krach, und ausgebrochene Zähne flogen in die Luft. Der Automat blieb stehen . . . Der verkrüppelten Säge fehlten sechs Zähne; die übrigen waren verbogen und unbrauchbar.

„Das hat sie doch nicht gefressen," sagte der Skeptiker. „Eine deutsche Maschine hätte es, glaub' ich, geschafft. Die aber hat sich den Magen verdorben. Jetzt ist sie hin. Für so einen Schmarren gibt man teures Geld aus! . . . Schließlich ist es doch unser Geld!"

Der Mechaniker kam schimpfend und fluchend aus seiner Hütte. „Was habt ihr angestellt, ihr Teufel?", brüllte er und fuchtelte mit den Armen.

„Ach, nichts. Wir probieren bloß die Maschine aus . . ."

(Deutsch von G. [illegible])

Eiweiss als Nahrungsstoff

Untersucht man die üblichen Nahrungsmittel mit chemischen Verfahren, so kann man außer Ballaststoffen, die der Körper nicht verwerten kann und deshalb wieder unverändert ausscheidet, drei große Gruppen von Nahrungsstoffen unterscheiden: Eiweiß, Fette und Kohlehydrate. Zu den letzteren gehören vor allem der Zucker, das Mehl und die Stärke, die z. B. in Kartoffeln und Reis in großer Menge enthalten ist. Die Nahrungsstoffe dienen dem Körper zu zwei verschiedenen Zwecken. Erstens braucht der Körper für die verschiedenen Leistungen, die er zu vollbringen hat, vor allem zur Bestreitung der Muskelarbeit und der Arbeit, die die großen Drüsen des Körpers wie Leber und Niere verrichten, Brennmaterial, ebenso wie eine Dampfmaschine mit Kohle geheizt werden muß, um Arbeit zu verrichten. Diesem ersten Zweck dienen die drei Nahrungsstoffe alle in gleicher Weise, und man kann daher zur Erreichung dieses Ziels den einen von ihnen genau so gut anwenden wie den anderen, also einen Nahrungsstoff durch den anderen ersetzen. Sie besitzen zwar nicht alle den gleichen Brennwert; der Brennwert der Fette ist doppelt so hoch wie der von Eiweiß und Kohlehydrate, aber man kann diesen Unterschied durch Vergrößerung der zugeführten Menge ausgleichen. Diente die Nahrung nur diesem Zwecke, so könnte man sich also, ohne Schaden zu nehmen, ausschließlich von Zucker, ausschließlich von Fett oder ausschließlich von Eiweiß ernähren. Jedermann weiß aber, daß dies nicht möglich ist. Ohne Zufuhr von Eiweiß kann man kein Tier oder keinen Menschen am Leben erhalten. Das liegt daran, daß die Nahrungsstoffe noch einen zweiten Zweck zu erfüllen haben. Sie haben als Bausteine zu dienen beim Aufbau des Körpers und als Ersatz für verlorengegangene Körperbestandteile beim ausgewachsenen Körper. In dieser Hinsicht kommt dem Eiweiß gegenüber den anderen Nahrungsstoffen eine Sonderstellung zu.

Es gibt nämlich eine sehr große Anzahl chemisch verschiedener Eiweißarten. Jedes Tier hat eine ihm zugehörige besondere Art von Eiweiß, und darüber hinaus unterscheiden sich beim einzelnen Tier die Eiweißarten der verschiedenen Organe, also beispielsweise das Eiweiß der Leber und das Eiweiß der Niere auch wieder in ihren chemischen Eigenschaften. Man müßte also, um dem Zweck des Aufbaues oder des Ersatzes zu genügen, gerade diejenigen Eiweißarten dem Körper zuführen, die er für seine verschiedenen Organe benötigt, müßte beispielsweise dem Menschen menschliches Lebereiweiß und menschliches Niereneiweiß usw. zuführen, wenn die Natur nicht durch einen Kunstgriff diese Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt hätte. Die verschiedenen Eiweißarten, deren es unzählige gibt, setzen sich nämlich aus einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Bausteinen zusammen, die man in verschiedenem Verhältnis bei jedem Eiweiß wiederfindet. Diese Bausteine, deren die Chemie etwa 20 kennen gelehrt hat, sind die sogenannten Aminosäuren. Der Körper hilft sich nun so, daß er jedes ihm zugeführte Eiweiß zunächst in diese Bausteine aufspaltet. Drei verschiedene Verdauungssäfte, die im Magen und im Darm hergestellt werden, dienen zu diesem Zweck, und erst nachdem das aufgenommene Nahrungseiweiß durch diese Säfte in seine Bestandteile zerfallen ist, werden die Bestandteile von der Darmwand aufgenommen und mit dem Blut den verschiedenen Organen zugeführt. Wo nun Eiweißaufbau, sei es zum Wachstum, sei es zum Ersatz von Verlorengegangenem, nötig geworden ist, nehmen sich die Organe diejenigen Aminosäuren aus dem Blut heraus, die sie für das ihnen eigene Eiweiß brauchen, und bauen sich daraus ihr Eiweiß selber auf. So kommt es, daß nicht alle Eiweißarten dem Körper von gleichem Nutzen sind. Wenn in einem Eiweiß beispielsweise eine Aminosäure fehlt, die der Körper braucht, so genügt auch die größte Menge dieses Eiweißes, die man aufnehmen kann, nicht, um den Bedarf zu decken. Ein solches Beispiel ist die Gelatine. Eine Aminosäure, das Tryptophan, ist in ihr nicht enthalten, und so kann Gelatine allein nicht als Eiweißersatz dienen, obwohl sie chemisch, abgesehen von dieser einen Aminosäure, anderen Eiweißarten völlig ähnlich ist. Im allgemeinen ist das Eiweiß, das in tierischer Nahrung enthalten ist, vor allem also das Eiweiß im Fleisch, ferner das in der Milch enthaltene Eiweiß, aus diesem Grunde in höherem Maß ausnutzbar als pflanzliches Eiweiß.

Eine weitere Eigentümlichkeit des Eiweiß gegenüber den anderen Nahrungsstoffen ist die, daß es schwer gelingt, mit Eiweiß zu mästen, d. h. durch reichliche Zuführung von Eiweiß eine Vermehrung des Eiweißbestandes des Körpers herbeizuführen. Was der Körper an Eiweiß nicht benötigt, wird gewissen chemischen Verwandlungen unterzogen und in veränderter Form wieder ausgeschieden, während überschüssiges Fett ja bekanntermaßen in weitem Ausmaß gespeichert wird. Nur unter besonderen Umständen tritt eine solche Speicherung auch beim Eiweiß ein, so z. B. beim jungen Körper, der noch zu wachsen hat, ferner in der Genesungszeit nach Krankheiten, außerdem in der Schwangerschaft und unter dem Einfluß des Höhenklimas, also im Hochgebirge. Schließlich tritt Eiweißansatz auch dann ein, wenn bei sehr starker körperlicher Betätigung die Muskelmassen sich vergrößern, wie es von Athleten und Schwerarbeitern bekannt ist, wobei, da die Muskeln zum großen Teil aus Eiweiß bestehen, ein Eiweißaufbau sich vollziehen muß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0008

Geschäftseröffnung

Morgen, Freitag, den 22. Mai, eröffnen wir früh 8 Uhr in

Halle, Geiststraße 47

eine unserer volkstümlichen Filialen

Unser System: Großer Umsatz • kleiner Nutzen! Gute Qualität • billigste Preise!

Freitag und Sonnabend erhält jeder beim Einkauf von 2,50 an (außer Zucker und Schmalz)

1 große Tafel Schokolade gratis!

Tafelmargarine	1-Pfund-Würfel 34 ₰
Linsen, große, helle	1 Pfd. 16 ₰
Erbsen	1 Pfd. 16 ₰
Schnittnudeln, Hartgrießware	1 Pfd. 40 ₰
Maccaroni, Hartgrießware	1 Pfd. 42 ₰
Mandelersatz	1 Pfd. 44 ₰
Cocosraspel	1 Pfd 96 ₰
Würfelzucker	1 Pfd. 25 ₰
Speisesalz	1 Pfd. 4 ₰
Mischobst	1 Pfd. 35 ₰
Pflaumen, getrocknet	1 Pfd. 22 ₰
Aprikosen	1 Pfd. 40 ₰
Apfelringe	1 Pfd. 58 ₰
Corinthen	1 Pfd. 48 ₰
Eiersuppeneinlagen	1 Pfd. 50 ₰
Vollreis	1 Pfd. 16 ₰
Suppenreis, glas.	1 Pfd. 19 ₰
Kakao, gute Qualität	1 Pfd. 50 ₰
Vanillepudding	¼ Pfd. 8 ₰
Erdbeer- und Himbeer-Pudding	¼ Pfd. 10 ₰
Erfrischungswaffeln	¼ Pfd. 18 ₰
Saure Bonbon	¼ Pfd. 10 ₰
Eisbonbon	¼ Pfd. 12 ₰
Cocosflocken	¼ Pfd. 10 ₰
Pfefferminzbruch	¼ Pfd. 10 ₰
Pralinen	¼ Pfd. 15 ₰
Füllige Bohnen	¼ Pfd. 20 ₰
Gelesfrüchte	¼ Pfd. 15 ₰
Vollmilch-Erdnuß-Schokolade	100-gr.-Tafel 15 ₰
Vollmilch-Schokolade	100-gr.-Tafel 20 ₰
Milch-Mocca-Schokolade	100-gr.-Tafel 30 ₰

Weizenmehl 5-Pfund-Beutel nur ....1,18 u. **1,08**

Vom Faß!
Johannisbeerwein ..... ¾ Liter 48 ₰
Heidelbeerwein ..... ¾ Liter 60 ₰

Frisch geröstete Bohnenkaffees:

Frisch gerösteter Kaffee ¼ Pfd. 45 Pfennig / Kaffee, großbohnig, ¼ Pfd. 55 Pfennig / Perikaffee, ein Hochgenuß, ¼ Pfd. 62 Pfennig

Himbeersaft	1 Pfd. 48 ₰
Tafelöl	1 Pfd. 40 ₰
Tafelessig	1 Liter 20 ₰
Pfeffergurken	¼ Pfd. 10 ₰
Senfgurken	¼ Pfd. 10 ₰
Seelachsschnitzel	¼ Pfd. 15 ₰
Delik. Fleischsalat	¼ Pfd. 20 ₰
Kronsardinen	¼ Pfd. 12 ₰
Hering in Gelee	¼ Pfd. 10 ₰
Fettheringe, zart,	10 Stück 38 ₰
Fettheringe, bes. schön	10 Stück 48 ₰
Saure Gurken	Stück 5 ₰
Sardellen	¼ Pfd. 23 ₰
Jg. Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 34 ₰
Jg. Schnittbohnen	4-Pfd.-Dose 65 ₰
Berliner Allerlei	2-Pfd.-Dose 48 ₰
Erdbeeren	2-Pfd.-Dose 1,48
Ananas	große Dose 98 ₰
Ölsardinen	große Dose 32 ₰
Sprats	große Dose 30 ₰
Bratheringe	2-Pfd.-Dose 54 ₰
Frischer Stangenspargel	1 Pfd. nur 23 ₰
Apfelsinen	10 Stück 48 ₰
Schnittfeste Tomaten	1 Pfd. 40 ₰
Limburger Käse, 20%	1 Pfd. 35 ₰
Edamer Käse	¼ Pfd. 18 ₰
Vollfett. Schweizer Käse	¼ Pfd. 30 ₰
Rollmops	2-Pfd.-Dose 72 ₰
Streichhölzer	Paket 27 ₰
Kernseife	Riegel 12 ₰
Kernseife	zirka ½ Pfd. Stück 15 ₰
Kernseife	zirka 750 Gramm Riegel 45 ₰
Bohnerwachs	1 Pfd. 48 ₰
Kristallsoda	1 Pfd. 6 ₰
Silber-Schmierseife, weiß	1 Pfd. 30 ₰
Toilettenseife	Stück nur 8 ₰
Köln. Wasser, Rose, Fichtennadelseife gr. St.	15 ₰
Reisstärke	¼ Pfd. 10 ₰
Scheuertücher	Stück 18 ₰

Die kluge Hausfrau kauft nur unsere **Holsteiner Margarine**
1 Pfund kostet einschließlich Gutschein nur 63 Pfg.
Auf 1 Pfund geben wir einen großen Suppenteller oder eine Tafel Schokolade.
Versuchen Sie diese köstliche Margarine, sie schmeckt wie Butter!

Die ersten 30 Kunden erhalten ein schönes Geschenk, der 50. eine Dose Ananas, der 75. eine gr. Dose Spargel, der 100. ein schönes 9teil. Kaffeeservice

Niedermeier G.m.b.H. Geiststr. 47

ZENTRALHEIZUNGEN
LÜFTUNGSANLAGEN
SANITÄR-EINRICHTUNGEN

„DIUWE"

DICKER & WERNEBURG G.m.b.H.
HALLE-SAALE

Besser fahren - und sparen mit B.V.-ARAL
Tankt an den blauweissen Zapfstellen des deutschen Bergbaues!

Hermann Knoechel Nachf.
Alfred Feurer
Tiefbau- und Eisenbahnbau-Unternehmung
Gegründet 1871
Fernruf 21347 · Halle an der Saale, Rannischestraße 15

Schreberpärtner
Alle benötigten **Hölzer**, sowie **Baumpfähle u. Radio-Stangen** preiswert bei
Louis Hackelt
G. m. b. H.
Dampfsägewerk
Bugenhagenstr. 13

Lumpen Wolle, Knochen
Zeitungen kauft
A. Bode jr.
Gr. Klausstraße 22

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftlich. Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5.
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands.
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit **900 Millionen RMark Versicherungssumme, 150 Millionen RMark Vermögen,** davon **Eigentum der Versicherten:**
Prämienreserve über 100 Millionen RMark, Gewinnanteile über 32 Millionen RMark, zusammen **über 132 Millionen RMark.**
Versicherungsleistungen: über 11 Millionen RM. seit November 1923 (Ende der Inflation).
Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: 1314
Halle, Harz 42, Zim. 36. — **Weißenfels, Walterstr. 11. — Leipzig, Zeitzer Str. 32,** Zim. 61—64. — **Bitterfeld, Innere Zörbiger Str. 7,** oder der Vorstand der Volksfürsorge in **Hamburg 5, An der Alster 57-61.**

Michel
Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor
Ruf 21731 G. m. b. H. Ruf 21731
Delitzscher Straße 6b
liefert sämtliche Brennstoffe

Hotel Weltkugel
am Bahnhof
Modern einger. Fremdenzimmer mit fließ. Wasser
Großes Bier- und Speise-Restaurant mit Frühstücksbüfett
Eigene Fleischerei mit Kühlanlage

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten zu berücksichtigen!

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

KORN & ZÖLLNER · HALLE (SAALE)
Fernsprecher 23763 BRÜDERSTRASSE 13 Fernsprecher 23763
empfehlen sich beim Einkauf von prima Werkzeugen, Baubeschlägen, Eisenwaren und Dekorations-Artikeln

---

Kaufe bei J. Lewin
Markt 3-6

HALLESCHE MOLKEREI
Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt

Hauptbahnhofswirtschaft
Halle a. S.
Beste Waren zu Originalpreisen
Gute billige Hausmannskost

Wir drucken alles
Hall. Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

MOLKEREI SÜD · RUDOLF-HAYM-STRASSE 35
Dauerpasteurisierte Milch, Butter, Sahne

Pfingst-Angebot

Leichte Sommerschuhe
Spangen
Sandaletten
Leinenschuhe
7,90 6,90 5,90
4,90

Feinfarbige Spange und Pumps
Louis XV.-Abs. und Trotteur
moderne Farben
8,90 7,90 6,90
5,90

Herrenhalbschuhe und Stiefel
schwarz, braun, Lack u. a.
Goody. Welt
10,90 8,90 7,90
6,90

Turnschuhe, Turnschlüpfer
Sandalen
zu stadtbekannt billigen Preisen

Musikalien
bei 6815
Arno
Rammelt
Barfüsserstr. 12
Br. Chrom-Rappa-Lederstacken
Herrenform ℳ 40,-
Damenform ℳ 45,-
Leberm.-F. Röber, Halberstadt/Pe.

Sie müssen
das, was Sie verkaufen wollen, anbieten; denn sonst weiß es ja niemand. Am besten geschieht dies dadurch, daß Sie
inserieren

HÖNIGSBERG

Halle a. S., nur Große Ulrichstraße 54 (Passage)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0009

ZU DEN DREI GLOCKEN

Bis Sonnabend ermäßigte Wurstpreise!

Thr. harte Knackwurst statt — Pfd. 1,30
Th. weich. Knackwurst statt — Pfd. 1 00
Hausschlacht. Rotwurst . . statt — Pfd. 0,65
„ Leberwurst . statt — Pfd. 0,65
„ Sülzwurst . statt — Pfd. 0,65

Frische Eier Stück 6 Pfg.

Butterhandlung

Zu den Drei Glocken

Pfingst-Angebote

Der Wunsch, billig zu kaufen, ist heute bei allen Schichten der Bevölkerung gleich! Bitte schön! Greifen Sie zu! Hier ist, was Sie suchen! Eine große Auswahl, volkstümliche Preise und sehr anständige Qualitäten!

Schuhwaren

Mädchen-Spangen-Schuhe braun, Lack u. zweifarbig . Paar 5,40 4,90 **4,45**
Knaben- u. Mädch.-Schnürschuhe braun mit Biese . . . . . Paar 8,90 7,90 **6,90**
Dam.-Spangen-Schuhe u. Pumps Louis XV. u. Trotteur-Abs. Paar 8,80 7,80 **7,30**
Damen-Spangen-Schuhe braun, Lack u. zweifarbig . Paar 7,80 5,90 **5,60**
Herren-Halbschuhe schwarz, braun u. Lack . . Paar 9,80 7,35 **6,85**

Kinder-Mützen

Einfarbige Basken-Mützen gestrickt 1,10 0,90 **0,70**
Bunte Basken-Mützen gestrickt 1,20 0,95 **0,38**
Schüler-Mützen für Knaben und Mädchen 3,50 2,75 **2,10**
Mädchen-Glocken aus Strohgeflecht 2,25 1,75 **1,35**
Mädchen-Hütchen aus Exoten-Imitation 3,25 1,95 **1,45**

Konfektionierte Weißwaren

Nacken-Kragen 0,95 0,45 **0,18**
Jabot-Kragen 2,25 1,45 **0,68**
Plastron-Kragen 3,75 2,45 **1,25**
Bäffchen-Kragen 1,45 0,95 **0,68**
Kragen für spitze Ausschnitte 0,95 0,65 **0,28**

Damen-Hüte

Fesche Kappen „Die große Mode" 4,25 2,75 **1,65**
Backfisch-Glocken flott garniert 4,75 2,95 **1,95**
Canotiers Der neue Sommerhut 7,50 6,75 **3,50**
Frauen-Hüte mod. kleidsame Formen . . . 8,75 6,50 **4,25**
Florentiner Imitation mit Blumen und Band garniert 10,50 8,50 **6,75**

Damen-Kleidung

Damen-Kleider Sportform, Bordürenstoff **3,25**
Damen-Kleider aus Woll-Musselin, jugendliche Macharten **6,50**
Damen-Kleider aus Voll-Voile mit Volants, in entzückenden Farbstellungen . . **9,75**
Complets aus Charmeuse, mit weißer Bluse . . . **13,75**
Complets aus Kunstseide, moderne Kugelmuster . **18,75**

Kinder-Kleidung

Kittel-Kleidchen waschechte Stoffe, Gr. 40 . . . 2,25 1,65 **0,85**
Mädchen-Sportkleider in großer Auswahl, Gr. 50 . . . 3,95 2,75 **1,75**
Trench-coats für Knaben und Mädchen, großes Sortiment, Gr. 55 . . . 9,50 7,75 **6,85**
Knaben-Aufknöpf-Anzüge beste Qualitäten, Gr. 0 . . . . 4,50 2,85 **1,75**
Knaben-Anzüge Matrosenform, aus weißem Satin, Gr. 0 . . . . . 9,75 6,75 **4,50**

Damen-Wäsche

Damen-Hemden mit Hohlsaum oder Stickerei . 1,35 0,95 **0,58**
Damen-Hemden mit reicher Garnierung 3,50 2,85 **1,95**
Prinzeß-Röcke schön garniert 2,95 1,75 **0,95**
Nacht-Hemden reizende Ausführung 3,75 2,25 **1,35**
Hemd-Hosen mit Stickerei oder Klöppelspitze 2,75 1,75 **0,95**

Kunstseid. Leib-Wäsche

Damen-Schlüpfer schöne Pastellfarben 1,40 0,95 **0,75**
Damen-Schlüpfer aus Charmeuse, maschenfest . . 2,75 2,40 **1,90**
Unterkleider mit reicher Garnierung 3,75 2,95 **1,35**
Unterkleider elegante Ausführung 6,25 5,25 **4,75**
Garnituren Rock und Schlüpfer 7,25 **4,75**

J. Lewin

Das neuzeitliche Großkaufhaus :: Marktplatz 3-7

Der glückliche Besitz...

eines **Qualität-Fahrrades** kostet Sie prakt. gar nichts. - Das Geld, was Sie bisher für Straßenbahn, Omnibus und Eisenbahn opfert, legen Sie einfach beiseite u. bezahlen damit die bequemen Raten meines privaten Zahlungsplanes

H. Prophete
Rannische Str 15

Autolichtmaschine verloren:

Meiseburg—Otto-Stomps-Straße—Löfts Hof. Gegen Belohnung abzugeben
Banse, Reilstraße 103

Leonhardt & Schlesinger

Eisen- und Emailleewaren, Glas-, Eisen-, Steingut- und Porzellanwaren, Haus- und Küchengeräte
HALLE (Saale), Gr. Ulrichstr. 13-15
Gegr. 1884. Fernr.-Sammel-Nr. 27191

Umzüge

führen billigst aus
Hallesche Eilboten
Jägergasse 2 Fernr. 21422

Eilenburg-Torgau

Fitzek

Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung, Berufs- und Sport-Bekleidung, Herren-Artikel, Tuch und Stoffe

Wer bei Fitzek kauft, spart Geld!

Auf Teilzahlung

Herren-Anzüge
Knab.-Anzüge
Sommermäntel
Regen-Mäntel
Windjacken
Einzelne Hosen

Nur 1/10 Anzahlung
Wochenrate 3 RM

N. Fuchs GmbH.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58
I, II. und III. Etage
Im Hause der Nordsee

Emil Borfield

vormals Carl Petzold
Annaburg (Bez. Halle)
Manufaktur- und Modewaren
Damen- u. Herrenkonfektion
Arbeits-Kleidung

Carl Quehl

Annaburg
Modewaren, Kleiderstoffe, Ausnäherartikel, Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion

---

● Preiswert und gut

kaufen Sie Manufaktur- u. Modewaren, Trikotagen u. Strümpfe Damen-Konfektion bei

ROST, Torgau ●

Wittenberger Str. 9 Telephon 31
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Preiswert und gut
kaufe man
Lebensmittel, Drogen und Farben
1982
Germania-Drogerie
A. Grube
TORGAU, Paradeplatz 14

Kreis Liebenwerda

Gasthof „Siegeskranz" :: Herzberg
empfiehlt nach und fern seine Lokalitäten und bringt gleich eitig seine **Weltspiegel - Lichtspiele** in empfehlende Erinnerung.

Herren-, Speise-, Schlafzimm., Küch. Polsterwaren sowie alle **Einzelmöbel**
Otto Bernhardt
Herrenstr. 19 am W.hr.

Jetzt besonders billig kauf. Sie moderne **Standuhren** beim Uhrmachermstr.
H. Schindler
St. Ulrichstr. 35.
Große Auswahl! Jeder staunt!

Ueberlegen Sie nicht länger

wo Sie die Pfingstschuhe kaufen!
Nur bei

H. Wiebach

Kleine Ulrichstraße 11/12

dort finden Sie gr. Auswahl zu billigen Preisen

Herren-Schnürschuh schwarz Rindbox 8,75
Herren-Schnürschuh braun Rindbox 7,50 8.50
Damen-Spangenschuh modefarbig 6,75
Damen-Lackleder-Spangenschuh 5,90
Herren-Motorradstiefel braun Rindbox 24,00

Schuhe für jeden Sport in großer Auswahl

Für Sport, Wanderung und Reise

Rucksäcke
Wanderkocher
Butterdosen
Trinkbecher
Luftkissen
Paßetuis

Brotdosen
Eßbestecke
Waschetuis
Kleiderbügel
Sonnenbrillen
Isolierflaschen

Abteil-Koffer
Bahnkoffer

Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10

Was fehlt Ihnen noch für die Pfingstreise?

Lassen Sie sich in meinen Spezialgeschäft. beraten

Photo-Haus Krütgen
Königstr. 24-25, Schmeerstr. 9

Stativ?
Photo-Tasche?
Stativ-Tasche?
Selbstauslöser?
Gelbfilter?
Belichtungsmesser?
Filmpack-Kassette?
Aufnahme-Material?

Unsere Leser

werden hierdurch gebeten, bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Veranstaltungen nur unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Stempel

von Kautschuk und Metall
Datumstempel, Paginierer, Stempeluhren, Signier- und Brennstempel, Nitro- und Emaille-Schilder usw.

Alfred Pfautsch Stempel-Fabrik
Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 23668.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, dem 30. Mai 1931, erfolgt um 15 Uhr im Gasthof Rühlemann die **Verpachtung der Gemeindekirchen** öffentlich meistbietend.
Bedingungen im Termin.
Roßbach, den 20. Mai 1931.

Der Gemeindevorsteher.
Rensch.

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0010

Furchtbares Einsturzunglück in einer Sandgrube

Drei Tote, vier Verletzte

In einer Sandgrube der Märkischen Baustoffwerke Berlin in Wernsdorf bei Berlin lösten sich plötzlich etwa 50 cbm Sand, stürzten etwa 20 m herunter und verschütteten sieben Arbeiter, von denen vier mit schweren Verletzungen,

drei nur noch als Leichen geborgen

werden konnten. Die Namen der Getöteten sind Lange, Marschner und Gregor.

Die Märkischen Baustoffwerke verfertigen Kalksandstein und gewinnen das Material dazu in verschiedenen Sandgruben, in denen es etagenartig abgetragen wird. Am Mittwoch waren in der Wernsdorfer Sandgrube Arbeiter dabei, einen Lorenzug mit Sand zu beladen, mit dem der Sand dann zu einer Kahnanlegestelle geschafft wird, wo er nach Berlin verladen wird. In der Nähe der Sandgrube führt eine Chaussee vorbei. Kurz bevor das Einsturzunglück erfolgte, passierte ein schwerer Lastwagenzug die Chaussee. Da es in den letzten Tagen in der Gegend von Wernsdorf stark geregnet hat und der Sand vermutlich etwas unterspült war, löste die durch den Lastwagenzug hervorgerufene Erschütterung wahrscheinlich

die Sandlawine

aus, durch die der Lorenzug und die Arbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten waren sehr schwierig, da sich immer neue Sandmassen lösten und die Unglücksstelle erneut bedeckten. Vermutlich wären Lange, Marschner und Gregor noch lebend geborgen worden, wenn sie nicht erneut verschüttet worden wären.

Die Staatsanwaltschaft III in Berlin leitete sofort gemeinschaftlich mit der Landjägerei eine Untersuchung über die Schuldfrage ein, die am späten Nachmittag ergab, daß die Firma sämtliche Vorschriften eingehalten hat.

Schönheitskönigin als Mörderin

Vor dem Schwurgericht in Nizza begann am Mittwoch der Prozeß gegen die frühere Schönheitskönigin von Philadelphia, Frau Nirdlinger, die im März ihren Gatten, einen amerikanischen Impresario, durch zwei Revolverschüsse getötet hatte. Die Angeklagte erklärte bei ihrer Vernehmung, sie habe sich

in Notwehr befunden,

da ihr Gatte, der nach seinen häufigen Zechereien immer sehr erregt und brutal gewesen sei, sie zu erwürgen versucht habe. Die Ehe der jungen Angeklagten war bereits im Jahre 1927 einmal geschieden worden. Infolge der bevorstehenden Ankunft eines Kindes hatte sich Frau Nirdlinger aber wieder mit ihrem Gatten ausgesöhnt, der sehr eifersüchtig war und ihr wegen kleiner Flirts häufig Szenen machte. Ein als Zeuge geladener Arzt, der die Angeklagte nach der Tat untersucht hatte, bekundete, er habe tatsächlich

am Halse Würgspuren

festgestellt. Die Mutter der Angeklagten, Frau Nash, die gleichfalls als Zeugin vernommen wurde, sagte aus, sie habe ihre Tochter vor der Ehe mit Nirdlinger gewarnt. Schon kurz nach der Hochzeit sei es zu heftigen Auftritten zwischen den Eheleuten gekommen. — Die Verhandlung dauert an.

Das Schwurgericht sprach Frau Nirdlinger nach einer glänzenden Rede ihres Verteidigers frei. Der Staatsanwalt hatte in seinem Plädoyer unter Berücksichtigung der krankhaften Eifersucht des Gatten eine geringe Bestrafung verlangt. Nach seiner Ansicht hat die Angeklagte nicht in Notwehr gehandelt.

7000 Abtreibungen

Vor dem Landgericht Cleve begann am Mittwoch ein Prozeß gegen den 36jährigen Heilkundigen Friedrich Scharreina aus Mülheim-Ruhr. Scharreina steht unter der Anklage der fortgesetzten Abtreibung. Als Fanatiker seiner Idee nahm Scharreina auch in zahlreichen öffentlichen Versammlungen gegen den Paragraphen 218 Stellung. Ueberzeugungstäterschaft steht somit außer Frage. Zu Beginn der Gerichtsverhandlung wiederholte der Angeklagte auch seine in der Oeffentlichkeit gemachte Selbstbezichtigung, in etwa 7000 Fällen Abtreibungen vorgenommen zu haben, wobei er aber niemals mehr als die tatsächlichen Unkosten verlangt und erhalten haben will. Da Scharreina die Namen der von ihm behandelten Frauen nicht nennt, stehen nur vier Fälle zur Verhandlung, in denen die Polizei die zur Strafverfolgung notwendigen Adressen feststellte.

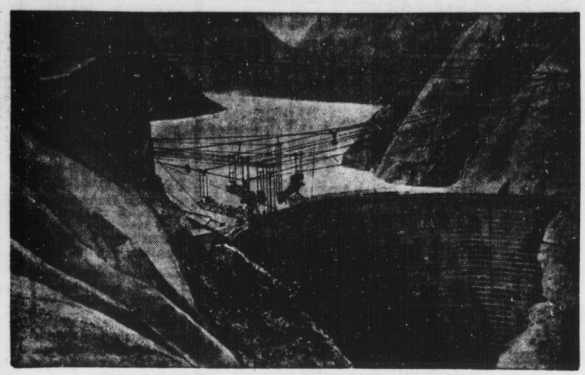
Schweres Autounglück – Ein Toter

Im Geewald bei Friedrichshafen ereignete sich gestern abend ein Autounglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Das Dienstauto des Arbeitsamtes Ravensburg wollte einen Radfahrer überholen, als ihm von der Gegenseite ein von einer Dame gesteuerter Wagen entgegenkam. Beim raschen Bremsen schleuderte das Dienstauto und fuhr auf den entgegenkommenden Wagen auf, der in den Straßengraben gedrückt wurde, wodurch zwei seiner Insassen leichte Verletzungen erlitten. Der im Dienstauto sitzende Arbeitsamtsdirektor Brüstle wurde durch den Anprall aus dem Wagen geschleudert und sofort getötet. Der Kassierer des Arbeitsamtes Ravensburg erlitt leichte Verletzungen am Kopf, während der Chauffeur mit dem Schrecken davonkam. Er wurde verhaftet.

Das Felsunglück in Tours

Die Aufräumungsarbeiten auf dem Hofe des Schlosses bei Tours, auf dem am Dienstag ein Felssturz erfolgte, sind, nachdem jede weitere Einsturzgefahr beseitigt war, am Dienstagabend aufgenommen und mit Unterstützung einer Pionierabteilung die ganze Nacht und am Mittwoch fortgesetzt worden. In schwer verletztem Zustande wurde die Frau des Gutsknechts geborgen, die man schon seit einigen Stunden um Hilfe hatte rufen hören. Um sie zu befreien, mußte man ihr einen Fuß abnehmen, der unter einem Felsblock lag und vollkommen zermalmt war. Die Frau wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert. Man hofft, sie am Leben zu erhalten. Kurz vorher war die vollkommen zerstückelte Leiche des amerikanischen Generals Dunlop geborgen worden, später die Leiche des Knechts.

Schweiz baut einen neuen Riesenstaudamm



Blick auf die Baustelle des Grimselspeicherbeckens in der Schweiz,

mit dessen Bau im Jahre 1928 begonnen wurde und das jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Die Sperrmauer ist 148 Meter lang und bis zu 110 Meter hoch. Der Bau erfolgt durch zwei riesige Kabelkrananlagen, die eine deutsche Firma errichtete.

Wegener aufgefunden

Die Vermutung vom Tode Professor Dr. Wegeners, des seit mehreren Monaten vermißten Leiters der Grönlandexpedition, ist nunmehr zur traurigen Gewißheit geworden. Die Leiche des Forschers wurde im Grönlandeis zwischen Station Mitte und Weststation in Zelle eingenäht aufgefunden. Das Einnähen war offenbar durch die Begeiter begleitenden Grönländer erfolgt. Es ist als sicher anzunehmen, daß Prof. Wegener erfroren ist. Vor etwa acht Tagen fand man die letzten Spuren seiner Todesfahrt: seine Skier und den Schlitten.

Eisenbahnunglück: über 50 Verletzte.

Infolge falscher Weichenstellung fuhr am Mittwochvormittag auf dem Lyoner Bahnhof in Paris eine Rangierlokomotive einem einfahrenden Vorzug in die Flanke. Bei dem Zusammenstoß wurden die Seitenwände von zwei Personenwagen eingedrückt. Von den Insassen der beiden Wagen erlitten 14 ernste und etwa 40 leichte Verletzungen.

Motorboot explodiert

Auf dem Wannsee bei Berlin ereignete sich am Mittwochabend ein schweres Motorbootunglück. Mitten auf dem See wurde plötzlich ein heller Feuerschein sichtbar und gleichzeitig ertönte eine starke Detonation. Ein Motorboot war explodiert. Es ging wenige Minuten später unter. Da ein in der Nähe vorbeifahrendes Boot kurze Zeit nachher weder von dem Schiff noch von seinen Insassen etwas entdecken konnte, nimmt man an, daß sämtliche Passagiere ertrunken sind.

Verhafteter Versicherungsdirektor

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Stuttgart wurde in Murnau (Oberbayern) der Geschäftsleiter der Deutschen Autoversicherungs-Aktiengesellschaft Stuttgart, Dr. Rau, verhaftet. Es hat sich durch einen Zufall herausgestellt, daß Dr. Rau identisch ist mit dem vor einigen Jahren zu neun Monaten Gefängnis verurteilten Dr. Ritzau, dem Präsidenten des Ritzau-Konzerns. Der Haftbefehl wurde wegen Betruges, Untreue und Beihilfe zum Konkursverbrechen erlassen.

Brandunglück in der Fabrik

In den Berlin-Richtenberger Mineralölwerken ereignete sich am Mittwochabend ein schweres Brandunglück, das durch eine Benzinexplosion verursacht worden war. Die Löscharbeiten waren ungeheuer schwierig, da riesige Benzinkessel eine Zeitlang unter Explosionsgefahr standen. Zwei Arbeitern war infolge des Brandes der Rückweg abgeschnitten. Der eine rettete sich durch Sprung aus dem Fenster, der zweite, dessen Kleider Feuer gefangen hatten, eilte lichterloh brennend auf den Hof hinaus. Dort brach er bewußtlos zusammen. Er erlitt furchtbare Brandwunden.

Erfroren aufgefunden.

Im Grunewald-Forst fanden Spaziergänger am Dienstagnachmittag dicht am Rand einer Schonung die völlig verweste Leiche einer älteren Frau. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, handelt es sich bei der Toten um eine 63jährige Frau Albrecht, die sich schon vor Monaten polizeilich abgemeldet und angeblich zu Bekannten fahren wollte, um dort vielleicht Beschäftigung zu finden. Der Tod ist offenbar vor vier Monaten durch Erfrieren eingetreten. Man fand neben der Leiche einen kleinen Beutel; der aber nur Tin- und Zweipfennigstücke enthält. Allem Anschein nach wollte die Frau wieder nach Berlin zurück und hat versucht, das Fahrgeld zusammenzubetteln. Unterwegs ist sie vor Erschöpfung zusammengebrochen und erfroren.

Selbstmord. Der frühere Inhaber der vor einiger Zeit aufgelösten Berliner Konfektionsfirma B. Mannheimer, Adolf Mannheimer, hat sich im Büro des früheren Geschäftshauses in der Jägerstraße wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten erschossen.

Schrecklicher Tod eines Kindes. In Rehme bei Bad Oeynhausen trank das zweijährige Kind eines Schlossers eine Flasche Schuhpolitur aus und starb innerhalb einer halben Stunde unter den schrecklichsten Schmerzen.

62 000 Mk. gestohlen. In Prag wurden einem Bankbeamten auf dem Wege zwischen Postscheckamt und Zentralbank der deutschen Sparkassen 500 000 Tschechenkronen (über 62 000 Mark) gestohlen.

Die größte Expedition in Asien

Das Ergebnis: ungeahnter Wendepunkt der Wissenschaft

Die Bücher Sven Hedins sind den Zeitgenossen des großen Forschers bekannt als Schilderungen spannender Abenteuer in dem von ihm entdeckten Transhimalaja, in den Eiswüsten des höchsten Gebirges der Erde und in der glühenden Trostlosigkeit der Gobi, die an Ausdehnung die Wüste Sahara um ein Beträchtliches übertrifft. Damals ging Sven Hedin seine Forscherpfade allein, nur von ein paar Eingeborenen und treuen Tieren begleitet. Heute hat er eine fast unfaßbare Wandlung durchgemacht; schwer vorstellbar für den, der in Hedin die Verkörperung des alten Forschertyps, des Einzelgängers, sah.

„Ich bin eine Art Zentralstelle, wo alle Fäden zusammenlaufen,

und von wo aus ich die verschiedenen im Felde arbeitenden Gruppen meiner riesigen Expedition überwache und leite. Ich bin Organisator und Verwaltungsbehörde geworden, die ihren Sitz in Peking, am Edsingol, in Urumtschi, Stockholm und Nanking, in Boston und wieder in Stockholm hatte", sagt Hedin in seinem neuesten Buch über seine berühmte Asienexpedition, „Rätsel der Gobi", das in nächster Zeit bei Brockhaus in Leipzig erscheinen wird. Der kühne Pionier, der einst allein den Weg in unbekanntes Land antrat, um die kühnsten Träume seiner Jugend zu verwirklichen, ist heute ein Feldherr der Wissenschaft geworden. Deswegen ist sein Bericht nicht weniger spannend geworden als die früheren; auch diese große Fahrt mutet an wie

eine abenteuerliche Odyssee.

Der Expedition wurde die Schuld an der Ermordung des Generalgouverneurs von Sinkiang beigemessen, dann hielt man sie wieder für eine feindliche Armee; einer ihrer chinesischen Teilnehmer zerstückelte sich und seinen Diener in einem Wahnsinnsanfall, ein anderes Expeditionsmitglied vernichtete an der Spitze einer chinesischen Polizeitruppe eine Räuberbande — welche eine Apotheose einer fast vierzigjährigen Arbeit im Dienste der Forschung war.

Sven Hedin hatte lange genug als Bahnbrecher in damals noch unbekannten Teilen von Tibet und Ostturkestan gearbeitet. So reiste in ihm der unwiderstehliche Wunsch, auch einmal eine Expedition von ungewöhnlichem Ausmaße zu leiten. Schon der erste Teil seines Berichtes, der bereits vor drei Jahren erschienen ist, schildert die Schwierigkeiten aller Art, die sich ihm in den Weg stellten. „Es hat", schreibt Sven Hedin in seinem neuen Buch, „oft hoffnungslos ausgesehen,

aber durch Geduld ist es uns dennoch gelungen,

unsere Stellung zu behaupten und auszubauen. Die Schwierigkeiten kamen nicht von Seiten der Bevölkerung und auch nicht von Seiten der langen Natur. Sie waren teils politischer Art in diesem vordem ziemlich friedlichen Erdteil, über dem jetzt, wie über die übrige Erde, die Stürme der neuen Zeit nach dem vulkanischen Ausbruch des Weltkrieges dahinfegen. Es waren auch Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art, denn eine Expedition von solchen Ausmaßen zu leiten und aufrecht zu erhalten, kostet beträchtliche Summen. Auf dem Gebiet der Erforschung Innerasiens hat Schweden Ueberlieferungen, die verpflichten. Es ist mein Wunsch und mein Traum, eine Stammtruppe junger schwedischer Forscher für Innerasien auszubilden, in der gleichen Art, wie die schwedische geographische Forschung einst ihr

goldenes Zeitalter in den Polargegenden hatte.

Für mich ist der Unterschied zwischen diesem großen Unternehmen und den Verhältnissen, unter denen ich vorzeiten reiste, ungeheuer. Damals durchstreifte ich die unbekannten Teile Asiens und bewegte mich ungehindert mit kleinen leichten Karawanen wie und wo ich wollte. Heute habe ich Tag für Tag verschiedene Angelegenheiten im Interesse der Expedition zu erledigen: Instruktionen, Briefwechsel, Kuriere, Absenden von Instrumenten und Geld, Versprechen bei Behörden und zahllose andere Dinge. Ich komme mir vor wie ein Schäferhund, der seine Herde vor drohenden Gefahren zu schützen hat, wie ein Hirt, der seine Schafe zu frischen Waidegründen führen muß".

Sven Hedins Expedition zählt gegenwärtig achtzehn besoldete Mitglieder,

neun Schweden, sechs Chinesen, je einen Deutschen, Dänen und Russen. Dazu kommen sechs chinesische Studenten, die von ihren Provinzialbehörden unterhalten werden, und eine besondere Gruppe aus drei in Oktasien ansässigen Schweden. Die Expedition zerfällt zur Zeit in fünf verschiedene Gruppen; die vierte z. B. besteht aus Dr. David Hummel mit dem Deutschen Manfred Bökenkamp und drei chinesischen Studenten. Ihr Weg führte sie durch Szetschwan nach Kansu, und ihr eigentliches Arbeitsfeld ist das Chamtal an der Grenze von Tibet. Im nächsten Jahr kommen noch drei Gruppen dazu, deren eine wahrscheinlich einen deutschen Assistenten erhalten wird, und zu der von deutscher Seite Geldmittel beigesteuert worden sind. Zwei chinesische Studenten sind nach dreijährigem mustergültigen Dienst nach Berlin gereist, um auf Kosten der Nationaluniversität in Peking Meteorologie und Physik zu studieren. In allen Gruppen wird im Dienst der Wissenschaft gearbeitet. Die Ergebnisse der Expedition kommen China zugute und die Entdeckungen der Chinesen der Expedition, so daß ein reibungsloses Zusammenarbeiten ermöglicht ist. 80 Kisten mit Versteinerungen und archäologischen Fundstücken, die die Chinesen gesammelt haben, sind bereits in Peking eingetroffen.

Was die Arbeiten in den einzelnen Gruppen betrifft,

so kann man nach Sven Hedin ohne die geringste Uebertreibung sagen, daß sie das Beste und Bahnbrechendste darstellen, was an wissenschaftlicher Forschung in Innerasien jemals geleistet worden ist. Die geologischen, paläontologischen, meteorologischen und physikalischen Forschungen sind durchaus neue Eroberungen für die Wissenschaft und werden sich in ihren verschiedenen Zweigen als bahnbrechend erweisen. Denn quartärgeologische und allgemein geologische Untersuchungen von solcher Gründlichkeit, paläontologische Sammlungen von solchem Umfang, zu denen auch Dinosaurierfunde von größter Bedeutung gehören, fast 100 000 Funde aus der Steinzeit, Pendelbeobachtungen im Herzen des größten Erdteils und in der tiefsten trockenen Depression der Erde, das Auflassen von Pilotballonen bis zu 20 000 Meter Höhe — mit einem Wort,

Forschungen von so hohem wissenschaftlichen Rang,

wie diese, sind noch nie im Innern von Asien ausgeführt worden und bedeuten zusammengenommen einen sehr ansehnlichen Zuschuß zu dem Schatz menschlichen Wissens — ganz zu schweigen von den Errungenschaften in der Botanik, Anthropologie, Ethnographie und Religionsforschung, von den peinlich genauen astronomischen Ortsbestimmungen, den Dreiecksaufnahmen und den Karten von Innerasien, die uns von den gewaltigen Wüstenflächen und Gebirgsgegenden ein Bild schenken, wie man es bisher noch nicht kannte, die uns einen ganz anderen Begriff von diesem Teil der Erde geben, als man vorher gehabt hat.

So wird in jeder Beziehung Sven Hedins Expedition einen Wendepunkt bilden, und es ist bezeichnend für die menschliche Größe dieses Forschers, daß er sagt: „Der einzige Beitrag, den ich selbst bei der Gewinnung dieser Reiseergebnisse habe beisteuern können, sind meine Jahre und eine fünfundvierzigjährige Erfahrung auf Asiens dunklen Wegen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193105 21-12/fragment/page=0011

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt und Frauengruppe. Am 26. Mai, 15 Uhr, gemeinsames Beisammensein im „Volkspark".

SAJ. (Gesamtgruppe). Donnerstag treffen sich alle Sprechchorteilnehmer um 20 Uhr im Jugendheim. Die Manuskripte des „Marsch der roten Fahnen" müssen mitgebracht werden.

SAJ. Gesamtgruppe. Wir treffen uns zur Fahrt nach Wettin Pfingstsonnabend um 20.15 Uhr am Reileck. Decke mitbringen. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Nestfalken. Donnerstag, 21. Mai, pünktlich 15 Uhr, am Heim. Wir gehen von dort aus nach der Peißnitz. Keiner darf fehlen.

Aus dem Bezirk

Merseburg. Donnerstag, 21. Mai, 20 Uhr, im „Tivoli" Mitgliederversammlung. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Hohenthurm. Freitag, 22. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal Neumann erweiterte Mitgl.-Versammlung mit Gästen. Genosse Stengel spricht über „Die aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen" sowie über „Was hat die Arbeiterschaft zu tun?" Männer und Frauen kommt alle in die Versammlung! Ihr seid herzl. willkommen.

Merseburg. **Frauengruppe und Arbeiter-Wohlfahrt.** Freitag, den 22. Mai, 20 Uhr, im „Herzog Christian" Vorstandssitzung.

Lauchhammer. Donnerstag, den 21. Mai, 20 Uhr, bei Wesenigk Parteiversammlung. Erscheinen aller Funktionäre und Mitglieder ist dringend notwendig. — Nächster Frauenabend erst Donnerstag nach Pfingsten, den 28. Mai, bei Wesenigk.

Corbetha. Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr, im Gasthaus Wagner Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: U. a. Fahrt nach Leipzig. Erscheinen aller Fahrer erforderlich.

Leuna. Freitag, 22. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim Parteiabend. Thema: „Fünfjahresplan Rußlands". Referent Genosse Tenhagen.

Falkenberg. Mittwoch, 27. Mai, 17.30 Uhr, im Lokal „Kaiserhof" Unterbezirksvorstandssitzung. Alle Unterbezirksvorstandsmitglieder müssen anwesend sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Sonntag, den 31. Mai Fahrt mit Auto nach Leipzig. Reichsbanneranzug. Nähere Anweisung erfolgt noch. Die Frauen fahren in besonderen Autos. Meldungen bei Frau Henkel, Zigarrengeschäft, Gr. Nikolaistraße 6, erbeten. Sonnabend letzter Tag.

Der Vorstand.

Jungbanner. Donnerstag, 21. Mai, 20 Uhr, im „Volkspark" (Zimmer 3) Zusammenkunft. Erscheinen aller Jungbanner-Kameraden ist Pflicht.
Der Jugendleiter.

4. Abteilung. Pfingstsonnabend, den 23. Mai, 20 Uhr, im „Heideschlößchen" Frühlingsfest. Eintritt 50 Pfg., Erwerbslose 25 Pfg. einschließlich Tanzgeld. Die Kameraden aller Abteilungen laden wir freundlichst ein. Sammeln Hallmarkt. Abmarsch 19.30 Uhr.

Ortsverein Bothfeld u. Lützen. Sonnabend, 23. Mai, 20 Uhr, in Bothfeld, Gasthof Weidner Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Fahrt nach Leipzig zum Parteitag am 31. Mai. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Auf Kredit!
Damen-Mäntel
Kleider, Kostüme
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Schuhe, Strümpfe
Kleine Anzahlung
Kleine Wochenrate.
Klingler Leipziger Straße 11
Eingang Sandberg.

C. M. REMARQUE
Der Weg zurück!
Frontkameraden, der Heimat wiedergegeben, suchen den neuen Weg ins Leben
In Leinen gebunden 7,50 Mk., Kartoniert 5,00 Mk.
Das Werk ist die Fortsetzung des bekannten Kriegsromans v. Remarque Im Westen nichts Neues
Zu beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Ufa-Theater Leipziger Straße — Ufa — Ufa-Theater Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung:
Jenny Jugo Fritz Schulz
in dem entzückenden Sprech- und Tonfilm
Kopfüber ins Glück!
Der Film, der bei der Uraufführung und in ganz Deutschland Heiterkeitserfolge erzielte, wird auch in Halle einen Lachrekord aufstellen.
Walter Kollo komponierte die schmissigen Schlager.
Ferner ein auserwähltes Beiprogramm u. die **Ufa-Ton-Woche**
Werktags: 4.00 6.10 8.20
I. und II. Festtag: 2.50 4.10 6.10 8.20

Morgen, Freitag, Erstaufführung:
Renate Müller
den Hallensern in bester Erinnerung aus „Flötenkonzert von Sanssouci" und „Die Privatsekretärin", zeigt sich in ihrem **neuen Sprech- und Tonfilm**
Die Blumenfrau von Lindenau!
nach Bruno Franks bekannt. Theaterstück „Sturm im Wasserglas" mit
Hansi Niese - Harald Paulsen - Paul Otto u. a.
Der Film, der in 23 Berliner Theatern mit größtem Erfolge lief — eine Tatsache, die für sich spricht
Die Ufa-Ton-Woche
Werktags: 4.00 6.10 8.20
I. und II. Festtag: 2.50 4.10 6.10 8.20

Kenner behaupten.
Barths Kaffee ein Genuß!
Ludwig Barth, Kaffeerösterei - Kolonialwaren Halle, Leipzig. Straße 80 Ammendorf. Hall. Str. 164

Stadttheater
Heute, Donnerstag, 20—22¼ Uhr: **Ariadne auf Naxos** Oper von Rich. Strauß
Freitag, 20—23¼ Uhr: **Elisabeth von England** Schauspiel von Ferd. Bruckner.

Eine Schuhmacher-Steppmaschine fast neu, billig zu verkauf. Merseburger Straße Nr. 105, Hof I

Danksagung. Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten. **Hans Müller** Obersekret. a. D. **Dresden 590** Neustädter Markt 21.

Kinderwagen sehr gut erhalten, zu verkaufen. Westliche Ladenbergstraße 39 II, links.

Kleine Anzeigen wie Käufe Verkäufe Stellengesuche Stellenangebote Wohnungsgesuche Heiratsgesuche Tauschgesuche Geldgesuche haben im „Volksblatt" **großen Erfolg!**

Wanzen? und Brutvernicht. Nur mit **Pinnesal.** Geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pf. (erg. ½ Lit.) Allein zu hab. Drogerie: **C. Kuhnt,** Große Ulrichstraße 51, **W. Mahlfeldt,** Merseburg, Kleine Ritterstraße 2.

Ein DHV Hut
Wirklich verliebt bin ich in ihn
Schon für Mk. 3,50 Wollfilz
für Mk. 7,50 Haarfilz
Deutscher Hut-Vertrieb
Nur Leipziger 61 · Gr. Ulrichstr. 47

Walhalla
Lachen ohne Ende!
Paul Beckers
in dem lustigen Schwank
Der Schuster-Prozeß

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
IV. Abteilung
Pfingstsonnabend:
Frühlingsfest!
(Siehe Versammlungskalender)

Günstige Pfingstangebote

Leipziger Allerlei	½ Dose	-,40	1/1 Dose	-,72
Leipziger Allerlei	½ Dose	-,55	1/1 Dose	-,95

mittelfein, besonders schöne Qualität

Gemischtes Gemüse Konsum-Mischung . . . 1/1 Dose -,65
Gemüse-Erbsen . . . . 1/1 Dose -,55
Junge Schnittbohnen . . . . 1/1 Dose -,38

Frischer Spargel beste Qualität, solange Vorrat . . Pfund nur **-,45**
Saftschinken nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend gekocht, zart u. mild ¼ Pfd. nur **-,38**
S & F-Molkereibutter ½ Pfd. nur -,75 **-,68**

Weizenmehl . . . . . Pfd. -,32 -,30 -,28 -,25
Margarine . . . . Pfund -,42
Margarine Spara Pfund -,65
Sultaninen Pfd. -,72 -,60 -,44
Frische Eier . . . 10 Stück 1,— -,88 -,78 -,62

Würstchen . 3-Paar-Dose -,50
Ölsardinen . große Dose -,45
Schweizerkäse . . . . ¼ Pfund -,44 -,32
Feinkostkäse 3 Schachteln -,50
Zervelatwurst holst. ¼ Pfd. -,38

Plockwurst . . . . ¼ Pfund **-,33**
Limburger Käse 20 % . . . . . . Pfund **-,38**
Edamer Käse vollfett . . . . . . ¼ Pund **-,20**

einschließlich Glas
Weißer Tischwein . . . . 1/1 Ltr.-Fl. -,98
St. Martiner . . . 1/1 Fl. -,75
Edenkobner . . . 1/1 Fl. -,90
Oppenheimer . 1/1 Fl. 1,20

einschließlich Glas
Nierstein. Domthal . . . . 1/1 Fl. 1,30
Muskatwein griech. 1/1 Fl. 1,25
Himbeersaft . . . . Pfd. -,65
Ananas Dose -,60 1/1 Dose 1,30

Milchschokolade 3 Tafeln à 100 Gramm **-,70**

S & F-Kaffee ein belebender Erfrischungstrank beim Ausflug, ein Hochgenuß bei Kuchen und Gebäck daheim. Originalpackung ¼ Pfund 1,—, 90, 80, 70, ausgewogen ¼ Pfund 65, 58, 50

. . . . . **und 5% Rückvergütung!**

Steinweg 13 - Geiststraße 61 - Am Steintor 7 - Reilstraße 3

SCHADE & FÜLLGRABE
G.m.b.H.
LEIPZIG **170 Filialen** FRANKFURT

Schöne Pfingsten
und dazu einen so . . . billigen und schönen Mantel und Anzug von Knoll. Jeder staunt über die viel niedrigen Preise, die viel besseren Qualitäten und sehr modernen Formen

Frühjahrs-Anzüge modern gemust. Cheviots, neue Formen
78- 66- 49- 32- 29-

Kammgarn-Anzüge grau, vornehm, gestr u. solide Pfeffer u. Salz-Muster, r. Wolle
93- 85- 78- 64- 59-

Blaue Kammgarn-Anzüge uni und gemustert
89- 78- 69- 59- 39

Sport-Anzüge englisch gemustert, 2teilig
59- 45- 39- 29-

Slipons u. Raglans der beliebt. neuart. Frühjahrs-Mantel in Gabard. u. Cheviot
78- 69- 59- 43- 39-

Trenchcoats / Lodenmäntel / Gummimäntel Oelseiden- und Oeltuch-Mäntel
35- 25- 19- 16- 12-

Tennishosen grau, mod. und gestreift
15- 11- 9,80 8,90 4,90

Knickerbockers
16- 12- 9,80 8,50 5,90

Otto Knoll Nachf.
Halle a. S., Leipziger Straße 36-37.

Wo??? in Halle verlebt man die angenehmsten und gemütlichsten Stunden? Im **Café Freischütz** Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28

Faltboote! Zelte!
Wir führen nur erprobte Fabrikate. Bitte besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung im III. Stock.
Sporthaus Julius **Bacher**
Halle (S.), Leipziger Str. 102

Nicht nur formenschön und reizend ausgestattet sollen

Kinderwagen u. Klappwagen sein, sondern auch der Zeit entsprechend **billig!**
Dies alles gewährleistet bei riesiger Auswahl immer das
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Minuten vom Markt)
Kinderwagen Mk. 49,— 52,— 63,— 72,— 85,—
Eine Anzahl vorjähriger Modelle ganz besonders billig!
Klappwagen m. Verdecke Mk. 37,— 39,50 45,— 48, 52,—
Wochenendwagen Mk. 16,25 17,50 usw
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Für Ausflüge, Sport und Reise
der beste und billigste Proviant sind
Fischkonserven und Oelsardinen
aus der **Nordsee**
weil pikant, appetitanregend, nahrhaft und sehr preiswert.
Oelsardinen
billig durch direkte Einfuhr, nur prima Ware
Dose 25 30 33 38 48 58 63 75 90 135 und 290 ₰
Ferner:
Rollmops . . . . . Bismarckheringe . Saure Sardinen . Bratheringe . . . 1-Pfund-Dose **55 ₰**
Bratrollmops 1-Pfd.-Dose **65 ₰**
Gabelheringe " **65 ₰**
Rollmops i. Gelee " **70 ₰**
Gabelrollmops in Rem. Appetitshappen i. May. Nordsee-Leckerbissen Dose ½ Pfd. **50 ₰**
Kiel. Stolz in Tom., Champ. Weinaspic, Senf und Burgunder . . . . . . Dose 300 g **65 ₰** Dose 700 g **110 ₰**
Außerdem noch ca. 20 Sorten delikate Fischkonserven. Besichtigen Sie unsere Schaufenster.
Ferner:
Täglich frisch geräucherte, allerfeinste, zarte
Elb-Aale
jetzt sehr preiswert.
Alle anderen Räucherwaren täglich frisch.
Täglich frische Seefische sehr preiswert.

Stempel (Metall- u. Emailschilder) fabriziert seit 1900
Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310521-12/fragment/page=0012